Nr. 20. Sonnabend den 25. Januar 1902. 9. Jahrg.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt" inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Reichskanzler und Zolltarif.

* Leipzig, 25. Januar.

Der erste Monat des neuen Jahres neigt sich seinem Ende zu, und es wäre undankbar, zu verkennen, daß er sich nicht gar so übel angelassen hat. Die „Autorität" der „starken Regierung" hat mehr als eine empfindliche Schlappe erlitten, was immer und unter allen Umständen ein Vorteil für die nationalen Interessen ist, und die bisherigen Verhandlungen über die wichtigste Frage der inneren Politik haben wenigstens so viel gezeigt, daß die Brotwucherer ihr erhabenes Ziel längst nicht in dem Sturmschritt erreichen werden, den ihre Heißsporne aus ihrer „sicheren Majorität" im Reichstage zu prophezeien gesucht haben.

Die „Granitbeißerei" ist dem Reichskanzler sehr übel bekommen. Die englische Regierung hat sich durch das abgeschmackte Citat, das Graf Bülow in schöpferischer Machtvollkommenheit von dem ersten Napoleon auf den alten Fritz zurückdatierte, keineswegs imponieren lassen; sie identifizierte sich mit ihrem Kolonialsekretär, und Graf Bülow mitsamt seinem „alldeutschen" Gefolge hat das Nachsehen. Chamberlain ist sicherlich alles andere eher, als eine intellektuelle oder moralische Blüte der civilisierten Menschheit, aber um so blamabler für den deutschen „Staatsmann", der sich von ihm auf den Sand setzen läßt. Aehnliche Blamagen sind freilich auch schon zu Bismarcks Zeit vorgekommen, aber doch erst, als Bismarck selbst alt war und seinen Nepoten das Regiment überließ; inauguriert hat Bismarck seine ministerielle Laufbahn doch nicht mit derben Nasenstübern, die er sich von auswärtigen Regierungen holte; ein Vorbild zu diesem „Erfolge" des Grafen Bülow bietet die preußische Geschichte nur aus der Zeit des Ministeriums Manteuffel, das sich ebenfalls von seinen gehorsamen Federn als „stark" verhimmeln ließ.

Man sagt wohl, daß sich nur entartete Söhne des Vaterlandes dazu erniedrigen könnten, ihre Genugthuung über die Niederlagen zu äußern, die sich die Regierung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hole. Allein diese ganze Rederei ist nichts als eine reaktionäre Finte, die Lassalle schon vor vierzig Jahren in ihrer ganzen Blöße enthüllt hat. Stellt ein Minister das Land vor dem Auslande bloß, so ist die patriotische Folgerung daraus die, daß er von seinem Platze muß, nicht jedoch die, daß sich die Nation solidarisch erklärt mit den Böcken, die er schießt. Denn sonst wäre wirklich nicht abzusehen, in welchen Sumpf jeder beliebige unzulängliche Minister die Nation rudern könnte.

Zudem hat sie nicht einmal äußerlich irgend eine Verantwortlichkeit für die Thaten und Leiden des Grafen Bülow zu tragen; er betont selbst ja immer wieder, daß die Minister von der Krone ernannt würden und bestreitet selbst die Verantwortlichkeit, die sie vor der Volksvertretung haben. Also mag es wohl die Krone etwas angehen — und wie sie darüber denkt, ist natürlich ihre Sache — ob sich die von ihr ernannten Minister vor dem Auslande blamieren. Allein die Nation, die an der Ernennung solcher Minister vollkommen unschuldig ist und nicht die geringste moralische oder politische Verantwortlichkeit für deren Thun und Lassen zu tragen hat, würde sich selbst ins Fleisch schneiden, wenn sie die Katz' nicht eine Katz' und die Nation nicht einen — sagen wir — Unglücksmann nennen würde. Nicht den Chamberlains zum Schutz, aber allerdings den Bülows zum Trutz registrieren wir ohne alle patriotischen Beklemmungen den gänzlichen Mißerfolg der famosen „Granitbeißerei".

Ihnen würdig ist die Kapitulation, die Graf Bülow als preußischer Ministerpräsident vor den junkerlichen Kanalrebellen vollzogen hat. Es war nicht der geringste Trumpf seiner Verehrer, daß er diese Tragikomödie zu glücklichem Ende führen werde, aber politisch erweist er sich darin abermals als derselbe hilflose Greis, wie sein Vorgänger. Er selbst hat dafür ausdrückliches Zeugnis abgelegt durch die mehr als nur gewundenen Reden, womit er sich in den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses um die „Kanalkrisis" des vorigen Sommers herumzureden bemühte. Es ist wiederum nicht seit Manteuffels Zeit erlebt worden, und vielleicht selbst nicht einmal in dieser Zeit, daß der Ministerpräsident die Entlassung dreier seiner Kollegen vor dem Parlament nicht anders zu begründen wußte, als mit dem ins Weltliche übersetzten Bibelspruche: Der König hat sie ernannt, der König hat sie entlassen, der Name des Königs sei gelobt! Was Wunder, daß solchen Leistungen gegenüber selbst die bürgerlichen Blätter rebellisch werden, daß speciell die freisinnigen Organe, die — thörichter- und unverantwortlicherweise — jahrelang Reklame für das staatsmännische Genie des Grafen Bülow gemacht haben, mit dürren Worten erklären, er verstehe elegante Phrasen zu machen, aber mehr stecke nicht hinter ihm.

Es ist wahr, der desolate Zustand, in den das politische Ansehen des Reichskanzlers geraten ist, kettet ihn um so fester an das Junkertum, aber — und dies ist die tröstliche Seite der Sache — macht ihn auch um so unfähiger, den junkerlichen Brotwucher durchzudrücken. Wer sich noch zu erinnern vermag, mit welcher Wucht seinen plumpen Kürassierstiefel Bismarck vor mehr als zwanzig Jahren aufstampfen mußte, um die Getreidezölle einzuführen, damals, wo er noch jeden für tollhauswürdig erklärte, der auch nur annähernd Brotzölle in der heute geforderten Höhe beanspruchen würde, der weiß auch, wie notwendig zum Gelingen solcher volksfeindlicher Pläne eine „starke" Regierung ist, das heißt, eine Regierung, die alle staatlichen Machtmittel mit brutaler Rücksichtslosigkeit in die Wagschale der Volksfeinde wirft. Dieser Kraftleistungen war ein Bismarck fähig, an dessen unheimliche Macht der bethörte Philister glaubte, aber Graf Bülow, dem schon die bethörtesten Philister das tragikomische Abschiedslied singen, ist ihrer nun und nimmer fähig. Wie tief müßte die Nation gesunken sein, die sich dies Monstrum von Zolltarif durch einen Minister aufhalstern ließe, von dem sich selbst ein Chamberlain nicht ungestraft am Barte zupfen läßt.

Damit ist den Brotwucherern ein sehr wichtiger Posten in ihrer Rechnung gestrichen, aber auch sonst mehren sich die Anzeichen, daß Tage heraufdämmern, die ihnen nicht gefallen werden. Je weiter die Zolltarifkommission in ihren Beratungen fortschreitet, um so klarer enthüllen sich die abschreckenden Züge der junkerlichen Beutepolitik, und es ist bezeichnend, daß sowohl die dem Junkertum verbündete Großindustrie, als auch das ihm so wohlgesinnte Centrum leise von ihm abzurücken beginnen. Bersten auch diese Säulen, dann ist der Brotwucher im Orkus.

Bis dahin freilich wird noch eine gute Weile Zeit vergehen. Aber ein schneller Sieg liegt durchaus nicht im Interesse des Volkes, schon weil ein schneller Sieg nicht wohl ein gründlicher Sieg sein kann. Die junkerliche Frechheit ist bereits manches Mal zurückgeschlagen worden, aber sie ist immer wieder gekommen, und stets um so dreister; es gilt jetzt, sie so aufs Haupt zu schlagen, daß ihr die Lust zum Wiederkommen vergeht. Je gründlicher, um so besser, und am allerbesten wäre es, wenn die Sache an die Triarier käme, wenn neue Wahlen zum Reichstage unter dem Zeichen des Brotwuchers ausgeschrieben würden. Diesem Ziele nähern wir uns mit jedem neuen Hindernisse, das sich gegen den Zolltarif auftürmt, und wenn die Hindernisse so wachsen, wie im ersten Monate des neuen Jahres, so ist gute Aussicht dafür vorhanden, daß der Kampf um den Brotwucher da entschieden wird, wo seine wirkliche Entscheidung liegt.

Um seinen Ausgang brauchen wir dann nicht mehr zu sorgen; der Sturm des allgemeinen Stimmrechts würde die Beutepolitik des ostelbischen Junkertums für immer wegfegen.

Politische Uebersicht.

Kulenkampff allüberall.

Die Geschichte des Kaufmanns **Kulenkampff**, der ins Loch mußte, weil irgend ein Kulenkampf von der Polizei gesucht wurde, hat nichts Wunderbares an sich gehabt, als seine Wirkung auf einen Teil der Oeffentlichkeit. Es giebt Leute, die erst vor ein paar Tagen staunend entdeckt haben, daß „so etwas bei uns möglich ist." Dieses Erstaunen rührt aber nur daher, daß die Presse, die ihre Augen nicht überall haben kann, zu sehr

Feuilleton.

20] Nachdruck verboten.

Die leibhaftige Bosheit.

Roman von Gustav Wied.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

Die „Freßsäcke" durchschritten die Stadt in einer Gruppe. Alle trugen sie florumhüllte, hohe Hüte; und Nachdenklichkeit lag auf allen Gesichtern.

„Ja," sagte Redakteur Heilbunth, „jetzt hat er Frieden!"

„Es war viel Gutes an Eriksen," sagte Oberlehrer Clausen.

„Freilich war viel Gutes an ihm!" sagte Stadtkassierer Lassen. „Seine Fehler hatte er natürlich auch."

„Wer hat die nicht!" sagte Fabrikant Rössel.

Nur Zollverwalter Knapsted sagte nichts.

Auf der Dybensbrücke blieb man stehen und starrte in das rinnende Wasser.

„Wieviel er wohl hinterlassen hat?" fragte der Stadtkassierer.

„Ach, so sechzig- bis siebenzigtausend Kronen," sagte der Redakteur.

„Ja, ziemlich genau war er," sagte der Fabrikant. „Ich weiß noch, als die Kirche restauriert werden sollte, war es nicht möglich, mehr als fünfzehn Kronen von ihm loszueisen."

„De mortuis nihil nisi bene!" sagte der Oberlehrer sanft.

Der Zollkontrolleur aber sagte noch immer nichts.

Dann gelangte man durch die Südstraße auf den Marktplatz, wo man sich verabschiedete.

„Ja, dann wird in diesem Jahre wohl nichts aus der Waldpartie?" fragte Stadtkassierer Lassen.

Alle sahen den Vorsitzenden erwartungsvoll an.

„Ja—a — —" sagte er — „Weshalb? Ich finde doch nicht, daß — —"

„Ja—a," sagte Rössel.

„Nein!" sagte der Oberlehrer. — „Weshalb nicht? Wenn wir ein wenig damit warten, so—"

„Drei, vier Wochen, wie?" meinte der Stadtkassierer.

„Ja, wenn er erst genügend verwest ist!" entfuhr es plötzlich Knapsteds Munde.

Die „Brüder" zuckten zusammen, und der Oberlehrer wandte sich rasch nach dem Zöllner um.

„Du solltest Dich schämen!" sagte er. Knapsteds Gesicht nahm einen einfältigen Ausdruck an.

„Ja, ich meine nur," versuchte er, — „bei diesem feuchten Wetter — —"

„Sie meinen, Sie meinen —" brauste der Redakteur auf. — „Wir wissen sehr wohl, was Sie meinen!"

Und der Stadtkassierer fügte hinzu:

„Du wirst wirklich bald zu amüsant!"

Und Fabrikant Rössel sagte:

„Es giebt aber doch Grenzen, Knapsted!"

Und dann trennte man sich mit einem kurzen „Adieu!"

Am Abend desselben Tages zwischen sechs und sieben, als Emanuel Thomsen seine Abschreibearbeit bei dem Hardesvogt beendet hatte, ging er den Prinzessinnensteig entlang, auf den Friedhof hinaus.

Er begab sich in letzter Zeit häufig hierher, um nachzudenken. In einer Ecke nach dem Felde zu stand eine Bank, halb von Hollunderbüschen verdeckt. Das war sein Brutplatz.

Gleich einem Holzsplitter, spitz und hart und mit scharfen, schneidenden Kanten, hatte sich des alten Menschen-Mortensen Rat, ein wenig bei Cornelius draußen auf dem Mühlenhof „herumzufingerieren", in sein Gehirn gebohrt. Tag und Nacht quälte dieser Gedanke ihn und machte ihn zeitweise ganz unzurechnungsfähig. Er konnte vor Nervosität zittern, wenn er auf der Straße Menschen scherzen und lachen sah. Er empfand die größte Lust, sie mit seinen dicksohligen Stiefeln gegen die Schienbeine zu stoßen. Es war kein Sinn darin, daß sie dort umhergingen und sich amüsierten und guter Dinge waren, während er jede Minute am Tage vor Kummer und Elend hätte schreien und jammern können.

Zuweilen konnte er, während er ganz ruhig daheim in dem Zimmer hinter dem Laden saß, in eine solche Raserei geraten, daß er plötzlich Mutter Karen mit Schimpfworten und Vorwürfen überschüttete, weil sie zu viel verbrauchte und weil sie nicht Waren genug verkaufte und nicht genug nähte und nicht genug arbeitete und nicht Geld genug verdiente!

„Man selber läuft umher und rennt sich die Beine ab!" schrie er und schwenkte drohend den langen Arm, — „Aber Du sitzest nur da und machst Dich in Deinem Stuhl breit und nickst zum Fenster hinaus wie eine Königin oder wie eine Etatsrätin!"

„Manuel! Manuel! Wie kannst Du nur so zu Deiner eigenen Mutter reden!"

„Ja, — heulen, — das verstehst Du!"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mit Majestätsbeleidigungsprozessen, Duellskandalen, Soldatenmißhandlungen, polizeilichen Uebergriffen, mit sonderbaren Urteilen und noch sonderbareren Begnadigungen überlastet ist, als daß sie Zeit, Raum und Gelegenheit gefunden hätte, anderen Vorkommnissen die Beachtung zu schenken, die sie vielleicht verdienen.

Nun, da aber das Thema wieder einmal angeschnitten ist, melden sich die Kulenkampffe von allen Seiten. Aus Hannover läßt sich das Berliner Tageblatt berichten, daß dort eine Dienstmagd Antje Kl. von einer fünftägigen Gefängnisstrafe, die einer gewissen Anna Kl. zuerkannt worden war, drei Tage absitzen mußte. Alle ihre Beteuerungen, es liege ein Irrtum in der Person vor, waren vergeblich. Aus Halberstadt erzählt die Magdeburger Volksstimme von einem 18jährigen Handelsmann, der wegen Gebrauchs eines falschen Hausierscheines zu einem Tage Haft verurteilt wurde. Er hatte zweieinhalb Monate in der Untersuchungshaft zubringen müssen.

Schließlich spielt seit gestern in Köln ein Beleidigungsprozeß, der durch die willkürliche Verhaftung des praktischen Arztes Dr. Schulze hervorgerufen worden ist. Der Arzt war fälschlich der Mitschuld am Elberfelder Militärbefreiungsschwindel bezichtigt worden und ist in der Untersuchungshaft wie ein schwerer Verbrecher behandelt worden. Auf dem Hildesheimer Aerztetag war der Fall zur Sprache gebracht und dabei mitgeteilt worden, der Untersuchungsrichter, der diese Verhaftung veranlaßt habe, sei ein Mann, der vor zehn Jahren wegen Verfolgungswahnsinns in der Irrenanstalt Erbach untergebracht war und längere Zeit wegen Geistesstörung suspendiert gewesen sei. Diese Geistesstörung sei in einer Mißhandlung zu Tage getreten, die sich der Untersuchungsrichter in Frankfurt einem unbescholtenen Manne gegenüber erlaubt habe. Durch Protektion eines hohen Beamten sei dieser Richter wieder in den Staatsdienst aufgenommen und mit dem verantwortungsvollen Amt eines Untersuchungsrichters betraut worden, dem Freiheit und Ehre vieler Menschen in die Hand gegeben seien. Ueber diese Verhandlung des Aerztetages soll Dr. Schulze an die Kölnische Zeitung berichtet haben. Dieses Berichtes wegen hat die Staatsanwaltschaft gegen Dr. Schulze und den verantwortlich zeichnenden Chefredakteur der Kölnischen Zeitung, Ernst Posse, die Anklage wegen Beamtenbeleidigung erhoben.

Alle diese Fälle sind nicht aus weiten Zeiträumen zusammengetragen, sondern sie spielen in der allerneuesten Zeit. Denen, die einen solchen Beweis noch nötig hatten, beweisen sie, wie gering in Preußen-Deutschland Ehre und Freiheit der Unterthanen gewertet werden.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 24. Januar. Der Reichstag setzte am Freitag die sozialpolitischen Debatten fort, die sich an die zweite Lesung des Etats des Reichsamtes des Innern anknüpfen. Die Charakteristik, die am Tage vorher Genosse Fischer-Berlin der schwächlichen Centrumstaktik auf sozialreformerischem Gebiete hatte zu teil werden lassen, hatte ihren Eindruck nicht verfehlt. Das Centrum befand es für nötig, den Abg. Schwarze-Lippstadt mit der Ehrenreitung der Partei zu beauftragen. Dieser versuchte denn auch, die Arbeiterfreundlichkeit seiner Fraktion, deren schillernde Chamäleonsnatur heute nach oben, morgen nach unten hin loyal zu glänzen wünscht, in ein helles Licht zu setzen und die Schuld an dem beschämenden Schneckengang der Arbeiterschutzgesetzgebung allein dem Bundesrat zuzuschieben — allein gegen seinen Willen wurde seine Rede doch die beste Quittung, die man sich auf die Angriffe Richard Fischers denken konnte. Wie lange werden sich noch jesuitische Spitzfindigkeiten von der Art seiner Behauptung, das Centrum habe nie höhere Zölle gefordert, aufrecht erhalten lassen gegenüber der Centrums-Wählerschaft, besonders den katholischen Arbeitern?

Die Forderung des Redners, das Baugewerbe der Gewerbeinspektion zu unterstellen, zumal besonders in Bayern die Bauunfälle sich zu mehren schienen, gab dem bayerischen Ministerialdirektor von Hermann Anlaß zu der Erklärung, seine Regierung erstrebe die reichsgesetzliche Regelung des Befähigungsnachweises für die Bauhandwerker.

Abg. Dr. Oertel, für den sonst alle Sozialpolitik gleichbedeutend ist mit Agrarpolitik, hüllte sich heute zur Abwechslung wieder einmal in die schon etwas abgetragene Toga des Mittelstandsvertreters. Für die Arbeiter, meint er, sei schon soviel geschehen, daß zu thun nichts mehr übrig bleibe; jetzt sei es Zeit, den Mittelstand, der nicht zu Grunde gehen dürfe, auf die Beine zu helfen. Selten hat dieser Antisozialpolitiker so deutlich seine reaktionäre Breitseite gezeigt, wie eben in seinen heutigen Darlegungen. Er begann mit einigen ungefährlichen Späßen zur Frauenbewegung und bemerkte gleich, auch Herr von Kardorff habe seine gestrige Aeußerung für das Frauenwahlrecht wohl nur scherzhafterweise gemacht. So fanden sich die beiden Vertreter der Parteien, die für sich eine privilegierte Ritterlichkeit auch den Frauen gegenüber in Anspruch nehmen, in anmutigen Clownerien über die Frauenfrage zusammen. Ein beliebtes Steckenpferd ritt Herr Dr. Oertel, indem er dem Genossen Fischer-Berlin wieder einmal vorwarf, die Sozialdemokratie nehme sich der bedrängten Konsumvereinsangestellten nicht an. Dem Genossen Wurm wurde es nicht schwer, diese Unterstellung in ihr Nichts aufzulösen. Bekanntlich hat unsere Partei keinen direkten Einfluß auf die Konsumvereine; Mißbräuchen aber ist sie, wo sich solche vereinzelt herausgestellt haben, stets entschieden entgegengetreten. Natürlich ließ sich Herr Oertel die bequeme Gelegenheit auch diesmal nicht entgehen, um gegen die verhaßte Bäckerei-Verordnung zu hetzen. In der That scheint dem eifrigen Bemühen jetzt der Lohn zu winken: es sind, wie Herr Möller mitteilte, Verhandlungen über eine Aenderung der Bäckerei-Verordnung im Gange. Das einzige, was der brave Mittelstandsretter den Arbeitern bescheren möchte, ist — die Beschränkung der Freizügigkeit im Interesse des agrarischen Profits.

Auch der preußische Handelsminister, Herr Möller, empfand das Bedürfnis, das Bild, das gestern Genosse Fischer von ihm entworfen hatte, aus Eigenem zu ergänzen. Er ging dabei noch über das erwartete Maß hinaus. Als ob er in seiner Abgeordnetenzeit noch nicht reaktionär genug gewesen wäre, betonte er ausdrücklich, in der mysteriösen Höhe des Ministeriums müsse man die Dinge ganz anders ansehen denn als Privatmann. Nicht nur zwischen zwei Stühlen scheint dieser einstige Nationalliberale jetzt zu sitzen, sondern zwischen hundert Sitzen, deren jeder Rücksicht heischt, schwankt er in nervösen Beklemmungen hin und her. Die Aeußerung, daß die Krankenkassenärzte verpflichtet seien, der sozialdemokratischen Parteikasse ein Viertel ihres Einkommens abzugeben, hat er damals, wie er erklärte, nach Zeitungsnachrichten fröhlich weiter verbreitet. Heute blieb ihm nichts übrig, als die völlig erfundene Unterstellung zurückzunehmen. Im Centralverband der Industriellen will Herr Möller nur eine „dekorative Persönlichkeit" gewesen sein. Er stellte auch in Abrede, eine Kriegserklärung gegen die Gewerbegerichtsnovelle erlassen zu haben.

Nachdem darauf Abg. Lenzmann von der Freisinnigen Volkspartei die reichsgesetzliche Einführung der fakultativen Feuerbestattung gefordert hatte, unterzog sich unser Genosse Wurm der wieder einmal notwendigen Aufgabe, mit allen Geistern des Rückschritts abzurechnen. Er wies die Unzulänglichkeit der bürgerlichen Sozialreform, die einer Verkürzung der Arbeitszeit stets ängstlich aus dem Wege geht, nach, und tadelte scharf das Schweigegebot für die Gewerbeinspektoren. Wurm forderte den Grafen Posadowsky direkt auf, seinen Erlaß doch im Reichsanzeiger zu veröffentlichen. Als eine besonders duftende Blüte des Unternehmertums erschien nach seinen Mitteilungen der Abgeordnete Schlumberger, der seine Anschauungen von Sozialpolitik in die Praxis umzusetzen versteht. Dann wuchs die Rede unseres Genossen über die Einzelfragen hinaus zu einer beißenden Charakteristik der herrschenden Unverantwortlichkeitsära. Staatssekretäre, Bundesratsmitglieder, Minister und Ministerpräsident — sie alle verstecken sich hinter die Unverantwortlichkeit der Krone, die sie ihre Verantwortung zu decken nach der Verfassung berufen sind.

Unser Genosse besprach noch eingehend eine Reihe von Forderungen der Gewerbehygieine und schloß mit der Aufforderung an die Arbeiter, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren.

Der Centrumsabgeordnete Dasbach begründete noch einen den Zinkhüttenbesitzern hinsichtlich der sie betreffenden Bundesratsverordnung entgegenkommenden Kompromißantrag und ein preußischer Geheimrat suchte das Hinausschieben des Inkrafttretens dieser Verordnung zu rechtfertigen.

Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Aus dem preußischen Landtage.

H. **Berlin**, 24. Januar. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Zolltarifdebatte, die sich bei der Beratung des Etats der Domänenverwaltung entspann, fortgesetzt. Die Verhandlungen sind insofern von Bedeutung, als sie zeigen, von wie großer Angst die Zollwucherer vor der Sozialdemokratie erfüllt sind.

Als erster Redner brachte Abg. Gothein (freis. Vg.) die bekannten Argumente des Freihandels vor. Ihm erwiderte der Führer des Bundes der Landwirte, Frhr. v. Wangenheim in einem Ton, der lebhaft an die agrarischen Darbietungen im Cirkus Busch erinnert. Er warf den Freisinnigen vor, daß sie im Landtage nur Wahlreden halten, daß sie den Grundbesitz ebenso für eine Ware halten, wie alte Hosen und was dergleichen Geschmacklosigkeiten mehr sind. Auf derselben Höhe stand die Rede des Ministers v. Podbielski, der sich über die Zollgegnerschaft der Sozialdemokraten in einer Weise erging, der man deutlich den Aerger über den Gang der Verhandlungen der Tarifkommission des Reichstags anmerkte. Die Sozialdemokraten, so meinte der Minister, hassen das Land, weil sie dort keine Erfolge erzielen können. Die Wahlziffern von Greifswald, Wittenberge und Schaumburg-Lippe scheint Herr v. Podbielski noch nicht zu kennen. Weiter meinte er, daß es sich für die Sozialdemokratie bei dem Kampf gegen den Wuchertarif um eine politische Machtfrage handle, sie wolle den Bauernstand vernichten, um freies Feld für ihre Thätigkeit zu gewinnen.

Dem Abg. Dr. Barth (freis. Vg.) war es ein leichtes, die Herren v. Wangenheim und v. Podbielski zu widerlegen. Daß er, ebenso wie sein Freund Ehlers, den Freisinn als das beste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie betrachtet, ist eine Schwäche, die wir ihm um des sonstigen Inhalts seiner Rede willen gern verzeihen wollen, zumal da dadurch an der Thatsache des unaufhaltsamen Siegeszuges der Sozialdemokratie doch nichts geändert wird.

Zum Schluß mußte auch der konservative Graf zu Limburg-Stirum seinen Senf dazu geben. Unter allerlei Ausfällen gegen die Freisinnigen, die in Abhängigkeit von den Sozialdemokraten geraten seien, vertrat er den Standpunkt, daß die Agitation der Zollgegner außerordentlich den Abschluß neuer Handelsverträge erschwere; diese Handelsverträge liegen im Interesse beider vertragsschließenden Staaten. Wenn sie aber nicht zu stande kommen sollten, so könnte man ebenso gut auch ohne sie auskommen.

Mit diesen geistreichen Ausführungen hatte die Debatte ihren Höhepunkt erreicht. Was sonst noch gesagt wurde, stand noch unter dem Niveau der Podbielski, Wangenheim und Limburg.

Morgen soll der Domänenetat zu Ende beraten werden. Dann folgt die Beratung des Forstetats und des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung.

---

* **Berlin**, 24. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der **Prinz von Wales** reist nach Deutschland, um den Kaiser namens des Königs von England am 27. Januar zu beglückwünschen. Wir würdigen die freundschaftliche Gesinnung, welche den König von England bestimmt hat, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin zu entsenden. Wir hoffen, daß die Wünsche, die der erlauchte Prinz überbringt, wie die Eindrücke, die er bei uns empfängt, der Befestigung des wechselseitigen Wohlwollens förderlich sein werden. In dem Gaste des Kaisers achten wir zugleich den Vertreter einer alten großen Nation, mit der uns gewichtige Interessen verbinden. Die Waffen des politischen Tagesstreites senken sich freiwillig vor dem britischen Königssohne, den wir auf deutschem Boden willkommen heißen. —

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den Regierungen der in Betracht kommenden Staaten des Auslandes Schritte zu thun, um die **Errichtung eines internationalen Arbeitsbureaus** herbeizuführen und dem Reichstag über den Erfolg der Bemühungen Mitteilung zu machen.

Die Budgetkommission des Reichstages strich bei den Forderungen für Hafen- und Hochbauten der Marine gestern 1 400 000 Mk. von einer Gesamtforderung von 4 088 000 Mk., wovon auf einmalige ordentliche Ausgaben 2 688 000 Mk. entfallen und 1 400 000 Mk. auf einmalige außerordentliche Ausgaben, die durch Anleihe zu decken sind.

Damit ist der Marineetat erledigt.

Beim Etat von Kiautschou erklärt

Staatssekretär v. Tirpitz, daß es sich bei der Forderung einer Marine-Reitercompagnie nicht um Marine-Kavallerie, sondern um berittene Marine-Infanterie handle, die thatsächlich bereits im Schutzgebiet von Kiautschou vorhanden sei.

Abg. Dr. Hasse (nat.-lib.) charakterisiert die Compagnie als Polizeitruppe, als Gendarmeriecorps, und befürwortet die Forderung.

Prinz Arenberg (Centr.) fragt an, ob das Reich berechtigt sei, Truppen in die neutrale Zone zu entsenden;

Und brummend wie eine Hummel stürzte Thomsen zur Thür hinaus und die Treppe zu seinem Mansardenstübchen in die Höhe.

— — — — — — — — — —

Vor ein paar Sonntagen war der Menschen-Mortensen wieder zu Besuch in der Stadt gewesen. Aber Rasmus Cornelius war von ihnen mit keiner Silbe erwähnt worden. Der Plan mit dem Mühlenhof hatte ihnen beiden auf der Zungenspitze geschwebt. Aber keiner von ihnen hatte davon anfangen wollen.

Sie hatten nur jeder in seiner Ecke gesessen und sich gegenseitig finster angestarrt.

Und nachdem Mortensen ungefähr eine Viertelstunde darauf los gepafft und gehustet hatte, war er wieder weggehumpelt:

„Paff, Paff! Ja, dann Adieu, Manuel."

„Adieu!"

— — — — — — — — — —

„Thomsen" hatte, wie gesagt, heute abend Zuflucht auf seinem Brutplatz draußen auf dem Friedhof gesucht. Er hatte den Nacken gegen die Rücklehne der Bank gestützt. Die kleinen, dünnen Beine hingen schlaff herunter, ohne an die Erde zu kommen. Und seine Augen starrten voller Flehen und Verzweiflung zu dem blauen Himmel empor.

Er begriff nicht das Geringste von der Weltordnung!

„Du lieber Gott, Vater da oben in deinem hohen Himmelreich," murmelte er, „was hat man dir doch nur einmal gethan, daß du einen nicht mit dem Wasser deiner Gnade begießen willst! Du fingst ja doch so schön an, lieber Herr Gott, indem du einem Nachricht durch den seligen Vater zukommen ließest! Weshalb thatest du das, wenn du keinen Zweck damit verfolgtest? Ach Gott, ach Gott! Vergieb uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben! Ich will dir in alle Ewigkeit keine Vorwürfe machen, lieber guter Herrgott, wenn du meine Nummer bald herauskommen läßt und meiner armen alten Mutter die große Freude schenkest, am Abend ihres Lebens wieder in die Stuben einziehen zu können, wo man seine unschuldigen Kinderjahre verlebt und dich im Geist und in der Wahrheit angebetet hat! O, du gnädiger Gott in der Höhe, dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden! Amen!"

Thomsen machte ein Zeichen des Kreuzes auf Brust und Stirn, wie er es Pastor Engelhord vor dem Altar hatte thun sehen. Und seine kleinen, wasserblauen Augen füllten sich mit Thränen der Rührung über seine eigene fast übermenschliche Demut.

Und er fühlte sich gestärkt und getröstet. Gott konnte sich nicht weigern, einem Wesen zu helfen, das so schön verstand, seine Worte zu belegen und sein Herz unter den unerforschlichen Willen des Höchsten zu beugen! — —

— — — — — — — — — —

Rechts von der breiten Mittelallee und gerade vor der Eingangsthür der Kapelle lag die Grabstätte des Luxusbauchs. Das Grab war am Nachmittag zugeschaufelt, und die gelbe Lehmerde grinste zwischen den Blumen und Kränzen hervor, die zusammengehäuft darüber lagen.

Emanuel stand da, die Hände tief in den Hosentaschen und betrachtete die heilige Stätte.

— Da lag nun Rentier Eriksen und sollte wieder zu Erde werden, davon er genommen war! Man erzählte sich in der Stadt, er sei so entsetzlich aufgeschwollen, daß die Familie befürchtet habe, er würde platzen, ehe sie ihn in die Erde bringen konnten. Das war die Strafe für das unmäßige Essen und Trinken, womit er sich bei Lebzeiten vollgepfropft hatte! Die Rache ist mein, spricht der Herr. Und Gott dem Allmächtigen sei Lob und Dank, daß man so genügsam und anständig — —

Die Gitterpforte drüben am Prinzessinnensteig knarrte in ihren Hängen. Und Manuel eilte schnell einen Seitengang hinab und verbarg sich hinter ein paar Büschen.

Es war das alte Fräulein Olivia Rejersen, das angetrippelt kam, klein und geschwind, einen Regenschirm in der Hand, während ihr das Waldhorn aus der Kleidertasche hervorguckte.

Als sie an der Grabstelle des Luxusbauchs angelangt war, blieb sie stehen und spähte vorsichtig nach allen Seiten, wie ein Huhn in einem Erbsenbeet.

Thomsen richtete sich auf den Zehenspitzen auf und steckte das Gesicht zwischen den Büschen heraus. Das Göttliche war gänzlich von ihm abgestreift. Er war jetzt ganz Mensch.

Olivia beugte sich über das Grab nieder, schnappte mit ein paar schnellen Griffen drei oder vier der schönsten Blumen weg und verschwand damit hinter der Kapelle.

Emanuels sämtliche Glieder wurden steif wie ein Stahlwurm:

„Des Bürgermeisters leibliche Schwester!" murmelte er — „Des Bürgermeisters leibliche Schwester!"

Dann schlüpfte er aus seinem Versteck hervor und schlich hinter ihr drein.

Als er die Kapelle erreicht hatte, nahm er den Hut ab und schlich sich bis an eine der Ecken.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

er warnt in jedem Falle vor der Errichtung einer Kolonialtruppe, tritt aber für die „Gendarmerietruppe" ein.

Abg. Bebel (Soz.): Das Pachtgebiet ist viel zu klein, um eine solche Schutztruppe zu erfordern, um so mehr, als, wie die Denkschrift beweise, der Eisenbahnbau von der Bevölkerung mit Genugthuung begrüßt werde.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) verlangt, daß mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage in den Aufwendungen für Kiautschou ein langsameres Tempo eingeschlagen werde.

Staatssekretär v. Tirpitz weist aus dem Pachtvertrage nach, daß den deutschen Truppen das Recht des freien Durchmarsches durch die neutrale Zone zusteht. Der Staatssekretär giebt zu, daß die bisherigen Versuche mit der Chinesencompagnie kein günstiges Ergebnis gehabt haben. Die Versuche müßten indes fortgesetzt werden, aber innerhalb des Pachtgebietes, während die Reitercompagnie auch außerhalb zu verwenden sei.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) meint, es werde einen schlechten Eindruck im Auslande machen, wenn die Forderung abgelehnt werde.

Abg. v. Waldow-Reitzenstein (kons.) regt an, die Formation aus den vorhandenen Mannschaften zu errichten, sonst würden neue Kasernenbauten erforderlich werden.

Staatssekretär v. Tirpitz: Außer der Artillerie liege in Tsingtau nur ein Bataillon; das sei zu wenig.

Prinz Arenberg (Centr.) spricht sich scharf gegen die Formierung einer Kolonialarmee aus, da die Bedürfnisse der einzelnen Schutzgebiete ganz verschieden seien. Die Chinesentruppe halte er für überflüssig.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Landgrenze des Schutzgebietes erstrecke sich über 1½ Morgen, die Seegrenze sei ebenso groß. Für die Verteidigung solcher Grenzen sei ein einziges Bataillon sehr wenig.

Abg. Bebel (Soz.): Für den Kriegsfall kommen weder die 1800 Mann der Chinesentruppe, noch die Reitercompagnie in Frage, da seien ganz andere Truppenmassen erforderlich. Er fürchte, die Marinekavallerie in Kiautschou werde auch sonst für unsere gesamte Marine vorbildlich werden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) bittet um Auskunft, ob die bisherige wirtschaftliche Entwicklung von Kiautschou wirklich so erhebliche Neuaufwendungen, wie sie der Etat vorsehe, rechtfertige.

Staatssekretär von Tirpitz erklärt, diese Entwickelung sei nach allen Richtungen ungestört aufs günstigste fortgeschritten auch in Bezug auf die Beschaffung von Wasser, Kohlen und die Sanierung von Tsingtau. Das Terrain sei derart, daß vielleicht einmal der Bau eines Kanals von Tsingtau nach Petschili in Frage kommen werde. (Zwischenruf: Preußischer Landtag! (Heiterkeit.)) Die Gesamtkosten für die Reitercompagnie würden sich auf 240 000 Mk. beziffern.

Abg. Frese (freis. Vg.) erachtet die Erhaltung einer Chinesencompagnie für gefährlich, da die chinesischen Mannschaften im Ernstfalle zu ihren Landsleuten überlaufen würden, und befürwortet die Anregung des Abg. Müller-Sagan, die Chinesentruppe fallen zu lassen und die berittene Infanterie aus den Mannschaften der Garnison in Tsingtau zu entnehmen.

Abg. v. Tiedemann (Reichsp.) erklärt, er habe sich davon überzeugt, daß „die vorhandenen Bataillone" nicht angetastet werden dürfen.

Abg. Dr. Semmler (nat.-lib.) spricht sich auf Grund der Erfahrungen in Kamerun gegen die Bewaffnung von Eingeborenen aus.

Abg. Müller-Fulda (Centr.) wünscht, daß zunächst Zeit gelassen werde, um die Denkschrift zu lesen, ehe er sich über die Forderungen für Marine-Kavallerie und Marine-Artillerie sowie für die Chinesentruppe entscheide.

Die Verhandlung wird hierauf vertagt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr.

Ein Ueberminister ist im badischen Musterländle erstanden in der Person des badischen Polizeiministers Schenkel. Dieser Nachfolger des Herrn Eisenlohr hat dieser Tage im badischen Landtag eine recht subalterne Auffassung von der Sozialdemokratie zum besten gegeben. Er sprach von dem „Doppelgesicht" der Sozialdemokratie und orakelte:

So lange die Sozialdemokratie in dem Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft ihre Zwecke zu Gunsten der Arbeiter verfolge, würde die Regierung sie behandeln wie die anderen Parteien. Sobald sie aber in ihren Versammlungen Propaganda machen würde für ihre letzten Ziele, das heißt für die Verstaatlichung des Eigentums oder auch nur der Produktionsmittel, sobald sie gegen die monarchische Staatsgestaltung und gegen die Religion öffentlich arbeite, werde die Regierung unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel ihr Aufsichts- und Verbietungsrecht ausüben.

Der gute Mann spricht von der Sozialdemokratie und hat keine Ahnung, mit wem er es zu thun hat. Mit dieser Polizeiauffassung könnte er zur Not einen badischen Bezirksamtmann abgeben; aber zum „Staatsmann" paßt er wie ein Mausefallenflicker zum Ingenieur. Er unterscheidet eine polizeilich erlaubte und von Polizeiwegen zu verbietende Sozialdemokratie und will darum die Umsturzpartei doppelt sehen. Der Mann scheint bereits recht lebhaft in der Wonne der Jubiläumsbankette zu leben.

-r. **Der Fall Opificius vor dem badischen Landtag.** In der allgemeinen Etatsdebatte der Zweiten badischen Kammer brachte am Donnerstag unser Abg. Eichhorn (Pforzheim-Land) den Fall Opificius zur Sprache. Man habe — so führte Eichhorn aus — gegen Opificius, der kein gemeiner Betrüger war und höchstens den Vorwurf der Bummelei verdiene, ein Verfahren anhängig gemacht, das sich bis unmittelbar vor die Landtagswahlen hinzog. Man hat ihm, abgesehen von der Gefängnisstrafe, im Urteil auch das Mandat aberkannt und ihm nachher den Erlaß der Strafe angeboten für den Fall, daß er in den nächsten fünf Jahren der politischen Thätigkeit entsage. Heute höre ich, daß der Justizminister das Anerbieten des Staatsanwaltes an Opificius nicht angenommen hat. Opificius hat sich entschlossen, die Strafe abzusitzen. — In der Entgegnung auf diese Ausführungen Eichhorns führte Staatsrat v. Dusch, der neue Justizminister, das folgende aus: „Das Gericht habe die Handlungsweise des Angeklagten für ehrenrührig gehalten. Aus den Thatsachen lasse sich nachweisen, daß das Gericht sich in den Grenzen des Gesetzes gehalten habe. Was das Verfahren der Staatsanwaltschaft nach der Verurteilung betrifft, so gelte das Princip der bedingten Begnadigung für Personen unter 18 Jahren schon länger. Vor etwa zwei Monaten sei das Princip ausgedehnt worden für Ausnahmefälle von Personen über 18 Jahren. Einen Fall wie den vorliegenden konnte man nicht unter dieses Princip nehmen. Der Staatsanwalt habe das ohne Rücksprache mit der vorgesetzten Behörde auf Opificius ausdehnen wollen. Aber der Staatsanwalt habe nicht versucht, auf Opificius einen Druck im Sinne des Verzichtes auf politische Thätigkeit ausüben zu wollen. Das Ministerium habe lediglich aus den erwähnten juristischen Gründen es abgelehnt, auf Opificius die bedingte Begnadigung anzuwenden.

Ein Fürst, der für sein Volk sorgt. Dem Stadthagener Kreisblatt wird mitgeteilt: Steinhude, 12. Januar. Auf der am Sonnabend von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Fürsten in den benachbarten Feldmarken abgehaltenen Treibjagd wurden von 9 Schützen 100 Hasen erlegt, trotz des schlechten Wetters. Hiervon betrug die Anzahl für den Fürsten 38 Stück. Durch die Gnade des Fürsten war es den Bewohnern von Steinhude, Altenhagen, Großenheidorn 2c. ermöglicht, einen Hasen für den billigen Preis von 2.50 Mk. kaufen zu können, da die Jagdbeute nicht im ganzen an Wildhändler abgegeben wurde, sondern Förster Franke mit dem Verkauf der Hasen an einzelne Personen betraut war.

Sr. Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst von Schaumburg-Lippe hurra, hurra, hurra!

Im Wahlkreis Elbing-Marienburg wird es demnächst zu einer Reichstagsersatzwahl kommen. Von dem bisherigen Abgeordneten, der den Kreis seit 1884 mit alleiniger Unterbrechung der Legislaturperiode 1890—93 vertreten hat, Herr v. Putlitzer-Plauth, wird berichtet, daß er krankheitshalber seine parlamentarische Thätigkeit aufgegeben habe. Der Kreis gilt als sicherer Besitzstand der Konservativen; doch ist es bereits bei der vorigen Reichstagswahl, im Jahre 1898, unserem Genossen Storch gelungen, mit Herrn v. Putlitzer-Plauth in die Stichwahl zu kommen.

Kleine politische Nachrichten. Dr. Sigls Testament wird von dessen Frau angefochten unter der Motivierung, daß ihr Mann bei Abfassung des Testaments nicht mehr geistig normal gewesen sei. Sie möchte auch das Vaterland in die Hände von Centrumsleuten spielen. — In einer Versammlung der Aktionäre des **Figaro** wurde der frühere Redaktionssekretär Calmette zum Direktor ernannt. — Die Frankfurter Zeitung meldet aus Athen: Als der **König** heute im königlichen Garten spazieren ging, stürzte **ein Mann mit gezücktem Messer auf ihn los.** Der Garteninspektor parierte den dem Könige zugedachten Stoß und wurde dabei verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet. Er scheint geisteskrank zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Böhm-Bawerck, der Unentbehrliche.

-pt-. **Wien,** 22. Januar. Gestern hatten wir die diesswöchentliche Ministerkrisis; sie dauerte aber glücklicherweise nur ein paar kurze Stunden, gerade so lange, als die Mitglieder des hohen Hauses und des noch höheren Budgetausschusses brauchten, um ihren mittägigen Hunger zu stillen. Als die würdigen Herren gesättigt in das Beratungszimmer zurückkehrten, lechzten sie nicht mehr nach dem Blute des Herrn v. Böhm-Bawerck, unseres Finanzministers.

Es handelte sich um die alte Affaire der Straßenmauten. Das Abgeordnetenhaus hat bereits zweimal den einstimmigen Beschluß gefaßt, diese Mauten, bei denen es sich um die geringfügige Summe von ca. 2 Millionen Kronen handelt, als für die landwirtschaftliche Bevölkerung, besonders in armen Ländern, drückend, vom 1. Januar 1902 an aufzuheben. Nun waren die ganzjährigen Erträgnisse der Mauten für 1902 wieder ins Budget eingestellt, und der Referent des Budgetausschusses beantragte, in den Voranschlag nur die halbjährigen Erträgnisse, also bis 1. Juli 1902, aufzunehmen. Daraufhin stellte Herr v. Böhm-Bawerck die Kabinettsfrage. Der Obmann des Ausschusses vertagte, in der Befürchtung, es könnte dem Minister etwas menschliches passieren, die Sitzung auf mehrere Stunden, und nach ihrer Wiederaufnahme wurde der Antrag des Referenten mit 18 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Herr v. Böhm-Bawerck bleibt uns also erhalten.

Das ist an und für sich eine geringfügige Angelegenheit, aber die Methode der Regierung und des Regierens, die sich darin ausdrückt, verdient eine nähere Betrachtung. Der vorgeschobene Grund nämlich, hinter den Herr v. Böhm sich verschanzte, war die angebliche Unmöglichkeit, diesen Ausfall von 2 Millionen in einem Budget von über 1800 Millionen zu decken. Der wahre Grund aber liegt darin, daß Herr v. Böhm eine neue drückende Steuer beantragt, die Fahrkartensteuer, für die er nicht viel Gegenliebe findet. Aber er weiß sich zu helfen und braucht sich nicht einmal besonders anzustrengen, er braucht nur den parlamentarischen Erpressungsrevolver aus der Tasche zu ziehen. Er lehnt mit Hilfe eines seit Bestehen des österreichischen Parlamentes von allen Regierungen wohlausgebildeten Systems alle Verbesserungsanträge der Abgeordneten ab, er kämpft um jede noch so schmähliche Staatseinnahme, z. B. um die Eingänge aus dem Zahlenlotto, mit heiligem Eifer, er stellt den Staat als am Rand des Bankrotts stehend hin. Lassen sich die Abgeordneten trotz alledem nicht erweichen, so rettet er sich zum Schlusse ins Herrenhaus oder er steckt sich hinter die Sanktionsverweigerung. Eine noch ziemlich unabgenützte Variante besteht allerdings im Anbieten der Demission; aber in diesem Falle ist dieses Anerbieten nichts anderes als eine Verhöhnung aller konstitutionellen Begriffe. Das konstitutionelle Gewohnheitsrecht schreibt vor, daß ein Minister, wenn er sich durch einen groben Fehler das Vertrauen des Parlamentes soweit verscherzt hat, daß es ihm dies offen zu erkennen giebt, zu gehen hat. Bietet er aber wegen einer geringfügigen, rein technischen Frage und um in Wahrheit etwas ganz anderes, nämlich eine neue Steuer, zu ergattern, seine Demission an, so benutzt er die Furcht der Abgeordneten vor einer durch seinen Abgang mitveranlaßten parlamentarischen Katastrophe, um in dieser rein technischen Frage gegen den einstimmigen Willen des ganzen Parlamentes recht zu behalten, d. h. er betreibt, um beim österreichischen Parlamentssargon zu bleiben, Postulatenpolitik. Der Postulatenpolitik der Jungtschechen z. B. steht die Regierungspostulatenpolitik gleich würdig oder vielmehr gleich unwürdig zur Seite.

Frankreich.

Ein sozialistischer Mißerfolg.

(:) **Paris,** 23. Januar. Der bedauerliche Ausfall der Kommunalwahlen in Roubaix hat mit Recht bei Freund und Feind ein lebhaftes Interesse erregt. Handelt es sich doch um den Verlust eines Gemeinderates, der seit zehn Jahren in proletarisch-sozialistischen Händen war und als eine uneinnehmbare Hochburg der „Französischen Arbeiterpartei" (Guesdisten) galt.

Wie seiner Zeit mitgeteilt, hatte die guesdistische Gemeinderatsmehrheit (23 von 36 Ratsmitgliedern) demissioniert, um auf diese Weise gegen die parlamentarische Ablehnung ihrer Steuerreform zu protestieren, die die kommunale Verzehrungssteuer (Octroi) durch eine höhere Besteuerung namentlich des verbauten Grundbesitzes ersetzte. Die Wählerschaft sollte also indirekt über die Steuerfrage entscheiden. Mit 8495 gegen 7855 Stimmen, abgegeben in vier Wahlsektionen, sprach sich die Wählerschaft gegen die Steuerreform aus und überlieferte den Gemeinderat der „Sozialen und patriotischen Union", an deren Spitze der Textilkönig von Roubaix, Motte, steht. Von den 23 Sozialisten wurden nur 7 in einer Sektion wiedergewählt, die übrigen 16 Mandate wurden von Mottes Organisation gewonnen. Im neuen Gemeinderat stehen also 7 Sozialisten einer Ordnungsmehrheit von 29 Mann gegenüber. Zudem erlitt der bisherige Bürgermeister, Genosse Carrette, ein ehemaliger Arbeiter, eine persönliche Niederlage in drei Sektionen: er wurde in keiner wiedergewählt.

Man sieht, die Stimmendifferenz (640) ist im Verhältnis viel geringer als die Differenz an Mandaten. Aber der Stimmenrückgang gegenüber den Wahlen von 1900 ist viel bedeutender, damals betrug die sozialistische Mehrheit ca. 2000 Stimmen bei einer freilich stärkeren Wahlbeteiligung (11 000 gegen 9000 Stimmen). Indessen überwiegt die moralische Bedeutung der Niederlage noch das ziffernmäßige Resultat. In Roubaix hat sich gezeigt, wie der korrumpierende und knechtende Einfluß des politisch organisierten Unternehmertums in einer rein industriellen Stadt über eine zehnjährige sozialistische Herrschaft und eine noch längere sozialistische Agitations- und Organisationsarbeit triumphieren kann. Bekanntlich hatte derselbe Textilkönig Motte schon in den Kammerwahlen von 1898 im Wahlkreis Roubaix und Umgebung das Mandat des Genossen Jules Guesde gewonnen. Die Kommunalwahlen von Roubaix bilden also zugleich einen ungünstigen Vorboten der kommenden Kammerwahlen, wo Guesde von neuem gegen den Textilkönig kandidiert. Ueberhaupt ist die Kraft des reaktionären Mischmasches in den letzten Jahren im ganzen Norddepartement im Steigen begriffen. Die politische Situation dieses industriell hochentwickelten Departements erinnert stark an Sachsen. Die Mittelparteien sind dort im Verschwinden; alles, was an der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft interessiert ist, schart sich immer enger um den vom Unternehmertum geführten klerikal-méliniste-schen Ordnungsklüngel. So kam es, daß die Guesdisten in den Kammerwahlen von 1898, trotz einer fast doppelt gestiegenen Stimmenzahl (insgesamt ca. 100 000 Stimmen) ihre früheren wenigen Mandate eingebüßt und kein einziges gewonnen haben. Daraus erklärt sich auch die vorjährige Niederlage der Guesdisten bei den Generalratswahlen in zwei oder drei Kantonen von Lille. Daraus ist wohl in der Hauptsache auch die Niederlage in Roubaix zu erklären. Ueber andere mehr untergeordnete Ursachen läßt sich von hier aus nichts bestimmtes sagen.

Und zwar um so weniger, als die sozialistische Presse der beiden streitenden Lager den Ausfall der Kommunalwahlen zu polemischen Zwecken benutzt. Die Petite République sucht für die Niederlage die intransigente guesdistische Taktik verantwortlich zu machen, während der Petit Sou zum Lager der Wähler des Ordnungsklüngels auch die „Verräter und Hanswürste der „republikanischen Verteidigung", die Sozialisten Millerandscher Art" hinzuzählt . . .

Nordamerika.

Zurückerstattete Kriegsbeute.

Washington, 24. Januar. Staatssekretär Hay händigte heute dem chinesischen Gesandten Wutingfang eine Anweisung über 376000 Dollar ein, welche den Wert der von den Amerikanern im Salz-Yamen zu Tientsin beschlagnahmten Silberbarren bilden.

Nun wird natürlich auch die deutsche Reichspolitik diesem Beispiel nachfolgen und den Chinesen den Wert für die „beschlagnahmten" astronomischen Instrumente ersetzen. Oder will sie sich von Bruder Jonathan an politischem Anstand überbieten lassen?

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Zwickau, 24. Januar. Das juristische Ende des Krebsgraben-Schleusenprozesses war Gegenstand eingehender Erörterungen in der Stadtverordnetensitzung. Bekanntlich hat das Oberverwaltungsgericht die Anfechtungsklage der Stadtgemeinde Zwickau gegen die Verfügung des Ministeriums des Innern verworfen und die Stadtgemeinde Zwickau als Klägerin kostenpflichtig abgewiesen. Auf die Interpellation des Stadtverordneten Bär hin bestätigte Oberbürgermeister Keil dies auf Grund der Mitteilungen des Vertreters der Stadt Zwickau, der der Verhandlung in Dresden beiwohnte. Aus dessen Ausführungen war ersichtlich, daß das Oberverwaltungsgericht die Klage deshalb als unzulässig erklärte, weil die angefochtene Verordnung nur eine einstweilige Maßregel sei, und gegen eine einstweilige Maßregel nach § 75, 6 des Gesetzes vom 19. Juli 1900 Anfechtungsklage ausgeschlossen ist. Demnach sei Zwickau aus rein formellen Gründen abgewiesen worden. Die Rechtslage der Stadt sei schon deshalb keine ungünstigere geworden, weil, wie der Vertreter des Ministeriums des Innern in dem Termin ausgeführt habe, die von der Stadtgemeinde Zwickau mit der Anfechtungsklage angefochtene Entscheidung des Ministeriums des Innern hinfällig sei, seitdem das in der Sache zu Gunsten der Stadt Zwickau ergangene Urteil des Oberlandesgerichts rechtskräftig geworden sei, demnach das Verbot der Vollstreckung des Urteils gegen den in Frage kommenden Industrievorort Schedewitz also nicht mehr zu Recht bestehe. Es ist nach Lage der Sache überaus bedauerlich, daß das Oberverwaltungsgericht unter Bezugnahme auf den „einstweiligen Charakter" des Verbots nicht dazu gekommen ist, die für alle Städte so unendlich wichtige Rechtsfrage zu entscheiden. Es wird also dem Landtag noch vorbehalten bleiben, woselbst der Krebsgraben-Schleusenprozeß zur Sprache gebracht wird, Wandel in dem Gesetz zu schaffen; herrscht doch berechtigter Zweifel darüber, daß der Gesetzgeber eine Anordnung wie die angefochtene als eine „einstweilige Maßregel" im Sinne von § 75, 6 des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege verstanden wissen wollte. Noch sei bemerkt, daß die Stadt Zwickau inzwischen eine anderweite Regelung der Schleusenverhältnisse mit Schedewitz herbeizuführen plant, bis die Rechtslage vollständig geklärt ist.

Hierzu drei Beilagen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Im Total-Ausverkauf der Ültzenschen Wollenweberei Markt 13, I.

vis-à-vis dem Rathaus

sind, so lange der Vorrat reicht, für die

Konfirmation

besonders geeignete Damen-Kleiderstoffe zu spottbilligen Preisen ausgelegt. — Wir empfehlen unter anderem:

Kammgarne	früher:	**4.—**	**3.—**	**2.—**	**1.75**	Mk.
	jetzt:	**2.75**	**2.—**	**1.25**	**1.—**	Mk.
Cheviot	früher:	**4.50**	**3.50**	**2.50**	**1.75**	Mk.
	jetzt:	**3.—**	**2.50**	**1.50**	**1.—**	Mk.
Crepes	früher:	**3.—**	**2.50**	**2.25**	**1.50**	Mk.
	jetzt:	**2.—**	**1.75**	**1.50**	**1.—**	Mk.

Alpaccas	früher:	**5.50**	**4.50**	**3.—**	**2.—**	Mk.
	jetzt:	**3.—**	**2.25**	**1.50**	**1.—**	Mk.
Mohairs	früher:	**4.—**	**3.50**	**2.50**	**2.—**	Mk.
	jetzt:	**2.—**	**1.75**	**1.50**	**1.—**	Mk.
Fantasiegewebe	früher:	**7.50**	**6.—**	**4.—**	**3.—**	Mk.
	jetzt:	**2.50**	**2.—**	**1.75**	**1.25**	Mk.

Auf **Wollstoffreste** gewähren wir trotz der **enormen** Preisreduzierung

extra zehn Prozent Rabatt.

Speisekartoffeln
pro Centner 2 Mk., **Futterkartoffeln** pro Centner 1 Mk. frei Haus, ab Hof billiger. [605

Bestes Hühnerfutter
verkauft
Die Oekonomie-Verwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft L.-Lindenau.

Aufpolstern. Matratzen v. 2,50 Sofas v. 5 Mk. an Bettstellen mit guten Matratzen v. 24 Mk. Sofas in Stoff und Plüsch spottbillig bei Tapez. **Lendel, Lind.**, Hermannstr. 16, p.

Quittungsmarken
Rabattmarken
Kautschukstempel
sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert
Konrad Müller
Schkeuditz-Leipzig.
Illustrierte Preislisten gratis!

Aufpolstern Sofas v. 6 Mk. an Matr. „ 3 „ „
Rich. Arnolds Möbelhallen
Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 66.

Die Austräger d. Leipz. Volkszeitung besorgen die Witzblätter
Der Wahre Jakob
10 Pfennige
Südd. Postillon
10 Pfennige
Neue Glühlichter
10 Pfennige
Simplicissimus
15 Pfennige.

Marzipan-Bruch
Knape & Würk [213
Fabrik: Eisenburger Straße 19.
Stadtgeschäft: Grimmaischer Steinweg 11.

Altes Gold kauft z. höchst. Preisen Uhrmacher **Becker.** Markt. Steinweg 38.

Näh- und Wringmaschinen
in allen **Preislagen unter Garantie**, **Plissee-Presserei** empf. Katharinenstr. 11.

Solide Familien erhalt. sämtl. **Wäscheartikel** 2c. v. leistungsfäh. Firma unt. Verschwiegenh. auf Abzahl. z. bill. Preis. Off. unt. **Glückauf** Exp. d. Bl.

Wer sich wie ein Wurm gewunden,
Weil sein Magen ihn verstimmt,
Durch 'nen **Wurm** wird er gefunden,
Wenn er öfter davon nimmt.
Verl. Sie ausdrückl. **Wurms Magendoktor.**
Vertreter Chr. Müller, Eisenbahnstr. 100.

Bad Mildenstein, Schletterstr. 11. Wannen- u. Kurbäder, Packungen, Massage. Spec.: **Kiefernadeldampfbäder**, sich. Hilfe bei Gicht, Rheumat., Erkältungsleiden 2c. [12919

Diana-Bad, Temperatur des Schwimmbassins 18° **Damen:** Mont., Mittw., Freit. 1/2 2–5 nachm. • Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2 9–1/2 11 vorm.

Schleussiger Möbel-Magazin
Jahnstraße 19b, Wilh. Röhner, Tischlermeister
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in **Ausstattungen** sowie **einzelner Möbel** zu äußerst billigen Preisen. **Brautleuten zu empfehlen.**

Zahlreiche Anerkennungen laufen täglich unaufgefordert bei uns ein.

30 Tage zur Probe!

BRILLANT FABRIK-MARKE

versendet
die Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges
von

Gebrüder Rauh
Gräfrath b. Solingen

eine hochfeine, kräftige
Herren-Nickel-Uhrkette

ganze Länge 27 cm wie Zeichnung **unter Garantie stets** weißbleibend mit Glücksanhänger (Perlmutt mit Emaille-Kleeblatt) modernes Façon zum Preise von **nur Mk. 1.40 franko.** 2 Buchstaben in das Perlmutt des Anhängers eingraviert berechnen mit nur 10 Pfg.

Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten wir nach unserem Katalog zu wählen, welcher eine große Auswahl in Ketten enthält.

Versand gegen Nachnahme
oder Vorhereinsendung des Betrages.
Garantieschein:
Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei
versenden wir an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Neuheiten.

Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten! [10543

Zahlreiche Anerkennungen laufen täglich unaufgefordert bei uns ein.

Weissenburg
Panorama am Rossplatz
Vorzugsbons gültig
Offen von früh 8 bis 9 Uhr abends [218
Eintrittspreis für Erwachsene 1 Mk. — Kinder u. Militär v. Feldw. abw. 50 Pfg.
In den Parterreräumen Weltrestaurant. Osw. Schlinke.

Ich Anna Csillag

mit meinem **185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar**, habe solches infolge **14 monatl. Gebrauches** meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
2, 3, 5 und 8 Mark.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
BERLIN, Friedrichstrasse 56
Ecke Krausenstrasse.
WIEN I, Seilergasse 5.

Achtung!! Der **Achtung!!**

Schuhwaren-Konkurs-Ausverkauf
mit anderer Ware findet statt [251
20 Nikolaistraße 20.

Ernst Müller, Mastochsenschlächterei und Wurstfabrik
früher Grimmaischer Steinweg 17
jetzt **Johannisplatz 22|23**
empfiehlt **Mastochsenfleisch**, nur erste Qualität, sowie **Braten** aller Art in altschlachtenem Zustande. **Jeden Dienstag und Freitag frische hausschlachtene Blut- und Leberwurst. Täglich f. Aufschnitt.** [10969
Rind- und Hammelfleisch verkaufe ich das Pfund von 50 Pfg. an.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Seger in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsischer Landtag.

s. **Dresden**, 24. Januar.

81. Sitzung der Zweiten Kammer.

Beginn vormittags 10 Uhr.

Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation B über Titel 38 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1902/03: Erweiterung des oberen Bahnhofs in Reichenbach i. V.; Nachpostulat für Einführung elektrischer Beleuchtung.

Nach der Vorlage werden die verlangten 300 000 Mk. ohne Debatte einstimmig bewilligt.

Schlußberatung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation B über Titel 30 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1902/03: Bahnhofsverlegung zu Borna; Nachpostulat.

Abg. Gleisberg-Grimma (nat.-lib.) führt aus, daß für den Umbau beziehentlich Verlegung des Bahnhofs Borna in den Finanzperioden 1896/97 und 1898/99 nach dem generellen Anschlag 965 000 Mk. bewilligt worden seien. Dieser Betrag sei um 529 600 Mk. überschritten worden. Herbeigeführt wäre diese bedeutende Ueberschreitung in der Hauptsache durch notwendige Wege-Unter- und Ueberführungen und den erweiterten Oberbau. Ein wesentlicher Mehraufwand sei dadurch entstanden, daß nach der erfolgten Genehmigung der Linie Pegau-Kieritzsch eingehende Erörterungen ergeben hätten, daß die Weiterführung der Züge dieser Linie bis Borna von großem Vorteil sein würde. Andererseits hätte man durch die in Borna getroffenen vorausschauenden Einrichtungen beim Bahnhofsumbau Kieritzsch 541 500 Mark erspart.

Das Nachpostulat von 529 600 Mk. wird ohne Debatte einstimmig bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag, 28. Januar, 10½ Uhr. Petitionen (Drucksache 50 und 51). Mittwoch wird die Kammer die Irrenanstalt in Groß-Schweidnitz besuchen. Donnerstag und vielleicht noch Freitag wird die Vermögenssteuer beraten werden.

Dauer der Sitzung 15 Minuten.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Vermögenssteuer. Die Deputation zur Beratung der Vermögenssteuer hat einen umfangreichen Bericht erstattet, der eine größere Zahl von Aenderungen vorschlägt. Der Bericht enthält zunächst die Feststellung, daß, unter der Voraussetzung einer 25prozentigen Erhöhung der Gerichtskosten, unter Durchführung des Grundsatzes der äußersten Sparsamkeit und unter Fortsetzung der alten Schiebungen von ordentlichen Etatsposten auf den außerordentlichen Etat ein Zuschlag zur neuen Einkommensteuerskala für die Periode 1902/03 voraussichtlich nicht erforderlich sein wird. Dann heißt es weiter: „Eine organische Reform der direkten Steuern wird sich das Ziel zu stecken haben, daß Zuschläge, welcher Art sie immer sein mögen, in keinem Falle zur Regel werden. Von diesem Grundsatze ausgehend, glaubt die Deputation, daß die Einführung einer allgemeinen Vermögenssteuer nicht zu umgehen sein wird. Sie ist jedoch der Meinung, daß die Erhebung beider Steuern, der Einkommensteuer sowohl, als auch der Vermögenssteuer, jedesmal nur in Zehnteilen bewilligt und von der endgültigen Beschlußfassung über den Etat abhängig gemacht werden soll.

Hierdurch wird der ganz neue Grundsatz der Kontingentierung der Steuer sowohl für die Einkommensteuer wie für die Vermögenssteuer in die sächsische Finanzgebarung eingeführt, d. h., es soll künftig von beiden Steuerarten nicht ohne weiteres der volle gesetzliche Betrag (Normalsteuer) erhoben, sondern durch das jedesmalige Finanzgesetz bestimmt werden, ob beide Steuern im vollen Umfange oder nur mit einem in Zehnteilen auszudrückenden Bruchteile der Normalsteuer zur Erhebung gelangen.

Diese Neuerung hat nur dann Sinn, wenn man die Zuschläge überhaupt beseitigen will. Der Bericht aber will die Zuschläge nur „nicht zur Regel werden" lassen. Abschlagszehnteile sollen gestattet sein, nicht aber Zuschlagszehnteile. Wie aber unsere Finanzverhältnisse liegen, wird der Finanzminister nie in die Lage kommen, geringere als die Normalsätze zu erheben. Dagegen werden auch in Zukunft Zuschläge zu den Normalsätzen notwendig sein, zumal wenn man ernstlich zu einer ordentlichen Finanzgebarung zurückkehren will. Die Hoffnung, für diesmal ohne Zuschläge auskommen zu können, scheint uns sehr trügerisch. Aber selbst wenn Zuschläge sollten vermieden werden können, so ist doch nicht zu übersehen, daß durch die neue Einkommensteuer bereits allgemein und dauernd ein 25prozentiger Steuersatz eingeführt werden soll.

Durch die Vermögenssteuer würde die Grundsteuer in Wegfall kommen, diese aber hat den Wegfall der bisherigen Dotation an die Schulgemeinden zur Folge. Da für 1903 aber alle Voranschläge der Schulgemeinden mit der Beibehaltung der Dotation rechnen, so schlägt die Deputation für die Finanzperiode 1902/03 als Provisorium vor, daß die Grundsteuer für diese Zeit in Höhe von 4 Pfg. pro Grundsteuereinheit forterhoben und die Hälfte davon an die Schulgemeinden überwiesen werden soll. Von 1904 an fallen dann Grundsteuer und Dotation ganz fort und zugleich wird von 1904 an neben der Einkommensteuer, dem Gerichtskostenzuschlag und der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen eine Vermögenssteuer erhoben. Der Wegfall der Schuldotation bedeutet eine neue schwere Belastung der Schulgemeinden.

Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien sollen ebenfalls der Vermögenssteuer unterliegen, während die Regierung die Ansicht vertreten hatte, daß sich die Heranziehung juristischer Personen zur Vermögenssteuer überhaupt nicht empfehle. Die Steuersätze im einzelnen sind geringfügigen Aenderungen unterworfen.

In der Zweiten Kammer kommt die Steuer nächsten Donnerstag und eventuell Freitag zur Schlußberatung. Man darf gespannt sein, wie sich die Kammer diesmal zu dem Entwurfe stellen wird, den sie 1898 als eine schwere, unerträgliche und ungerechte Belastung der Besitzenden abgelehnt hat.

* * *

= **Dresden**, 24. Januar. Wegen Beleidigung des Stadtrates in Radeberg wurde heute vom dortigen Schöffengericht Genosse Fleißner, Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung, zu 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. F. hatte im Volksfreund, den er damals verantwortlich mit zeichnete, einen Bericht über eine Stadtverordnetensitzung in Radeberg gebracht, in dem den Vorgängen in dieser Sitzung entsprechend darauf kritisierend hingewiesen war, daß der Radeberger Krankenhausverwalter nur 750 Mk. Gehalt an barem Gelde bezog, im übrigen darauf angewiesen war, sein Einkommen aus den ihm zugemessenen Verpflegungs- und Unterhaltsgeldern zu ergänzen. Es war hervorgehoben, daß bei einem solchen System, das als „verwerflicher Zustand" bezeichnet wurde, unter Umständen die Kranken zu leiden haben könnten. Diese Angaben und die daran geknüpften Schlußfolgerungen waren insofern irrtümlich, als Verpflegungsgelder nicht in Frage kommen, sondern nur Reinigungs- und Wartegelder, an denen der Verwalter die Ueberschüsse macht; außerdem war nicht mit angeführt, daß er freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung hat. Diese Dinge waren aber auch in der fraglichen Stadtverordnetensitzung nicht zur Sprache gekommen, und daher das Mißverständnis sehr erklärlich. Das Gericht erkannte freilich diese Umstände nicht als mildernd an, sondern in der Begründung des Urteils hieß es, daß der Angeklagte zwar den wirklichen Sachverhalt nicht wissen konnte, daß er ihn aber „sicher geahnt" hat. Was wird nicht alles von einem sozialdemokratischen Redakteur verlangt!

s. b. **Chemnitz**, 25. Januar. (Privattelegramm.) In Mittel-Wittgensdorf erfolgte heute früh 7 Uhr eine furchtbare Benzin-Explosion. Der Kaufmann Hertig begab sich heute früh mit offenem Licht in den Keller, in dem er erst gestern frischen Benzin gelagert hatte. Das Haus stürzte zusammen. Vier Personen wurden verletzt. Hertig liegt noch unter den Trümmern.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Lichtenstein machte der Tierarzt Zeeh dieser Tage einen **seltsamen Fund.** In dem Darm eines von Herrn Lenk geschlachteten Pferdes fand er nicht weniger als 45 Steine im Gewichte von 2 bis 320 Gramm; das Gesamtgewicht der Steine beträgt 3500 Gramm. Das Tier befand sich bis zur Tötung ganz wohl und ist nicht etwa krankheitshalber geschlachtet worden. — In Cotta fand ein Arbeiter in seiner Schlafkammer unter einem Schranke ein Paket, in dem ein bereits stark in Verwesung übergegangener weiblicher **Kindesleichnam** enthalten war. Wie von der Polizeibehörde festgestellt worden ist, hat die Leiche ungefähr 4 Wochen lang unter dem betreffenden Schranke gelegen. Als Mutter des Kindes kommt eine aus Löbtau gebürtige 19 Jahre alte Frauensperson in Frage, die sich vom 20. bis 23. Dezember in dieser Wohnung besuchsweise aufgehalten hat und seit 4 Wochen verschwunden ist. — Wiederholt wurde in letzter Zeit die Einwohnerschaft von Großbardau durch Brände beunruhigt. In einem Falle war es gelungen, als Brandstifter einen 12jährigen Schulknaben zu ermitteln und dieser Tage wurde von der Gendarmerie der im 13. Jahre stehende Schulknabe Emil Max Müller verhaftet und an das Gericht abgeliefert. Er ist geständig. — In der Dampfziegelei und Maschinenfabrik von Louis Schmelzer in Zittau geriet der 16 Jahre alte Lehrling Weber aus Oberullersdorf mit dem Kopfe in eine im Betrieb befindliche Hobelmaschine und erlitt dadurch einen schweren **Schädelbruch.** — In Breitenbrunn bei Zwickau goß ein achtjähriges Mädchen aus einer Blechkanne Petroleum in den Ofen, in dem Kohlen glimmten. Das Oel **explodierte**, zerriß die Kanne und ergoß sich über das Kind, welches aufs schrecklichste verbrannt wurde. Wenige Stunden später starb das arme Kind unter entsetzlichen Qualen.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wurzen, 24. Januar.

r. **Großer Tamtam** wird jetzt hier für die Scherlsche Zeitung Der Tag gemacht. An Reklame mangelt es nicht. Hinterher kommen denn die Abonnentensammler, die bemüht sind, dem Publikum durch allerlei Vorredungen die Kost des neuen Blattes recht schmackhaft zu machen; vor allen Dingen prasselt man mit einer großen Anzahl neuer Abonnenten rc. Der billige Preis springt hierbei ins Auge. Als Probeabonnement ist bis März nur 1 Mk. berechnet. Uns sind Fälle bekannt, wo es noch billiger ging; schon für 75 Pfg. konnte man ein ganzes Vierteljahr diese Zeitung abonnieren, weil nämlich der betreffende Abonnentensammler an dem betreffenden Tage schon ein „gutes Geschäft" gemacht hatte. Da giebt es aber viel Papier für wirklich billiges Geld. Papier — das ist auch alles. Der Inhalt ist nichts wert, denn es wird allen sozusagen recht gemacht. Von Arbeiterinteressen findet man bekanntlich keine Spur, und garade das ist es, was immer wieder hervorzuheben ist. Die Arbeiterschaft darf solche Blätter nicht unterstützen. Auf das viele Gerede der Abonnentensammler darf das Publikum nichts geben. Es kommt nicht darauf an, ob ein Blatt recht groß ist und zweimal täglich erscheint, ob es viel Papier abwirft oder nicht. Der Inhalt ist die Hauptsache. Wenn wir hier der Angelegenheit Erwähnung thun, so knüpfen wir daran die Aufforderung an die Arbeiter, in ihren Kreisen dafür Sorge zu tragen, daß Blätter, wie Der Tag von Arbeiterkreisen nicht gefördert werden. Das Arbeiterblatt ist für den hiesigen Kreis einzig und allein die Leipziger Volkszeitung. Dafür zu agitieren und für dessen Verbreitung unausgesetzt zu wirken, ist Ehrenpflicht eines jeden Arbeiters und Genossen. Kolporteur ist August Dieke, Querstraße 9. Dort werden jederzeit neue Abonnements entgegengenommen.

r. **Wahlresultatsverkündigung.** Die Genossen und Genossinnen werden hiermit zu einem zwanglosen Beisammensein Dienstag den 28. Januar abends nach Stadt Wien geladen, wo Bekanntgabe des Wahlergebnisses von der Reichstagsersatzwahl unseres Nachbarkreises (Döbeln-Leisnig, 10. sächs. Wahlkreis) erfolgen wird.

Halle a. S., 23. Januar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde auch über die Neuverpachtung der städtischen Rittergüter Beesen und Ammendorf bei Halle beraten. Der bisherige Pächter, Hauptmann a. D. Handt, hatte achtzehn Jahre hindurch 32 000 Mk. Pacht jährlich bezahlt und für die Erlaubnis zum unterirdischen Abbau von einer Braunkohlen-Aktiengesellschaft über 6000 Mk. wieder

Kleine Chronik.

Leipzig, 25. Januar.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater wird am Sonntag, um ½7 Uhr beginnend, die Oper Luise gegeben. — Im Alten Theater wird nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen Frau Holle wiederholt; abends 7 Uhr findet die Erstaufführung des neuen Lustspiels Die Wohlthäter von A. L'Arronge statt.

Im Carola-Theater bringt der heutige Sonntag die Posse Robert und Bertram. Die Vorstellung beginnt um ¼8 Uhr.

Am Montag gelangt im Neuen Theater Der fliegende Holländer zur Aufführung. — Im Alten Theater wird Die Reise um die Erde in 80 Tagen gegeben.

Für Dienstag ist im Neuen Theater Alt-Heidelberg, im Alten Theater die Operette Die Debutantin angesetzt.

Im Neuen Theater verzeichnet der Spielplan an den übrigen Wochentagen: Mittwoch: Samson und Dalila; Donnerstag: Zum erstenmal wiederholt Die Wohlthäter; Freitag: Luise; Sonnabend: nachmittags ½3 Uhr für die Leipziger Volksschulen Wilhelm Tell, abends Die Wohlthäter.

Im Alten Theater wird die neue Operette Jadwiga am Donnerstag und Sonnabend, Alt-Heidelberg am Mittwoch und Freitag wiederholt.

Hebbels Maria Magdalena wird gegenwärtig neu einstudiert, um bereits in kommender Woche wieder zur Aufführung zu gelangen.

Aus den Kunstsalons. Bei bel Vecchio wimmelt es augenblicklich von Berühmtheiten und Beliebtheiten. Ich nenne als zur ersten Klasse gehörig Meissonier, Lenbach und Dettmann, zur zweiten Gabriel Max, Wenzel Brozik, Jul. v. Payer, H. Siemiradzki, N. Sichel. Von Lenbach ist ein Moltke da aus dem Jahre 1878; mehr darüber zu sagen, ist überflüssig; von Meissonier, dem großen Meister der Feinmalerei, das köstliche Bildchen eines französischen Generals, auf Rosenholz gemalt. Dettmanns Sonne begegnet mir zum vierten oder fünften Male auf dem Kunstmarkte; ich glaube, sie ist auch schon in Leipzig zu sehen gewesen; aber wie viele werden auch noch diese zweite Gelegenheit versäumen, ein echtes Kunstwerk zu genießen! Ein heißes, ehrliches Bemühen ward hier mit Erfolg gekrönt. Wie vorsorglich und schüchtern hat sich Dettmann um das Problem geschlichen, ehe er es wagte, ihm ins Auge zu sehen. Er malte die Sonne, wie sie durch dichtes Blätterwerk scheint, wie sie fern über den Dächern glänzt, jetzt sieht er ihr frei ins Antlitz. Technisch genommen, steht er höher als Turner, der große englische Sonnenmaler; aber das Höchste zu wagen wie jener, und die großen Dramen des Sonnenlebens zu schildern, hindert ihn seine Neigung zur Idylle.

Unter den aufgezählten fünf Beliebtheiten sind drei Oesterreicher: zwei Tschechen und ein Deutschösterreicher. Aber in Oesterreich hat man zu den Max, Brozik und v. Payer gar kein Verhältnis mehr. Man kennt des ersten hypnotische Medien längst schon, ohne sie anzusehen. Broziks Historienbilder werden in fürchterlichen Oeldrucken zu gunsten der tschechisch-nationalen Propaganda gehandelt. Auf Herrn v. Payer schließlich, den kühnen Nordpolfahrer, ist man stolz, weil er das Franz-Josefsland entdeckt hat, und sein dramatisch bewegtes Bild Nie zurück, das im Wiener Hofmuseum hängt, ist ein historisches Dokument von nicht zu unterschätzendem Werte. In diesem Sinn mag auch der Nordpolfahrer, der jetzt bei bel Vecchio hängt, Interesse erregen. Malerisch hat keiner der drei Herren uns etwas neues zu sagen. Auch des Polen Siemieradzkis Römerbild, und N. Sichels Porträtkunst (Agnes Sorma) wirken nur durch alterprobte Mittel, nicht durch kräftige neue Eigenart. Ben Ltunig aus Antwerpen zählt noch nicht zu den Beliebtheiten, hat aber den besten Willen, eine zu werden. Seine Hexenfahrt ist ein Stück Brockenphantasie — ohne Phantasie, ganz der konventionellen Auffassung entsprechend. Unter den übrigen Ausstellern fällt Herr Walther auf, ein junger Maler, der gute Vorbilder hat und sich mit emsigem Fleiß in seine Vorwürfe vertieft. Aber eine Puppe noch, kein Falter.

Bei P. H. Beyer u. Sohn ist ein Bild zu sehen, das weniger um seiner selbst willen, als seiner Schicksale wegen interessant ist. Es ist ein lebensgroßer, sorgfältig gemalter männlicher Akt von dem bekannten tüchtigen Illustrator Walter Tiemann. Dieses Bild soll vom Kunstverein aus Gründen der holden Scham und der guten Sitte zurückgewiesen worden sein. Man soll dem gemalten jungen Manne, der allerdings völlig unbekleidet ist, vorgeworfen haben, er sei so „realistisch", daß er „förmlich rieche". Zudem wäre man in Verlegenheit gewesen, wohin man ihn stecken solle. Man hätte ihn für einen Adam ausgeben können, wenn er einen Apfel in der Hand hätte, oder für einen Glaukos, trüge er ein Band um die Stirne. Aber einem, der so gar nichts an hat, nicht einmal einen Apfel, wollte man in den heiligen Hallen am Augustusplatze keinen Unterstand gewähren. Der Obdachlose fand in der Schulstraße ein Asyl.

Die Aquarelle von den Niederländern Bakker, Dekker, Woutersen, Reehorst, Boom, dann die feinen, kleinen und ausdrucksstarken Oelbilder von Lucien Frank-Brüssel verdienten sicherlich näher besprochen zu werden. Und vor allem verdiente es der Glasgower Paterson, der große Zaubermeister, der uns auf drei Handbreit Papier den Blick in Unendlichkeiten öffnet, voll Sonnenlicht, Seeluft und Herzensjubel. Man sollte, man wollte, man müßte .... aber die reine, genußfrohe Stimmung ist unwiederbringlich dahin. Die Geschichte von dem „riechenden" Jüngling bringt einen unreinen Ton herein. Und wenn sie sich bewahrheitet, dann haben die Kunstkritiker Leipzigs augenblicklich wichtigeres zu thun, als an den Künstlern ihren Witz zu üben. Dann müßten in Leipzig erst die Grundlagen geschaffen werden, ohne die eine freie und gedeihliche Entwicklung unseres Kunstlebens nicht denkbar ist. f. s.

= **Richard Wagners Selbstbiographie.** Vor kurzem wanderte die Nachricht durch die Presse, daß Richard Wagner eine Autobiographie hinterlassen habe, die 30 Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden solle. Dazu schreibt nun den Signalen für die Musikalische Welt (Leipzig, Verlag von Bartholf Senff) ihr Wiener Korrespondent, der über diese Selbstbiographie gut unterrichtet zu sein scheint, folgendes: „Ich war nicht wenig erstaunt, zu lesen, daß die Existenz einer Autobiographie Richard Wagners erst jetzt bekannt geworden ist. Ich bin in der Lage, hierüber einiges zu sagen. Es ist zunächst nicht richtig, daß Wagner die Veröffentlichung seiner Autobiographie 30 Jahre nach seinem Tode verfügt habe. Thatsache ist vielmehr, daß er aus einem inneren Bedürfnis heraus seine genaue Lebensgeschichte aufgezeichnet hatte, zu dem Zwecke, daß sie überhaupt vorhanden sei. Den Wunsch einer Veröffentlichung derselben, und sei's auch 30 Jahre nach seinem Tode, hat er, soweit ich unterrichtet bin, niemals geäußert. Es ist dies schon deshalb nicht anzunehmen, weil Wagner mit der ihm eigenen Offenherzigkeit verschiedene Begebenheiten seines Lebens niederschrieb, die in dieser jedwede Rücksicht ignorierenden Form erst zu einer Zeit publiziert werden könnten, da von all den Persönlichkeiten, über die sich der Meister ausläßt, keine einzige mehr am Leben ist. Man geht daher kaum fehl, wenn man feststellt, daß Wagner nichts anderes im Auge hatte, als Geschichte zu machen. Was nun die fragliche Autobiographie selbst betrifft, so sei mitgeteilt, daß diese bloß jenen Lebensabschnitt Wagners umfaßt, der bis zum Jahre 1861 reicht. Das weitläufige Werk — es besteht aus vier Bänden — entstand in Triebschen bei Luzern, wo Wagner bekanntlich die zweite Hälfte der sechziger Jahre verlebte. Kurz ehe er die Schweiz gänzlich verließ, wurde die Biographie zum Druck befördert. Es war dies im Jahre 1871. Damit aber ihr Inhalt nicht bekannt werde, wurde die Drucklegung mit der größten Vorsicht in Scene gesetzt. Die Biographie wurde in Luzern von Italienern gesetzt, von Leuten also, die kein Wort Deutsch verstanden und daher mechanisch ihres Amtes walteten. Es wurde immer nur je ein einziger Bogen zur Druckerei befördert. Dieses Geschäft besorgte Hans Richter. War ein Bogen fertiggestellt, so wurde ein Bürstenabzug gemacht, den Richter in Empfang nahm und von Luzern nach Triebschen brachte. Mit der vom Meister selbst besorgten Korrektur wanderte sodann Richter neuerlich nach Luzern. Nachdem die Fehler beseitigt worden waren, vernichtete Richter sofort den Korrekturbogen. Das Werk wurde bloß in drei Exemplaren gedruckt. Eins davon nahm Richard Wagner an sich, das zweite hinterlegte er in seinem Archiv für seinen Sohn Siegfried und das dritte verwahrte Franz Liszt. Nach dem Tode des letzteren wanderte auch dieses dritte Exemplar nach Bayreuth, wo nunmehr alle drei Kopien des hochinteressanten Werkes hinterlegt sind. Intime Freunde der Familie Wagner hatten Gelegenheit, Einblick in die Biographie zu thun. Darunter befindet sich auch mein Gewährsmann, dem ich die obigen Mitteilungen verdanke. Es giebt also sicherlich mehrere Persönlichkeiten, die den Inhalt der vier Bände genau kennen."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

eingenommen, so daß der eigentliche Pacht noch 26 000 Mk. betrug. Zu den beiden abgehaltenen Verpachtungsterminen waren eine Menge Landwirte erschienen, auch der bisherige Pächter, doch wurde ein Gebot überhaupt nicht abgegeben. Dann bot Herr Handt unter der Hand erst 9000 Mk., dann nach und nach bis zu 18 000 Mk. Der Magistrat brachte eine Vorlage ein und ersuchte hierfür den Zuschlag zu erteilen. Die Agrarkommission fand diesen Preis aber zu niedrig und ersuchte, nicht unter 20 000 Mk. Jahrespacht abzuschließen, da bei rationeller Wirtschaft diese Summe leicht aufzubringen sei. Es habe, so wurde gestern gesagt, unter den Landwirten eine Abmachung bestanden, auf die Güter nicht zu bieten, um den Pachtpreis herabzudrücken. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte beide Anträge ab und so schwebt die Sache noch. Johannis dieses Jahres läuft die Pachtzeit ab. Wenn der Pächter in der Lage war, durch 18 Jahre hindurch 32 000 resp. 26 000 Mk. Pachtgeld zu bezahlen, so wird der künftige Pächter gewiß wenigstens annähernd denselben Pachtbetrag entrichten können. Wenn der gegenwärtige Pächter seinen Zweck, die Pacht um die Hälfte herabzusetzen, erreichte, würden die Agrarier diesen Rückgang des Pächterträgnisses natürlich als einen Beweis für die Not der Landwirtschaft bezeichnen und dabei natürlich verschweigen, daß dieser niedrige Pachtsatz nur die Folge eines Komplotts ist.

= **Rudolstadt**, 24. Januar. Die hiesige Strafkammer sprach heute den stellvertretenden Redakteur vom Saalfelder Volksblatt, Genossen R. Wagemann, frei. Er war auf Grund des § 181 des Strafgesetzbuches angeklagt, Staatseinrichtungen verächtlich gemacht zu haben und zwar den — Militarismus, indem er eine Notiz nachdruckte, in der die Postenschießerei kritisiert wurde. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen Gefängnis beantragt und versuchte den Nachweis der Strafbarkeit des angezogenen Artikels aus dem Inhalt früherer Volksblattnotizen, an denen der Angeklagte absolut schuldlos war, nachzuweisen, jedoch mit wenig Glück.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kleinkrieg.

Oberst Kekewich meldet, daß vorgestern eine aus 12 Mann Yeomanry bestehende Patrouille unter Lieutenant Woodhouse von 150 Buren umzingelt wurde. Die Patrouille kämpfte, bis 4 Buren getötet und 6 verwundet waren, und mußte sich dann ergeben.

Sympathieerklärung für die Buren.

Aus Washington wird berichtet: Im Abgeordnetenhause brachte der Abgeordnete Clark, der Vertreter von Missouri, eine Petition ein, worin der Kongreß seine Sympathie mit den Buren zum Ausdruck bringt, die Leiden des Krieges bedauert und die Hoffnung äußert, die Erklärung möge England zur Regelung der Schwierigkeiten veranlassen.

Dewets Frau in den Konzentrationslagern.

ac. Die Frau des Burengenerals Dewet ist von den Engländern mit ihren acht Kindern nach den Konzentrationslagern geschleppt worden. Sie hatte, nachdem ihre Farm zerstört war, in Johannisburg Unterkunft gefunden. Die Engländer hatten ihren Fall ausgenützt, um ihre Humanität in glänzendem Lichte erscheinen zu lassen. Dagegen protestierte Frau Dewet öffentlich, denn sie erhielt nichts von den Engländern, und würde nie etwas von ihnen nehmen. Daraufhin hat man sie von Johannisburg weggebracht.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 23. Januar.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern unter 14 Jahren, und wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seinem Mündel, wurde der in Anger-Crottendorf wohnhafte, 39 Jahre alte Malermeister Karl Otto Quensel von der vierten Strafkammer nach der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Schöffengericht.

Leipzig, 24. Januar.

Brutale Mißhandlung jugendlicher Arbeiter. In der Schirmerschen Papierfabrik werden zum Sortieren der Papierabfälle Schulknaben beschäftigt, die der Markthelfer Alfred Oskar Kretzschmar aus Günteritz bei Delitzsch mit zu beaufsichtigen hat. Am Abend des 4. Oktober verlangte er von dem dort ebenfalls beschäftigten 13 Jahre alten Schulknaben B. ein Messer und schlug ihn, als ihm dieser ein solches nicht geben konnte, mit einem fingerdicken Seil 4—5mal auf die vorgehaltene Hand. Am 5. November gegen Abend wollte K. mit den Jungen einen schweren Sack aufhängen und als es nicht gehen wollte, trat K. den B. mit dem Stiefel so an die rechte Kniescheibe, daß er zusammenbrach. Wegen dieser Roheit hat K. sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Schläge mit dem Seil giebt er zu, jedoch nicht das Treten. Er habe den B. seiner Faulheit wegen gezüchtigt. Der Verletzte und zwei andere dort beschäftigte Knaben schildern K. als einen rohen Patron, der, wenn er böse sei, sie immer gegen den Unterleib trete, dies habe er schon öfters gethan. B. hat an der verletzten Stelle als zweijähriger Junge das Bein gebrochen, es ist aber bis auf eine leichte Krümmung gut geheilt gewesen und Schmerzen hat er nie empfunden. Vom Tritt K.s hat er eine Verletzung davongetragen, an der er 7 Wochen bettlägerig und in ärztlicher Behandlung war. Unsägliche Schmerzen soll er erlitten haben, die bis heute noch nicht ganz verschwunden sind; er kann auch mit dem Bein noch nicht ordentlich auftreten und die Krümmung daran ist stärker geworden. Die Stiefmutter B.s sagt aus, daß der Vater B.s gestorben und weil sie noch vier Kinder zu ernähren hat, so müßte eben der Junge mit verdienen. K. habe ihn schon früher schlecht behandelt, immer geschlagen und getreten und als ihr der Junge früher sein Leid geklagt und sie ihn habe ausziehen lassen, war der ganze Körper voll blauer Flecken. Sie habe an den Direktor einen Brief geschrieben, worin sie die Handlungsweise K.s geschildert habe und seither könne er den Jungen nicht mehr leiden. Am 5. November sei der Knabe statt wie sonst um 7 Uhr, erst ½10 Uhr nach Hause gekommen, weil er vor Schmerzen nicht gehen konnte. Die Knaben erklären dann noch, daß K. nicht gern arbeite, und wenn sie sein Pensum nicht mit erledigen konnten, habe er sie getreten und geschlagen. Nach dem ärztlichen Gutachten hat das Kniegelenk in der Beweglichkeit durch die Krankheit stark gelitten und auch die Krümmung hat sehr zugenommen. Bei der erstmaligen Untersuchung war das Knie stark geschwollen und es hat ein entzündbarer Erguß in das Kniegelenk stattgefunden. Das Urteil lautet, da nur der Fall vom 5. November unter Anklage steht, auf vier Monate Gefängnis und sofortige Inhaftnahme des Angeklagten. Nach der Urteilsbegründung war bei der Strafzumessung die bisherige Unbescholtenheit K.s strafmildernd berücksichtigt worden, strafschärfend die von ihm an den Tag gelegte ungemeine Roheit.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. Januar.

Exners Spießgeselle verhaftet. Aus Paris kommt folgende telegraphische Nachricht von heute: Der flüchtige Direktor der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft, Schmidt, ist heute nacht durch Detektivs hier verhaftet worden. Schmidt weilte schon seit Wochen unter dem Namen Werner in einem hiesigen Hotel. Die Berliner Polizei hatte schon seit längerer Zeit die Vermutung, daß Schmidt sich in Paris aufhalte. Auf ihr Ersuchen hin wurden die Nachforschungen in den letzten Tagen besonders eifrig betrieben; Schmidt wurde in seiner Wohnung verhaftet. Schmidt wird auf Antrag der deutschen Regierung ausgeliefert werden.

Gegen den Zoll auf Bücher. Der Deutsche Buchdruckerverein (Unternehmer), der in Leipzig seinen Sitz hat, hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der darum ersucht wird, dem im neuen Zolltarif vorgesehenen Zoll auf Bücher die Bestätigung zu versagen und demgemäß die allgemeinen Anmerkungen zum 12. Abschnitt des Zolltarifs unter Ziffer 1 und 2 zu streichen.

Verein für Arbeitsnachweis. Aus dem Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr geht hervor, daß 4121 Stellen für männliche und 1733 Stellen für weibliche Personen vermittelt werden konnten.

Nach der neuen Fernsprechgebührenordnung, die am 1. April 1900 in Kraft getreten ist, sind die bisher den öffentlichen Behörden gewährten Ermäßigungen in Wegfall gekommen. Infolge dessen wurde auch der zwischen der Stadtgemeinde Leipzig und der Oberpostdirektion bestehende besondere Vertrag von letzterer gekündigt. Es haben sich hierdurch die von der Stadt an die Reichspost zu zahlenden Gebühren sehr beträchtlich erhöht. Der Rat ist deshalb dem Gedanken näher getreten, wenigstens für den inneren Dienst der städtischen Verwaltung eigene Fernsprechanlagen zu errichten und hat dafür insbesondere das städtische Krankenhaus zu St. Jakob ins Auge gefaßt, wo eine sehr große Zahl von Fernsprechanlagen gebraucht wird, um den Verkehr der einzelnen Stationen untereinander zu vermitteln. Die Gesamtanlage wird gegen 19 000 Mark kosten. Die Verzinsung dieses Betrages und die Unterhaltung der Anlage wird etwa 1880 Mark erfordern. Da aber die für das Krankenhaus zu zahlenden Fernsprechgebühren jetzt jährlich rund 5000 Mk. betragen, so würde die Ersparnis eine sehr bedeutende sein.

Ueber die vom Rate beantragte eigene Fernsprechanlage werden die Stadtverordneten demnächst Entschließung zu fassen haben.

500 Mk. Belohnung sind ausgesetzt auf die Ermittlung der seit dem 4. Januar d. J. von Dresden verschwundenen 48 Jahre alten Katharina Ewald geb. Brand. Es wird vermutet, daß der Frau ein Unglück zugestoßen ist oder daß sie den Tod gesucht hat. Die Vermißte ist von mittler, schmächtiger Gestalt, hat braunes Haar, ovales Gesicht und im oberen Kiefer eine Zahnlücke. Sie trug zuletzt ein blaues Tuchkleid, schwarzen Skunkskragen, sowie einen schwarzen Hut mit Straußenfedern, ferner einen Trauring und einen Ring mit weißem Steine.

Unfall. Auf der Aeußeren Halleschen Straße rannte gestern in der Mittagsstunde ein achtjähriger Knabe gegen einen Motorwagen; der Knabe wurde vom Wagen erfaßt und umgerissen, wobei er eine Kopfverletzung davontrug, so daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

Feuerbericht. In der Küche eines in der Waldstraße zu L.-Lindenau wohnenden Aschefuhrmanns war gestern nachmittag durch das Herausfallen glühender Kohlen aus dem Ofen ein Brand entstanden, der von Hausbewohnern unterdrückt wurde. — Im Keller eines Grundstückes der Berliner Straße verursachte gestern abend eine Frau durch unvorsichtiges Umgehen mit einer brennenden Lampe einen Brand. Die alarmierte Feuerwehr hat das Feuer bald beseitigt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung mußte ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Sparneck, sowie ein aus Oderwitz gebürtiger, 48 Jahre alter Handelsmann zur Verantwortung gezogen werden. Der Arbeiter hat in der Thüringer Straße in L.-Lindenau einen Spinner mit einem Taschenmesser durch einen Stich in den Kopf erheblich verletzt, während der Handelsmann seiner Frau durch Zuschlagen mit einem Bierunterseter eine bedeutende Kopfwunde beibrachte.

Beim Kartenspiel gerieten mehrere Gäste eines Restaurants in der Klingenstraße zu L.-Plagwitz in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Dabei hat ein 28 Jahre alter Sattler einen Arbeiter mit einem Bierglase dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß der Mißhandelte ohnmächtig zusammenbrach. Der Thäter wurde festgehalten und der Polizei übergeben.

Kleine Polizeinachrichten. Ein unbekannter Betrüger, der sich als Schlosser ausgab, mietete sich unter dem falschen Namen Winkler bei einer Familie in der Arndtstraße ein, nahm unter allerhand Vorspiegelungen den Kredit seiner Wirtsleute in Anspruch und verschwand eines Tages heimlich, ohne zu bezahlen. Der Betrüger ist etwa 28 Jahre alt, von mittler Größe und trägt Schnurrbart.

Wegen des Diebstahls eines Brillantringes und verschiedener anderer Gegenstände mußte das aus Kotzschbar gebürtige, 21 Jahre alte Dienstmädchen eines Restaurateurs der inneren Stadt zur Verantwortung gezogen werden.

In Haft genommen wurde hier ein wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgange von der Staatsanwaltschaft Zweibrücken steckbrieflich verfolgter, 30 Jahre alter Monteur aus Herbisthal, sowie ein 32 Jahre alter Kaufmann aus Ruppertsgrün, den die hiesige Staatsanwaltschaft wegen Betrugs sucht.

Gestohlen wurde ein goldenes, doppelreihiges Kettenarmband mit drei großen, echten, mit Diamanten umgebenen Perlen, sowie ein Brillantring in Form eines schwachen Goldreifs mit den eingravierten Buchstaben und Zahlen H. s. l. W. 24./12. 1897 in der inneren Fläche.

Was der Schdadt de Ginder gosten.

Daß unsre Leibzger Schulanstalden
Sich von alleene nich erhalden
Un daß mer jährlich än gewissen
Zuschuß bro Gobb endrichden mussen,
Daß had ä jeder wohl enddeckd,
Der ins Budsched de Nase schdeckd,
Doch is der Zuschuß — das is niedlich! —
Je nachen Schulen underschiedlich.

Bei'n Volksschul'n, na, da is um Glicke
Der Zuschuß noch nich sehre dicke,
Doch desterwegen, da ergibbd sich
Ae Mango von Mark **eenundsibbzig**.
Fer das, was hier de Jugend lernd,
Is das ä Satz, der schone zwernd.
Da missen sich de schdädtschen Gassen
Schon gans geheerig schdrafen lassen.

Di de mid blau'n un rohden Mützen
Uffen Realschulbenken sitzen,
Die wollen becher 'naus un gosten
Bro Nase schon än derwern Bosten.
Es würde 'n Eldern nich geling,
Ae hehres Schulgeld uffzubring,
Drum is der Zuschuß merglich schdärker:
Eehunderdvierunsechzig Märker.

Gommd mer bei de Gimnasiummer,
Da werd de Sache noch viel dümmer.
Bein Grienen midden Silwerschdreefen
Mechd mer sich aus de Haare reefen.
De Domasschule — es is schdärk! —
Verlangd **zweehunderdachdzen** Mark.
Von Bastern lieferd die de meisten —
Da missmer schone 'n Zuschuß leisten!

Verursachd wern uns hehre Lasten
Doch de Realgimnasiasten.
Die Gerlchen driezen ohne Gnade
De Gässe in noch schdärkern Grade
Was gost der Gobb uns von den Braun'?
Das ahnste nich, da wärschde schdaun!
Na, fasse Dich, mei gutes Lemmchen!
Zweehunderdfünfundfuffzig Emmchen!

An Allermeisten awwer hauen
In Aebbelboom de Dunkelblauen;
Die werken uff de schdädtsche Schdeier —
Die Friehbchen wern uns sehre deier!
Besteh der rechd genau ä Mal
Die Schule am Gohannisdahl —
Hier missmer ohne Wiederschbrechen
Zweehunderdsiebenundachzig blechen!

Fritzchen Mrweeissenich.

Vereine und Versammlungen.

Im Fortbildungsverein Leipzig-West

fand am 19. Januar der erste diesjährige Vortragsabend statt mit der Tagesordnung: 1. Vortrag über Goethe; 2. Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende giebt zunächst die Konstituierung des Gesamtvorstandes bekannt. Es ist Karl Krüger 1., Otto Edlich 2. Vorsitzender, Gustav Köhler 1., Ernst Giebitz 2. Kassierer, Max Jung 1., Otto Treff 2. Schriftführer und Paul Faatz Bibliothekar. Hierauf erhält Gen. R. Wittich das Wort zu seinem Vortrag. Er führt der Versammlung das Leben Goethes, sein Denken, Schaffen und Wirken als junger Mensch wie auch als reifer Mann vor Augen. Der Referent ging auch teilweise auf Goethesche Werke ein, in denen ja sein Leben, wenigstens für denjenigen, der sie eingehend studiert hat, klar verzeichnet steht. Der Beifall, der dem Referenten am Schlusse seiner Ausführungen zu teil wurde, bewies, daß die Zuhörer vollauf befriedigt waren. Gen. Krüger weist noch zum Schluß auf die weiteren stattfindenden Vorträge hin und ersucht, auch diese rege zu besuchen. Der nächste findet Sonnabend den 25. Januar im Bürgergarten statt als Fortsetzung des obigen Vortrags.

Generalversammlung der Stuckateure

am 18. d. Mts. Die Verwaltung giebt den Jahresbericht, kurz alles Wesentliche berührend, sowie den Kassenbericht bekannt. Dem Kassierer wird auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Erledigt wird die Neuwahl der Verwaltung, der Revisoren, des Bibliothekars und des Zeitungsverlegers, sowie zweier Ersatzmänner zum Nachweis. Der Generalversammlungsvertreter Schäfer giebt einen Bericht über die Thätigkeit der Generalversammlung sowie über die Ortskrankenkasse überhaupt. Sodann schreitet man zur Neuaufstellung von sechs Kandidaten zur Vertreterwahl. Dem Verein zur Fürsorge für kranke Arbeiter werden 20 Mk. überwiesen.

Arbeiterverein Großzschocher-Windorf.

In der am 18. Januar stattgefundenen Generalversammlung berichtet der Vorsitzende über die Thätigkeit des Vereins im halbverflossenen Jahre. Versammlungen fanden 12 statt, darunter eine Generalversammlung, drei mit Vorträgen, vier Vorlesungen und vier Diskussionsabende. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 292; sie stieg gegen das Vorjahr um zehn Personen. Freiwillig traten aus 14, durch Umzug 2, und ausgeschlossen wurden 5 Mitglieder. Darauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Die Revisoren berichten, die Kasse in Ordnung befunden zu haben und stellen den Antrag, den Kassierer zu entlasten, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Aus dem Bericht des Obmannes der Sängerabteilung ging hervor, daß kein Zuwachs zu verzeichnen ist; es wurden 26 Singstunden abgehalten, die von 1482 Sängern besucht waren; das ist ein Durchschnittsbesuch von 57 Sängern; die Sängerabteilung zählt 68 Mann. Sodann giebt der Obmann der Turnerabteilung bekannt, daß 101 Turnstunden abgehalten wurden, die von 4216 Turnern besucht waren; das ist ein Durchschnittsbesuch von 42 Turnern. Dem Bericht des Bibliothekars ist zu entnehmen, daß gegenwärtig 180 Bände vorhanden sind. Ausgeliehen wurden vergangenes Halbjahr 158 Bände. Genosse Gießner stellte den Antrag, festzustellen, in welcher Zahl die einzelnen Berufe im Verein vertreten sind und welcher Organisation sie angehören. Ein weiterer Antrag des Genossen Schmidt, wie lange sie der Organisation angehören, wird ebenso wie der erste Antrag einstimmig angenommen. Darauf giebt der Vorstand bekannt, daß in der nächsten Generalversammlung die einzelnen Organisationen der Mitglieder verlesen werden sollen. Für den ausscheidenden zweiten Schriftführer Max Schröder wurde der Gen. Emil Schinke gewählt. Schließlich befaßte sich noch eine längere Debatte mit dem Militärboykott und der Lokalfrage. Hierauf erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Der Arbeiterverein Taucha und Umgegend

hielt am 4. und 18. Januar seine halbjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes war zu ersehen, daß der Verein 65 Mitglieder zählt und daß 1 General- und 8 Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. Drei Versammlungen mußten wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 117.66 Mk. und eine Ausgabe von 148.03 Mk., bleibt Kassenbestand 4.41 Mk.; an Resten stehen noch aus 56.60 Mk. Die Bibliothek umfaßt 42 Bücher; sie wurde von 30 Mitgliedern benutzt. Die Sängerabteilung zählt 25 Mitglieder, inkl. 4 passive. Die Abteilung hatte eine Einnahme von 131.25 Mk., eine Ausgabe von 145.75 Mk., Kassen-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bestand 24.04 Mk. Beim 2. Punkt wurde beschlossen, unser Vereinsjahr vom 1. Januar beginnen zu lassen; es mußte folglich Neuwahl stattfinden. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Gustav Stephan, 2. Ruzika, 1. Kassierer Ranger, 2. H. Schmidt, 1. Schriftführer Gustav Kabitzsch, 2. Herm. Schatz, Bibliothekar Oswald Reil, Revisoren G. Bußtanip und H. Stephan. Als Bundesdelegierte wurden Näther und Ruzika bestimmt. G. Stephan besuchte die Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Zum 3. Punkt beschließt man, eine Mahnung der säumigen Zahler vorzunehmen. Die Sängerabteilung erhält wegen des schlechten Kassenbestands des Vereins für das nächste Halbjahr 25 Mk. Vom 1. Januar d. J. wurde das Markensystem eingeführt, und sollen selbige halbmonatlich gelten. Ferner wird beschlossen, unsere Statuten einer gründlichen Revision zu unterwerfen. Hierzu wird eine Kommission gewählt zum Vorstand: H. Mühlau, Näther, König und Büßing. Hiernach gaben die Bundesdelegierten den Bericht der letzten Versammlung. Hierzu wird beschlossen, sobald wie möglich vom Bund einen Referenten zu verlangen. Zuletzt gab der Vorsitzende noch die Abrechnung von dem Redeübungskursus und wünscht, daß sich die Mitglieder an einem weiteren Kursus zahlreich beteiligen sollen.

Arbeiterverein Probstheida.

In der Generalversammlung am 18. Januar erstattete der Vorstand über die Thätigkeit des Vereins Bericht. Daraus war zu entnehmen, daß sich der Mitgliederbestand wegen der Interesselosigkeit der Probstheidaer Arbeiterschaft leider nicht erhöht habe. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 42 Mitglieder. Der Durchschnittsbesuch war besser als im vorigen Jahre. Abgehalten wurden: 2 Generalversammlungen, 16 Vereinsabende, 4 Vorträge und 7 Vorstandssitzungen. Festlichkeiten wurden veranstaltet: 1 Stiftungsfest, 1 Sommerfest und 1 Familienabend. Die Bibliothek besteht aus 123 Bänden. Der Kassenbericht lautete günstig und ist von den Revisoren für richtig befunden worden, worauf der Kassierer entlastet wurde. — In den Vorstand wurden gewählt: G. Schwarz, W. Walther, P. Müller, H. Matthiä, W. Matthiä, M. Bauch, G. Sprötwitz und K. Lochmann; als Revisoren wurden ernannt: R. Hartenstein und P. Flöth. — Es wird beschlossen, die Vereinsabende in Zukunft Sonnabends nach dem 15. jedes Monats abzuhalten. Die Vereinsabende sollen nicht mehr durch Handzettel, sondern in der Volkszeitung bekannt gemacht werden. — Unter Verschiedenem wird noch zur Erwerbung der sächsischen Staatsangehörigkeit aufgefordert.

Der Arbeiterverein Leipzig

hielt am 19. Januar seine Hauptversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Antrag auf Aenderung der Unterrichtsbestimmungen; 3. Neuwahl des 1. Vorsitzenden und 9 Vorstandsmitgliedern; 4. Anträge der Mitglieder und Verschiedenes. Zunächst gedenkt der Vorsitzende der Toten, die der Verein im Laufe des Jahres verlor, des Lehrers Breiner und des Vereinsgenossen Erpel; sodann giebt er eine vergleichende Uebersicht zum vorhergegangenen Jahre und kommt zu dem Schlusse, daß wenn auch die jetzige Beteiligung am Arbeiterverein in einer Großstadt wie Leipzig nicht befriedige, so doch ein Weiterwachsen des Vereins bei der nötigen Thätigkeit auch im kommenden Jahre zu erhoffen sei. Dem statistischen Bericht des 2. Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß am Jahresschluß 454 Mitglieder, 51 weibliche und 403 männliche, eingetragen waren; darunter sind 29 Schülerinnen und 74 Schüler. Den Berufen nach waren die Hozarbeiter mit 72 und die Metallarbeiter mit 70 Mitgliedern am stärksten vertreten. Vorträge wurden 8 mit durchschnittlich 118 Teilnehmern abgehalten. Der erste naturwissenschaftliche Kursus des Herrn Dr. Popitz bestand aus zehn Vorträgen mit durchschnittlich 78 Hörern, der zweite Kursus aus ebenfalls zehn Vorträgen aber durchschnittlich leider nur 29 Hörern. Hauptversammlungen fanden 3, durchschnittlich von 64 Personen besucht, Diskussionsabende 25, von durchschnittlich 22 Mitgliedern besucht, statt. Die Unterrichtskurse waren von 503 Personen benutzt, davon waren 367 Mitglieder des Vereins, während 136 auf Grund ihrer Gewerkschaftslegitimation daran teilnahmen. Der Männerchor übte an 47 Abenden mit 51 Teilnehmern, der gemischte Chor an 54 Abenden mit 29 Teilnehmern. Die dramatische Abteilung, die im Laufe des Jahres mehrere größere Stücke zur Aufführung brachte, hatte 45 Abende, an denen durchschnittlich 12 Mitglieder anwesend waren. 94 Turnstunden waren durchschnittlich von 28 Turnern besucht. Der Bericht des Kassierers verzeichnet eine Einnahme von 3480.62 Mk., der eine Ausgabe von 3098.01 Mk. gegenübersteht, so daß am 1. Januar laufenden Jahres ein Kassenbestand von 382 Mk. blieb. Der Bibliothek entliehen im vergangenen Jahre 136 Personen 852 Bücher. Am stärksten wurde die Bibliothek im Januar mit 114, am schwächsten im August mit 40 Bänden benutzt. Geschenkt wurden der Bibliothek von Mitgliedern und Freunden des Vereins nahezu 100 Bücher. — Zum 2. Punkt der Tagesordnung beschließt die Hauptversammlung, den Unterrichtsbeitrag für Volkswirtschaft auf 2 Mk. für Mitglieder und 3 Mk. für Nichtmitglieder ab 1. Mai zu erhöhen. Bei der darauf folgenden Wahl wird der 1. Vorsitzende Gen. Bosse einstimmig wiedergewählt. Ferner werden die Gen. Weise, Herrmann, Kramer, Wenzel, Böhme, Franke, Herre, eLiching wieder- resp. neugewählt. Da zum 4. Punkt Anträge nicht gestellt sind, giebt der Vorsitzende nach kurzer Debatte über verschiedene nebensächliche Punkte noch die bevorstehenden Vereinsunternehmungen bekannt, womit die Versammlung ihren Schluß findet.

Aus der Partei.

-e. **Nochmals 5 Monate Gefängnis** erhielt gestern vor der Dortmunder Strafkammer der „gefesselte" Redakteur Genosse Anton Bredenbeck von unserem Dortmunder Parteiorgan. Unter Anklage stand ein Artikel, den der Angeklagte in der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung als Verantwortlicher gezeichnet hatte und der sich mit einer Polizeiaffaire befaßte, die sich während eines Arbeitergesangvereinsfestes in Eving, einem Dortmunder Vororte, am 4. November 1900 zugetragen hatte. Es war da kurz vor 12 Uhr zwischen zwei jungen Leuten zum scharfen Wortwechsel gekommen, dem durch das Eingreifen eines Gendarmen ein Ende bereitet wurde. Kurz danach forderte ein Gendarm das Publikum auf, den Saal zu verlassen. Er gebot Feierabend. Die meisten Leute wußten nicht warum. Wie sich in der Verhandlung herausstellte, waren die jungen Leute wieder aneinander geraten. Der Aufforderung des Beamten konnten die Anwesenden — es mochten 600 Personen sein — nicht so schnell nachkommen. Nun hieben die Beamten mit blanker Waffe ein. Es wurden auch einige Personen verwundet, so daß sie einige Zeit krank feiern mußten. Diese Vorfälle waren in der Arbeiterzeitung auf Grund sorgfältiger Untersuchungen, die der Genosse Bredenbeck mit dem damals im Ruhrgebiet sich befindenden Genossen Georg Haase vornahm, geschildert worden. Es war auch gegen die Beamten Strafantrag gestellt. Das kriegsgerichtliche Verfahren gegen diese ist jedoch eingestellt worden, da die Beamten in Notwehr gehandelt hätten. Das wurde auch in der gestrigen Verhandlung seitens der Polizeibeamten behauptet. Es kam dabei noch ans Tageslicht, daß der Wirt die Beamten aufgefordert habe, Feierabend zu gebieten. Das überraschte sehr, da der Wirt unseren Genossen das gar nicht mitgeteilt hatte. Weiter überraschte es noch, daß einer der am meisten verletzten Festteilnehmer nicht einmal den Genossen Bredenbeck als den wiedererkennen wollte, der bei ihm sich erkundigt hatte. In der ganzen Sache waren ca. 40 Zeugen aufgeboten. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis, obwohl zu der Zeit, als der Artikel erschien, Bredenbeck noch nicht vorbestraft war. Der Angeklagte habe in frivoler Weise die Beamten beleidigt. Der Gerichtshof erkannte auf fünf Monate, rechnete aber eine bereits rechtskräftig gewordene dreimonatige Gefängnisstrafe mit ein und erkannte so auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten. Das war der letzte Prozeß, den Genosse Bredenbeck aus seiner Redakteurthätigkeit noch hatte.

Von Nah und Fern.

Die Pocken.

Eydtkuhnen, 23. Januar. Nachdem seit einiger Zeit in der in der Nähe liegenden russischen Ortschaft Kibarty verschiedene Erkrankungen an Pocken vorgekommen waren, ist jetzt auch in einer hiesigen Arbeiterfamilie der Ausbruch der Pocken festgestellt worden. Die betreffende Familie wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Polizei traf die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln.

Zur Grubenkatastrophe in Brüx.

Brüx, 23. Januar. Bei den Arbeiten im Jupiterschachte wurde heute die Wahrnehmung gemacht, daß mehrere Absperrungen infolge des durch die Wassereinbruchkatastrophe hervorgerufenen Luftdrucks eingerissen worden, und somit die Arbeiten gefährlich seien. Die Arbeiten wurden nunmehr eingestellt und die Belegschaft zurückgezogen. Der Schacht wurde von drei Tagmündungen luftdicht abgesperrt. Die Absperrung bleibt so lange aufrecht, bis die umliegenden obertägigen Pingen entwässert und verstützt sein werden, was 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Ein Kasernenbrand.

Paris, 24. Januar. Die Kasernen zu Rambouillet gerieten heute nacht in Brand, welcher sich infolge Wassermangels schnell ausbreitete und bald das ganze Gebäude erfaßt hatte. Sämtliche Mannschaften konnten gerettet werden und auch die bedrohten Kavalleriekasernen und Stallungen wurden durch eine glückliche und rechtzeitige Drehung des Windes verschont. Der Schaden ist außerordentlich, da große Kammervorräte verbrannt sind.

Militärische Unterschleife.

Paris, 24. Januar. Die Sicherheitspolizei stellte fest, daß im Central-Proviantmagazin der Pariser Garnison seit längerer Zeit bedeutende Unterschleife verübt worden sind. Dem Journal zufolge sind 10 Unteroffiziere und mehrere Kaufleute bereits verhaftet, die in die Sache verwickelt sein sollen.

55 Bergleute verschüttet.

Newyork, 25. Januar. In Oscaloosa (Iowa) wurden durch eine Grubenkatastrophe im Looscreek 55 Bergleute verschüttet. Bis jetzt sind nach authentischen Berichten acht Tote und acht Schwerverletzte konstatiert. Die Eingeschlossenen sind ohne Aussicht auf Rettung.

Letzte Nachrichten.

München, 25. Januar. Gestern abend wurde in einer von zahlreichen Großindustriellen der Stadt München besuchten Versammlung ein Bezirksverband für das südliche Bayern des Bundes der Industriellen mit dem Sitze in München gegründet.

London, 24. Januar. Das Unterhaus lehnte nach zweitägiger Beratung das Amendement John Redmonds zur Adreßdebatte mit 237 gegen 134 Stimmen ab.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Erklärung.

Auf Grund des in der Leipziger Volkszeitung vom 17. Januar veröffentlichten Versammlungsberichtes über eine am 14. Januar stattgefundene Maurerversammlung glaubt der Maurer Fritz Kauschke unterm 22. Januar in der Volkszeitung berichtigen zu müssen.

Darauf haben die Unterzeichneten zu erklären, daß diese Berichtigung völlig auf Unwahrheit beruht.

1. Dem pp. Kauschke wurde völlige Redefreiheit gewährt und zwar trotzdem, daß derselbe bei Verhandlung dieser Sache und trotz Aufforderung sich nicht äußerte; so daß derselbe bei einem anderen Punkt der Tagesordnung auf die Maßregelung des Kollegen K. zurück kam.

2. Es ist Thatsache, daß am 5. November v. J. nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Bureau der Maurer der Kollege Leich erschienen ist und erklärt hat, er komme im Auftrage seines Poliers Börner und wünsche zu wissen, ob der Maurer K. dem Kollegen Jacob über die an dem Kellnerburschen verübte Mißhandlung Mitteilung gemacht habe und was die Organisation gegen Börner in dieser Sache unternehmen würde; sollte etwa gegen ihn etwas unternommen werden, dann würde er in Zukunft eine andere Stellung gegen die Maurerorganisation einnehmen.

3. Der Kollege K. hat am 5. November vormittags dem Leichenbegängnis des verstorbenen Kollegen Rebner beigewohnt und am Nachmittag mußte sich derselbe zur militärischen Kontrolle melden. Die Entlassung des K. ist am 6. November früh erfolgt.

W. Berthold, 1. Vorsitzender.
Ernst Haupt, 2. Vorsitzender.
Hermann Lufsky, Schriftführer.
Gust. Jacob, Vertrauensmann.

Ein Gegner der gewerkschaftlichen Organisation scheint der Inhaber der Firma F. Bohne, Petroleum-Versandgeschäft in Böhlitz-Ehrenberg, zu sein. Das geht hauptsächlich daraus hervor, daß bei den mehrfach erfolgten Entlassungen ausschließlich organisierte Arbeiter in Betracht kommen, die oft jahrelang bei der Firma in Beschäftigung gestanden haben. Vor einigen Wochen sollte im Ritterschlößchen zu Barneck eine Versammlung stattfinden, wo über das Thema: Wie organisieren wir uns, gesprochen werden sollte. Die Versammlung wurde seitens der Amtshauptmannschaft verboten. Herr Bohne ließ aber kurz darauf sein Personal zusammenrufen und erklärte, wenn sich seine Arbeiter organisieren wollten, dann sollten sie sich nur an ihn wenden. Die Arbeiter haben aber auf die Hilfe des Herrn Bohne verzichtet; sie haben sich in ihrer Mehrheit dem Verbande der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter angeschlossen, einer Organisation, die zwar nicht den Wünschen des Herrn Bohne entspricht, in der aber die Interessen der Arbeiter vertreten werden. Als nun kürzlich wieder Entlassungen organisierter Arbeiter vorgenommen wurden, suchte der Vertreter des Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiterverbandes um eine Unterredung mit Herrn Bohne nach, die auch telephonisch zugesagt worden war. Als aber nach etwa dreiviertel Stunde die Unterredung in Böhlitz-Ehrenberg stattfinden sollte, war Herr Bohne plötzlich „verreist", und der Vertreter der Arbeiter mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Alle diese Vorkommnisse lassen darauf schließen, daß Herr Bohne mit organisierten Arbeitern nichts zu thun haben will. Er sollte aber doch nicht vergessen, daß gerade die Arbeiter, vorzugsweise die Geschirrführer, mit zur Ausbreitung des Geschäfts beigetragen haben, dadurch, daß sie bemüht waren, sich das Vertrauen der Kundschaft zu sichern. Sch.

Briefkasten der Redaktion.

K. Sch. Wird verwendet.

K. H. Bis 6 Uhr.

O. B., Anger. Wenden Sie sich an eine hiesige Agentur der Schiffsgesellschaften. Sie finden die Agenten im Adreßbuch verzeichnet.

A. S., Anger. Die Kosten für eine Patentanmeldung mit allen Unterlagen (zwei Beschreibungen, zwei Zeichnungen, Anmeldegebühr und Vertreterhonorar) betragen 75 Mk.

Auskunft in Rechtsfragen.

A. B. 1. Ein Schuldner, der den Offenbarungseid geleistet hat, ist zur nochmaligen Leistung des Eides auch einem anderen Gläubiger gegenüber nur verpflichtet, wenn glaubhaft gemacht wird, daß er später Vermögen erworben habe. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn seit der Eidesleistung fünf Jahre verstrichen sind. 2. Die Forderungen der Rechtsanwälte verjähren in zwei Jahren. 3. Nein, wenigstens nicht für die Schulden des Mannes, wenn die Sachen aus dem eingebrachten Gute oder dem eigenen Erwerbe der Frau angeschafft sind. 4. Wenn Sie Ihren Kohlenkasten am besten reinigen, wissen wir auch nicht. 5. Ist Franzose. Ein Gesuch um Naturalisation ist bei der hiesigen Wahlgeschäftsstelle, Mühlgasse 10, anzubringen.

Alter Abonnent, Lindenau. 1. Geburtsschein und Scheidungsurteil. 2. Geburtsschein und Sterbeurkunde des ersten Mannes.

A. B. Mit dem vollendeten 21. Lebensjahre.

H. S., Rötha. Sie können nach vorausgegangenem Sühnetermin beim Friedensrichter Privatbeleidigungsklage beim Amtsgericht Borna anstrengen. Die Wohnung ist uns nicht bekannt.

O. F. Da der Ehemann mit der Eheschließung die Verwaltungs- und Nutznießungsbefugnis an dem Vermögen seiner Frau erhält, so hat er das Recht, das Sparbuch der Frau in seinem Besitz zu nehmen. Ist die Frau noch minderjährig, so würde er dieses Recht erst mit Eintritt der Volljährigkeit erlangen.

S. 205. Das könnte Gegenstand eines langwierigen und kostspieligen Prozesses werden. Der Nachbar hält sich natürlich an den jeweiligen Besitzer; Ihr Nachfolger aber wird sich schadlos halten, da er Ihnen ja das Grundstück unter der von Ihnen abgegebenen Versicherung abkaufte. Jedenfalls ist es besser, Sie suchen den Streit auf gütliche Weise zu vermeiden.

E. E. Sie können den Einwand der Verjährung erheben.

A. 1900. 1. Das Eingebrachte Ihrer Frau geht Ihnen nichts an. 2. Was Sie während der Ehe angeschafft haben, unterliegt der Pfändung, soweit es bereits in Ihr Eigentum übergegangen ist. 3. Beantwortet sich aus Vorstehendem. 4. Darüber bestehen keine feststehenden Bestimmungen; derartige Gegenstände sind hier gepfändet worden, an einem anderen Orte nicht.

R. R. 100. Sie könnten ja einen Versuch bei der Staatsanwaltschaft machen; wir glauben aber an keinen Erfolg. Im übrigen scheint auch das in der Civilklage ergangene Urteil rechtskräftig geworden zu sein, so daß Sie sich dem nicht entziehen können.

Gewerkschaft. Es könnten sowohl der Kassierer als auch die Revisoren haftbar gemacht werden.

O. S. 2091. B. 1. Unterhaltspflichtig ist die Gemeinde, wo der Vater wohnsitzunterstützungsberechtigt war. 2. Geben Sie das Kind an die Stelle zurück, von der Sie es erhalten haben. 3. Mit einer Klage dürfte nichts auszurichten sein. Kommen Sie eventuell vorher in unsere Sprechstunde.

A. H. 100. 1. Gewiß, in allen diesen Richtungen besteht Beschränkung und Kontrolle. 2. Ja, der Lohn bildet eine bevorrechtete Forderung. Klage ist, wenn die Anrufung der Polizei nichts fruchtet, beim Amtsgericht anzubringen. Dasselbe trifft auch zu, wenn zu Unrecht ein schlechtes Zeugnis ausgestellt wird.

B. 7. Der Handel muß beim Gewerbeamt, Brühl 80, angemeldet werden. Ob dazu die Wohnung benutzt werden kann, hängt von ihrer Größe ab und davon, ob etwa eine Gesundheitsschädigung für die Bewohner zu befürchten ist.

P., Möckern. Die Staatssteuern verjähren in drei Jahren. Die Steuerreste können in dieser Zeit auch durch die hiesige Behörde eingetrieben werden.

P. R. So lange der Behörde nicht etwa Ungehörigkeiten zur Kenntnis kommen, wird diese nichts unternehmen. Die Eltern dürfen zu solchen Ungehörigkeiten auch keine Gelegenheit bieten, sonst erhalten sie schwere Strafe.

Nr. 20 M. L. 1. Bei monatlicher Mietszahlung gilt monatliche Kündigung. 2. Wenn sie am 4. Oktober für Ende Dezember gekündigt haben, so hat der Hauswirt keinerlei Anspruch mehr an Sie, da die Kündigung monatlich ist und sogar erst am 15. Dezember ausgesprochen zu werden brauchte.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonnabend den 25. Januar: 24. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun):

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Regie: Regisseur Hänseler.

Martin Gollwitz, Professor	Hr. Körner
Friederike, dessen Frau	Frl. Gralchen
Paula, deren Tochter	Frl. Waehr
Dr. Neumeister	Hr. Grelle
Marianne, seine Frau	Frl. Rocco
Karl Groß	Hr. Krause
Emil Groß, gen. Sterneck, dessen Sohn	Hr. Otto
Emanuel Striese, Theaterdirektor	Hr. Ernst Müller
Rosa, Dienstmädchen bei Gollwitz	Frl. Huth
Auguste, Dienstmädchen bei Neumeister	Fr. Henning
Meßner, Schuldiener	Hr. Schmiedecke

Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt. — Zeit: Die Gegenwart.

Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ¼10 Uhr. **Schausp.-Preise.**

Sonntag den 26. Januar: 25. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün):

Luise.

Musikroman in 4 Akten und 5 Bildern. Dichtung und Musik von Gustave Charpentier. Ins Deutsche übertragen von Otto Neitzel. (Ohne Ouverture.)

Regie: Ober-Regisseur Geldberg. — Direktion: Kapellmeister Hagel.

Der Vater	Hr. Schütz.
Die Mutter	Frl. Köhler.
Luise	Frl. Seebe
Julien	Hr. Moers.

Der Nachtschwärmer	Bohêmes	Frl. Untucht
Der Narrenkönig		Hr. Marion.
Der Maler		Hr. Karl Groß.
Der Bildhauer		Hr. Götz.
Der Liederdichter		Hr. Marion.
Der junge Dichter		Hr. Ulrich.
Der Student		Hr. Strigel.
Zwei Philosophen		Hr. Greder, Henning.
Elise, Camilla	Näherinnen	Frls. Petrini, Elbenschütz.
Blanche, Gertrud		Frls. Untucht, Sengern.
Irma, Susanne		Frls. Kießling, Cordina.
Jeanne, Margarete		Frls. Weickert, Hofer.
Henriette, Madeleine		Frls. Sarta, Rotach.
Die Aufseherin		Frl. Rapp.
Das Lehrmädchen		Frl. Gardini.
Lumpensammler		Hr. Schelper.
Lumpensammlerin, Kohlensammlerin		Frls. Heilingen, Kiel.
Zeitungsmädchen, Milchfrau		Frls. Reinhold, Pohle.
Zwei Schutzmänner		Hrn. Wippel, Wagner.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ein Trödler . . . . . Hr. Fricke.
Straßenjunge, Straßenkehrerin . . Frls. Nemde, Dallbors.
Verkäuferin von Vogelfutter . . . Frl. Sarta.
Die Tänzerin . . . . . Frl. Schäffer.

Bewohner von Montmartre, Straßenjungen, Tänzerinnen.

Die Handlung spielt in Paris in der Gegenwart.

Scenenfolge: 1. Akt: Zimmer einer Arbeiterwohnung. 2. Akt, 1. Bild: Straßenplatz. 2. Bild: Näherinnen-Atelier. 3. Akt: Garten auf der Höhe des Montmartre. 4. Akt: Wie 1. Akt.

Nach dem 2. und 3. Akt finden längere Pausen statt.

Einlaß ¾6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Erh. Preise.**

Billet-Verkauf an der Tageskasse von ½11—3 Uhr. Billet-Vorverkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.)

Spielplan: Montag: Der fliegende Holländer. Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Alt-Heidelberg. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Samson und Dalila. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Zum erstenmal wiederholt: Die Wohlthäter. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Luise. Anfang ½7 Uhr. — Sonnabend: Wilhelm Tell. Anfang ½8 Uhr. Die Wohlthäter. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonnabend den 25. Januar:
Zum erstenmal:
Jadwiga.
Operette in 3 Akten frei nach Scribe von P. Hirschberger und Robert Pohl. Musik von Rudolf Dellinger.
Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Kapellmeister Meyer.

Graf Teofil Kropinski . . . . . Hr. F. Groß
Sonja, seine Tochter . . . . . Frl. Kießling
Michael v. Wiśniowiecki, sein Neffe . . . Hr. Sturmfels
Graf Leo Wolski . . . . . Hr. Greiner
Baron Cyprian Skarga . . . . . Hr. Prost
Henryk v. Gorka . . . . . Hr. Heine
Jan Meschko . . . . . Hr. Sukfüll
Jadwiga . . . . . Fr. Siegmann-Wolff
Kasimira . . . . . Frl. Buse
Eine Köchin . . . . . Frl. Dallbors
Thassilo, Page . . . . . Frl. Heilingen
Der kleinste Page . . . . . Frl. Sarta
Erster Page . . . . . Frl. Cordina
Zweiter Page . . . . . Frl. Paar
Pala, Jaraslaw } Arbeiter . . . . . Hr. Markwort, Hr. Schröder
Ein Diener . . . . . Hr. Stammberg

Zeit: 1669, nach der Abdankung Johann Kasimirs von Polen.
Ort: Erster Akt Umgebung von Lipno; zweiter Akt auf Schloß Lipno; dritter Akt in Warschau.

Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.

Einlaß ¾7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Gew. Preise.**

Sonntag den 26. Januar nachmittags 3 Uhr:
Frau Holle oder: Goldmarie und Pechmarie.

Sonntag den 26. Januar abends 7 Uhr:
Zum erstenmal:
Die Wohlthäter.
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
Regie: Regisseur Häneseler.

Rechnungsrat Leonhard Willner . . . . Hr. Körner
Marie, seine Frau . . . . . Frl. Graichen
Otto Friedel, Diätar im Ministerium, Maries Bruder . Hr. Otto
Breitbach . . . . . Hr. Ernst Müller
Helene, seine Tochter . . . . . Frl. Waehr
Dr. Fritz Niemann . . . . . Hr. Grelle
Willy Krämer, Inhaber eines Droguengeschäftes . Hr. Huth
Anna, Dienstmädchen . . . . . Fr. Huth
Ein Droschkenkutscher . . . . . Hr. Schmiedecke

Ort der Handlung: Berlin.

Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Einlaß ¼7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen ½10 Uhr. **Gew. Preise.**

Billet-Verkauf an der Tageskasse von ½11—½2 Uhr. Billet-Vorverkauf für den nächsten Tag von ½1—½2 Uhr an der Tageskasse (mit Aufgeld von 30 Pfg. pro Billet).

Spielplan: Montag: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Anfang ½8 Uhr. — Dienstag: Die Debutantin. Anfang ½8 Uhr. — Mittwoch: Frau Holle. Anfang 3 Uhr. Alt-Heidelberg. Anfang ½8 Uhr. — Donnerstag: Zum erstenmal wiederholt: Jadwiga. Anfang ½8 Uhr. — Freitag: Alt-Heidelberg. Anfang ½8 Uhr. — Sonnabend: Jadwiga. Anfang ½8 Uhr.

Carola-Theater.

Sonntag den 26. Januar:
Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abteilungen von G. Räder.
Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Kapellmeister Meyer.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Nudeln mit Kalbfleisch.
Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Nudeln mit Rindfleisch.

Versammlungskalender.

Sonnabend: **Textilarbeiter.** Restaur. Weiske, Karl Heine-Str., Abends ½9 Uhr.
Sattler und Berufsgenossen. Vereinslokal. Abends ½9 Uhr.
Leipzig. Arbeiterverein. Stadt Gotha. Große Fleischergasse. Abends ½9 Uhr.
Gutritzsch. Gemeinnütziger Verein. Restaurant Rasch. Abends 9 Uhr.
Stötteritz. Arbeiterverein. Deutsches Haus. Abends 9 Uhr.
Buchbinder. Johannisthal, Hospitalstraße. Abends ½9 Uhr.
Maler und Lackierer. Bürgergarten, Brüderstr. Abends 9 Uhr.
Kranken- und Begräbniskasse für Schmiede und in der Metallbranche beschäftigten Arbeiter. Coburger Hof, Windmühlenstr. Abends 8 Uhr.
Krankenkasse für Arbeiter aller Berufe. (Zahlstelle Connewitz.) Stadt Borna, Bornaische Str. Abends ½9 Uhr.
Nationale Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter. (Zahlstelle Leipzig.) Restaurant Knösing, Rohplatz. Abends 9 Uhr.
Kranken- und Sterbe-Kasse der Klempner- und Zinngießergehilfen. Gold. Ring, Nikolaistr. Abends 8 Uhr.
Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler. (Zahlstelle Plagwitz.) Restaurant National. Abends 9 Uhr.
Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler. (Zahlstelle Gohlis.) Mönchshof, Gohlis. Abends ½9 Uhr.
Marienstädt. Verein Vorwärts. Parkschänke. Abends ½9 Uhr.
Fortbildungsverein L.-West. (Sitz L.-Kleinzschocher.) Bürgergarten. Abends ½9 Uhr.
Schönefeld. Volksverein. Stadt Leipzig. Abends 9 Uhr.
Leutzsch. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 9 Uhr.
Stahmeln. Arbeiterverein. Abends ½9 Uhr.
Sonntag: **Brauer und Berufsgenossen.** Restaurant Gaudlitz, Seeburgstr. 84. Nachm. ¼4 Uhr.
Steinicher. Stadt Gotha. Nachmittags 3 Uhr.
Plagwitz-Lindenau. Volksverein. Restaurant Zwei Linden. Abends 8 Uhr.
Liebertwolkwitz. Arbeiterverein. Abends 8 Uhr.
Leipzig. Arbeiterverein. Coburger Hof, Windmühlenstraße. Abends 8 Uhr.
Montag: **Schneider-Krankenunterstützungsbund.** Brüderstr. 11. Abends 9 Uhr.
Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder. (Verwaltungsstelle Leipzig.) Restaurant Johannisthal. Abends ½9 Uhr.

Deutsches Haus zu Lindenthal.

Sonntag den 26. Januar
Christbescherung des Athleten-Klubs Jugendkraft.
Grossartige Vorführung. Ringkampf.
Kommt alle. [692] Heißen Gruß **Hoppen Hermann.**

Verein für Arbeitsnachweis in Leipzig.

Da in der am 23. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung die zur Beschlußfassung über Abänderung der Satzung erforderliche Mitgliederzahl nicht erschienen war, mußten die betreffenden Anträge des Vorstandes von der Tagesordnung wieder abgesetzt werden.

Wir laden deshalb die geehrten Vereinsmitglieder für
Montag den 3. Februar a. c. abends 8 Uhr
zu einer **anderweiten Mitgliederversammlung** mit dem Bemerken ein, daß dieselbe nach § 16, Abs. 2 der Satzung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig sein wird.

Die Versammlung findet wieder in der Aula der Fortbildungsschule für Mädchen, Schillerstraße 1, statt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände:

Beschlußfassung über folgende vom Rate der Stadt Leipzig bereits genehmigte Satzungsänderungen:

1. Aufhebung der in § 3 der Satzung vorgeschriebenen Einschreibegebühr von 10 Pfennigen.
2. Abänderung des § 9 der Satzung dahin, daß die Zahl der Mitglieder des Frauenausschusses von 5 auf 8 erhöht wird.
3. Daß die nach § 15, Abs. 3 zu bewirkende Bekanntmachung auch im Leipziger Generalanzeiger zu erlassen ist.

Leipzig, den 24. Januar 1902.

Der Vorstand des Vereins für Arbeitsnachweis in Leipzig.
682] Prof. Dr. Stloda, Vorsitzender.

Tessmanns
Zuschneide-Schule
nach dem neuen Universal-Weltschnitt
Leipzig, Dresdner Str. 8.
Der **1. Kursus** beginnt am **1. Febr. cr.**
Anmeldungen werden jederzeit angenommen.
Honorar für Schneidermeister u. solche Herren, die bereits zeichnen können, 30 Mk.

Karnevalistische Kopfbedeckung

Bockbier-Mützen, Kotillon-Orden, Schneebälle, Pfannkuchen u. s. w., in großer Auswahl, empfiehlt zu billigsten Preisen. **Papier-Guirlanden,** zusammenlegbar; Saal-Dekoration. [680
Friedrich Müller, Leipzig, Gerberstr. 26.

Käufe und Verkäufe.

Ottom. 25, Bettst. m. Matr. 16 ℳ, Schränke, Vertiko billig. Burgstr. 9, I.
Ganz billig. Ottom., Tisch, Stühle, Wschtsch. m. Mplt., Bettst. m. Mtr. Li., Lindenstr. 12, pt.
Federbett, Vorsaalschrank, Küchenschr., Sofa bill. zu verk. Kl. Fleischergasse 25, I. l.
2 geb. gute rote Betten, extra groß, je 2 Kiss., **Sportw. billig Weststr. 82,** IV. l.
Billig, neu. Spiegel m. Schrkch., Tisch, Bettst. **Flossplatz, 1. l.** 12—8.
Möbel ff. Joseph, Katharinenstr. 14, II.
Neues Vertiko umständeh. bill. zu verk. Schönefeld, Dimpfelstr. 20, IV. r.
Bettstelle m. Matratze sehr billig zu verkaufen Arndtstr. 21, Hinterh. Rühl.
Tafelf. Klavier w. Platzmangel f. 25 ℳ zu verkaufen Neustadt, Bussestr. 10, pt.
Guterh. besserer Kinderwagen billig zu verkaufen Eisenbahnstr. 10, III. M. l.
Schöner tadelloser, n. ganz neuer Kinderwagen zu verkaufen Neudnitzer Str. 112, II.
Fast neuer Kinderwagen u. Kinderstuhl zu verkaufen Neudnitz, Gemeindestr. 3, III. r.
Guterhaltener Kinderwagen ist zu verkaufen Mariannenstr. 37, II.
Fast neuer Kinderwagen billig zu verkaufen Neudnitz, Josephinenstr. 31, IV. M.
Fast neuer Sportwagen b. zu verkaufen Kleinzschocher, Albertstr. 6, III. l.
Guterhaltene Kinderbettstelle billig zu verkaufen Yorkstr. 12, II. l.
Hohes Kinderstühlchen f. 1.50 zu verkaufen Lindenau, Lützener Str. 65, H. I. Fischer.
Ein fast neuer verstellbarer Kinderstuhl billig zu verkaufen Idastr. 4, I.
Singer-Nähm., noch sehr gut, f. 28 ℳ zu verk. Neudn., Gemeindestr. 5, Hof II. l.
Singer-Nähmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Neuschönefeld, Rabet 5, II. r.
Singer-Nähm. u. 1 Fahrrad sehr billig zu verkaufen. Johannisallee 6, IV. l.
Rover, feine Marke, modern, f. 80 ℳ zu verkaufen. Neudnitz, Lilienstr. 41, p. l.
Neuer Rover umständeh. für 75 ℳ zu verk. Plagw., Zschochersche Str. 53, I. r.
Fahrrad, n. f. dauerh. u. guterh. Kinderwagen z. v. Neurd., Stötter. St. 5, Hof p. l.
Guterh. Konfirm.-Anzug, schw. Kammg., f. 10 ℳ zu vk. Schl., Könneritzstr. 118, III. l.
Neues Jackett f. j. H. u. 1 Heckbauer bill. zu verk. Kleinzsch., Albertstr. 40, III. r.
Fast neuer Winterüberz., mittl. Statur, bill. z. vk. Volkm., Elisabethstr. 6, III. M.
Eine Landkarte von Sachsen zu verkaufen. Harkortstraße 25 B, I. M.
Einige Jahrg. Buch für Alle billig zu verk. Kleinzsch., Schleußiger Weg 21 c, I. l.
Pökelfässer, Waschgef. Weststr. 56, H.
Guterh. dauerh. Ziehharmonika billig zu verk. Connewitz, Brandstr. 30, IV. r.

24 Nikolaistr. 24. 24 Nikolaistr. 24.
Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts
Total-Ausverkauf
des gesamten Engros-Lagers endetail, bestehend in Normalwäsche, Barchent-hemden, Gardinen, Portièren, Tischdecken, bunten Bettzeugen, Damasten, Stangenleinen, Herrenhosen, weißen und bunten Taschentüchern, Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Barchenten, Flanellen u. s. w.
unter Selbstkostenpreis.
Partiewarengeschäft Th. Einsiedler
24 Nikolaistrasse 24. 24 Nikolaistrasse 24.
Günstigste Einkaufsquelle für Händler! [708
Vorzeiger dieser Annonce erhalten 5 Prozent Extra-Rabatt, darum ausschneiden.

Kanarienhähne u. Weibchen billig zu verkaufen. Erdmannstr. 3, H. I. l.
Gutschlag. Kanarienhähne billig zu verk. Thonb., Reitzenhainer St. 83, II. Chemnitz.
Harz. Kanarienh., Hohl- u. Klingelr., verk. Kleinzschocher, Albertstr. 35, III. r.
Junge Kanarienhähne, St. 4.50 Mk., zu verk. Weststr. 40, IV.
Kanarienhähne, gute Sänger, billig zu verkaufen. Neustadt, Ludwigstr. 78, pt. l.
Harz. Kanarienh., Hohl- u. Klingelr., sowie g. Weibch. vk. Tauchaer St. 22, Sg. r. l.
Harzer Kanarienhähne und Weibchen verk. Lindenau, Harkortstr. 7, III. r.
Kanarienh., Weibch. mit u. ohne Krone, verk. Schönefeld, Dimpfelstr. 33, IV. M.
Hochf. **Harzer Kanarienhähne** und Weibchen billig. R., Konstantinstr. 12, IV. r.
Kanarienweibchen zu verkaufen. Neuschönefeld, Neustädter Str. 12, III.
Mehr. j. Kanarienweibchen, St. 1 ℳ, verk. Anger, Fellxstr. 18, II. M.
Kanarienhähne u. Weibchen billig zu verk. Volkmarsdorf, Ewaldstr. 33, I. l.
4 Heckbauer, f. neu, versch. Gr., billig zu verk. Lindenau, Harkortstr. 9, II. r.
Gr. 3teiliger Flug- oder Heckbauer zu verk. Plagwitz, Gießerstr. 20, II. l.
Ein Heckbauer, 1 m × 0,50, 0,75 h., billig zu verk. Paunsdorf, Paulinenstr. 108, III. r.
Heck- u. kl. Bauer, Nist- u. Gesangkasten zu verk. Sellerhausen, Gartenstraße 1, II.
Ein Stamm Zwerghühner bill. zu verk. Thonberg, Reitzenhainer Straße 51.
2 sch. Silber-Woydotten-Hähne, prachtvolle Tiere, zu verk. Elisenstraße 4, pt. lks.
Had., Pap., Knooh., Met. f. u. holt ab W. Blüermann, Neusch., Ecke Kirchstr., Eing. Klarast.
Große Mehlwürmer, Schock 8 ₰, stets bei Otto, Reudnitz, Nostitzstr. 37, II.
15 sprossig. spitze Fensterputzleiter zu kaufen gesucht. Off. m. Pr. unt. F. postl. Stötteritz.
Gesundes flottes Pferd in leichten Zug billig zu verkaufen bei
715] **Kühn,** Friedrichstr. 27, I.
Guterh. Rover zu kaufen ges. Off. mit Preis Schönefeld, Leipziger Str. 26, H. I.

Vermischte Anzeigen.

Hausierer find. lohn. Beschäft. f. tägl. Gebr.-Art. M. 3.50 ℳ z. m. **Pl.,** Aurelienstr. 46, H.
Billiger Schuhmacher Brandvorwerkstraße 14, I. l.
Anzüge n. Maß fert. in der still. Zeit unt. Gat. bill. H. Feldmann, V., Konradstr. 68.
Paunsdorf. Empf. m. d. g. Einwohnersch. t. Wasch. u. Pl. Fr. Mondon, Albertstr. 129.
Frau f. Besch. i. Ausbessern im Hause. Zu erfr. L. E., Blumenstraße 5, III. links.
Wäsche zum Waschen wird angenommen Neudnitz, Feldstraße 24, Vorderh. I. links.
Eine saub. Waschfrau für Mittwoch den 29. Jan. ges. Schleußig, Schnorrstr. 5, pt. r.
Ordentliches Dienstmädchen per sofort oder 1. Februar gesucht [680
L.-Kleinzschocher, Gießerstr. 68, pt.
Ein Kind wird in gute Pflege gen. Leutzsch, Leibnitzstraße 10, III. l.
Damen-Masken zu verleihen **Connewitz, Mensdorfer Str. 32, III. r.**
Trauring, gez. P. G. 6. 4. 95 a. d. Wege v. Tauch. Str. n. Schönefeld verl. G. Bel. abz. Tauch. Str. 19/21, Hof p.

Wohnungsanzeigen.

Lindenau, Georgstrasse 27 sind 2 Wohnungen zu 350 und 400 ℳ per sofort oder Ostern zu vermieten.
Leutzsch, Barnecker Straße 19 Logis zum Preise von 200 bis 290 ℳ per 1. April zu vermieten. Näheres im Grundstück u. Lind., Gutsmuthsst. 33, I. r.
Logis, 2 St., 2 K., K. u. K. zu verm. Dölitz, Probstheidaer Straße 23.
5 schöne Logis im Preise von 380 bis 400 ℳ am Schmuckplatze in Kleinzsch., Gießerstr. 68, zu vermieten.
Schöne Wohnung, best. aus 1 2fenstr. St., 1 1fenstr. St., gr. Kam., Küche, Keller, Bodenk. p. 1./4. für 280 ℳ zu verm. Näh. Kleinzschocher, Militzer Straße 12, I. l.
Kleinzschocher, Lutherstraße ist eine Parterrewohnung für 320 ℳ per 1. April zu vermieten, ebenso 1 Pferdestall für mehrere Pferde sofort. Zu erfr. **Lutherstraße 10,** I. beim Hausmann.
Mehrere schöne Wohnungen f. 300 ℳ zu verm. Kleinzsch., Schönauer Weg 33.
1 kleines Logis z. 1./4. zu vermieten. Gohlis, Gravelottestraße 12, I.
Kleines Logis sofort zu vermieten. Neudnitz, Kreuzstraße 56, II. l.
Paunsdorf, Ecke Johannes u. Schulstr., Wohnungen, der Neuz. entspr., 2 St., 2 K., Küche u. Zub. sofort od. später zu verm.
L.-Kleinzschocher, Klarastr. 4, Logis in 1. Etage zu vermieten. Preis 350 Mk.
Garçonlogis, schön, sofort beziehb. Frankfurter Str. 23.
Frdl. Zimmer als Schlafst. sof. z. vm. **Anger,** Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.
Freundliche Stube für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r.
Leere Stube zu vermieten. Leutzsch, Lindenauer Straße 54, p. l.
Leere frdl. Stube z. 1./2. zu vermieten. Lindenau, Aurelienstr. 35, III. l.
Frdl. heizb. 2fenstr. Stube als Schlafst. zu verm. Neudnitz, Heinrichstr. 28, IV. l.
Frdl. leere Stube od. Schlafst. f. Herrn sof. zu vm. Sidonienstr. 57, IV. l. Floßpl.
Freundl. Stube als Schlafstelle zu vermieten. Neudnitzer Straße 17, Hof I. l.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Eisenbahnstraße 22, II. r.
Frdl. möblierte Stube zu vermieten. Körnerstraße 22, IV. l.
Frdl. Schlafst. f. 2 Herrn oder Mädchen zu verm. Neusch., Eisenbahnstr. 22, IV. l.
Frdl. Schlafstelle sofort zu vermieten. Böhme, Plagwitz, Gießerstraße 38, I.
Freundliche Schlafstelle für Herren zu vermieten Mahlmannstraße 8, III. l.
Freundliche Schlafstelle zu vermieten Lindenau, Karl Heine-Straße 44, rechts.
Schlafstelle zu vermieten Thonberg, Karolinenstraße 12, II. links.
Freundl. Schlafstelle für einen Herrn od. Mädchen Gohlis, Brüderstr. 3, II. rechts.
Frdl. Schlafst. für anst. Mädchen zu vm. Kleinzschocher, Klarastraße 9, IV.
Frdl. Schlafst. für Herrn oder Mädchen zu vermieten Alexanderstr. 44, Hof pt. l.
Anst. Herr od. Mädch. kann frdl. Schlafst. erh. Rdn., Dresd. Str. 64, H. III. Franke.
Freundliche Schlafstelle für Herrn Königsplatz 9, IV. links.
Frdl. Schlafst. an Herrn od. Mädchen zu vermieten Lindenau, Gund. Str. 28, III. l.
Frdl. leere Stube mit Kochofen 1. Febr. zu verm. Lindenau, Tauchnitzstr. 18, III.
Frdl. Stube m. O. leer od. a. Schlafstelle zu verm. Kleinzschocher, Bahnhofstr. 18, II. r.
Leere Stube m. Kochofen, sep. Eing., bis 1. Febr. zu verm. Lind., Josephstr. 24, H. pt.
Frdl. sep. Stube als Schlafstelle zu vermieten. Neuschönef., Neustädter Str. 8, II. r.
Frdl. Stube für 1 od. 2 Herren als Schlafstelle zu vermieten. Johannisplatz 24, IV.
Leere Stube oder Schlafstelle offen. Kleinzschocher, Eythraer Str. 10, III. l.
Ein 2fenstr. Zimmer i. bess. Haus leer od. möbl. z. verm. Oetzsch, Dammstr. 15, III.
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Wächterstraße 26, IV. r.
Frdl. Schlafstelle sofort zu vermieten. Lindenau, Angerstr. 14, II. l.
Frdl. Schlafstelle f. 2 Mädch. zu verm. Kleinzschocher, Antonienstr. 42, III. l.
Frdl. Schlafstelle f. 2 H. od. 1 anst. Mädch. zu verm. Kleinzsch., Markranst. Str. 23, pt.
Freundliche Schlafstelle für Herrn. Lindenau, Merseburger Str. 40, pt.
Frdl. Schlafstelle für Herrn zu verm. Elsterstraße 24, IV.
Frdl. Schlafstelle für Herrn. Alexanderstr. 36, Gartengeb. III. r.
Frdl. Schlafstelle für anständ. Mädchen. Körnerstraße 17, I. l.
Log. ges. im inneren Süd- od. Ostviertel. Off. unt. **G. G.** an die Exped. d. Bl. erb.

Familienanzeigen.

Dem Herbergswirt des Arbeitervereins in Knautkleeberg [719
Herrn **August Zahn**
senden zu seinem 60. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche
Die Laternenträger von Anger.

Unserem Herbergsvater [703
August Zahn
die herzlichsten Glückwünsche zu seinem am 26. d. M. stattfindenden Geburtstage.
Die Mitglieder des Arbeitervereins.

Uns. lieben Papa Wilhelm Noack ein 9999 mal donnerndes Hoch. Mama u. Max.

Ihr. lieben Vater A. Stecher grat. zum Geburtstage Mutter, Hedi und Willi.

Kühns Paul herzlichen Glückwunsch. Er soll leben hoch!

Poller Bähr soll leben! Neudnitzer Straße 4.

Es gratuliert Frau Marie Döring zum Geburtstage Familie Menzel.

Herzl. Glückwunsch uns. l. Papa H. Kraul zum morg. Geburtstag. Mama u. Kinder.

Wir gratulieren uns. lieben Vater zum heut. Geburtstage. Mutter, E., H., K., Th.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichstag.

126. Sitzung. Freitag den 24. Januar 1902, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf v. Posadowsky; Möller.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (Gehalt des Staatssekretärs) wird fortgesetzt.

Eine neue Resolution ist von den Abgg. Bassermann (nat.-lib.) und Hitze (Centr.) eingelaufen, die vom Reichskanzler die Einsetzung einer finanziellen Unterstützung für das Internationale Arbeitsamt in Basel in den nächstjährigen Etat verlangt.

Abg. Schwartz-Lippstadt (Centr.)

wendet sich gegen die Angriffe des Abgeordneten Richard Fischer auf das Centrum. Hitze hat in ruhiger und deshalb wirksamerer Art dieselben sozialpolitischen Forderungen wie Fischer aufgestellt. Die Sozialdemokraten thun so, als wenn sie der wahre Jakob der Sozialreform wären. Sie machen uns nur schlecht, damit ihnen die katholischen Arbeiter zulaufen. Diese Spekulation ist aber vergebens, denn die Arbeiter sind zufrieden mit der Politik ausgleichender Gerechtigkeit, die das Centrum treibt. Wo fordert das Centrum denn höhere Zölle als die Regierung sie vorschlägt? In der Sozialreform ist das Centrum immer auf dem Platze gewesen: unsern Hitze werden Sie (zu den Sozialdemokraten) nicht totschlagen. (Lachen bei den Soz.) Wir treiben praktische Politik. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Regelung des Bauarbeiterschutzes darf nicht den Einzelstaaten überlassen bleiben. Redner fordert vom Reich Unterstellung des Baugewerbes unter die Gewerbeinspektion und Zuziehung der Arbeiter zur Baukontrolle.

Bayerischer Ministerialdirektor v. Herrmann

hebt hervor, daß Bayern die Gemeinden angewiesen hat, alle Bauten durch besondere Bauaufseher überwachen zu lassen, die aus dem Stande der Arbeiter genommen werden müssen. (Hört, hört!)

Abg. Dr. Oertel (kons.):

Die Frage des Befähigungsnachweises im Baugewerbe hätte längst erledigt sein müssen. Die Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten für die Frauen sollten erweitert und sie zum medizinischen Studium zugelassen werden. Verschlossen aber sollten ihnen die Berufe bleiben, die der Natur der Frau widersprechen. Herr Dr. Müller-Meiningen meinte, wir, die wir die Frau vor allem ins Haus wünschten, müßten auch dafür sorgen, daß jede Frau einen Mann bekommt. Ich habe, soweit es mir nach Lage der Gesetzgebung und der christlichen Religion möglich war, in dieser Beziehung 100 Prozent mehr gethan als Herr Müller, der Junggeselle ist. (Große Heiterkeit.) Hoffentlich thut er es mir noch nach. (Große Heiterkeit.) Vielleicht könnte man das passive Wahlrecht von der Thatsache der Verheiratung abhängig machen. (Heiterkeit.) Herrn v. Karborffs Rat, den Frauen das aktive Wahlrecht zu geben, geht zu weit und war wohl nur ein Scherz. Es hat mich sehr gewundert, daß Graf Posadowsky die Sozialdemokratie als die Arbeiterpartei bezeichnet hat. Die Sozialdemokratie ist nicht nur das, sie selbst will mehr sein, nämlich eine revolutionäre Partei. (Abg. Singer: Sehr richtig!) Die Interessen der Arbeiter vertreten auch wir. — Redner will das endlose Register der Klagen des Abg. Fischer ergänzen, indem er die himmelschreienden Zustände in den notorisch von Sozialdemokraten geleiteten Konsumvereinen schildert, wie sie auf dem stürmisch verlaufenen Kongreß der Lagerhalter in Berlin jüngst vorgetragen wurden. Weiter verlangt Redner, daß die weitere Sozialpolitik im wesentlichen Mittelstandspolitik sei, fordert die Beseitigung der Bäckereiverordnung und verteidigt die Berichte der sächsischen Fabrikinspektoren. Die Auswüchse der Freizügigkeit müßten beschnitten werden. (Aha! bei den Sozialdemokraten.) Dringend erforderlich sei die Aenderung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. (Bravo! rechts.)

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist eine Resolution eingelaufen, die den Reichskanzler ersucht, bei den Regierungen der in Betracht kommenden Staaten des Auslandes Schritte zu thun, um die Gründung eines internationalen Arbeitsamtes herbeizuführen und dem Reichstage den Erfolg seiner Bemühungen mitzuteilen.

Preußischer Handelsminister Möller:

Einen Teil der Angriffe des Abg. Fischer gegen mich hat bereits Graf Posadowsky in dankenswerter Weise zurückgewiesen. Es ist in der That richtig, daß man als Minister die Dinge ganz anders ansehen muß, wie als Privatmann. Man steht unter dem Druck größerer Verantwortlichkeit, und hat auch hundert andere Rücksichten walten zu lassen, die ein Abgeordneter, der nur einseitige Interessen vertritt, nicht walten lassen muß. Die Aeußerung über das Verhältnis der Krankenkassenärzte zu der sozialdemokratischen Partei, von der Herr Fischer gestern sprach, habe ich nie als meine Ansicht vertreten; sondern stets nur eine Behauptung wiederholt, die oft unwidersprochen durch die Presse gegangen ist. Wenn jetzt Herr Fischer dieser Behauptung widerspricht, so muß ich sie natürlich zurücknehmen, da ich sie nicht beweisen kann. (Hört, hört! bei den Soz.) Uebrigens habe ich diese Aeußerung wohl auch hier im Hause gethan, aber vor 5 Jahren. Herr Fischer mutet mir überhaupt ein sehr starkes Gedächtnis zu, denn er hat teilweise auf Aeußerungen, die 6—7 Jahre zurückliegen, Bezug genommen. Auf diese kann ich aber nicht eingehen. Die Verhandlungen über Aenderungen der Bäckereiverordnung sind jetzt wieder aufgenommen. Vor allem wird die Verordnung nach der Richtung ausgebaut werden müssen, daß ein besserer Schutz gegen die in einzelnen Fällen sehr schweren sanitären Mißstände in den Bäckereien geschaffen wird. Auf die kleineren Betriebe wird dabei Rücksicht genommen werden. (Bravo! rechts.) Eine Revision der Bäckereiverordnung, die eine Schädigung der Arbeiter involviert, wird auf keinen Fall erfolgen! Ein Geheimerlaß in Bezug auf die Berichterstattung der Gewerbeinspektoren ist von mir nicht erfolgt. Ich habe nur die Inspektoren veranlaßt, weniger Sentiments als vielmehr Thatsachen in ihren Berichten zu geben. Die Schlußfolgerungen zu ziehen, ist unsere Sache. Herr Fischer hat weiter gesagt, ich sei der Beauftragte des Centralverbandes deutscher Industrieller. Ich habe keinen Anlaß, von dieser Stelle aus auf die großen Verdienste dieses Verbandes näher einzugehen. Jedenfalls habe ich mich von der Leitung desselben schon als Privatmann und noch mehr als Abgeordneter stets ferngehalten. Zur Zeit der Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag, als der Centralverband uns in liebenswürdiger Weise sein Bureau zur Verfügung stellte, bin ich als dekorative Persönlichkeit in den Ausschuß eingetreten. Der Ausschuß bedeutete aber gar nichts. Weiter soll ich in Düsseldorf für die Zuchthausvorlage eingetreten sein. Als den „berechtigten Kern" dieser Vorlage, von dem ich gesprochen haben soll, betrachte ich aber nichts anderes, als den bekannten Antrag Büsing-Möller-Sattler. Zum Schluß muß ich noch auf eine grobe Unwahrheit in der Rede des Herrn Fischer zu sprechen kommen. Auf einer Agitationsreise in Rheinland-Westfalen soll ich gesagt haben, ich werde meinen ganzen Einfluß aufbieten, um die Gewerbegerichtsnovelle zu Fall zu bringen. Eine Agitationsreise habe ich überhaupt nicht unternommen, sondern bin lediglich einer Aufforderung, mich von meinen Wählern zu verabschieden, nachgekommen. Alles übrige ist pure Erfindung.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.):

Der Fall Möller veranlaßt mich, der Regierung den Rat zu geben: Nehmen Sie einmal einen Minister aus der Linken. Sie werden sehen, daß derselbe nicht seine Ansichten revidiert. (Große Heiterkeit.) Here Möller aber erklärt dies für notwendig, wenn ein Abgeordneter Minister wird. Redner wendet sich dann der Frage der Feuerbestattung zu. Jeder habe das Recht, darüber zu bestimmen, ob er verbrannt oder begraben sein will. Redner ersucht die verbündeten Regierungen, endlich das schon seit 8 Jahren fertig gestellte obligatorische Leichenschaugesetz dem Reichstag vorzulegen. Dadurch würden nicht nur viele Verbrechen entdeckt, sondern sie würden sich auch vermindern, da der Verbrecher weiß, daß bei der Leichenschau seine That entdeckt werden würde. Freilich machen die Regierungen weniger kriminalistische und juristische Bedenken gegen die Feuerbestattung geltend, sondern fast ausschließlich religiöse. Der Widerstand der katholischen Kirche gegen die Feuerbestattung ist ganz unberechtigt. Um dies zu beweisen, verliest Redner eine Reihe von Bibelstellen.

Vicepräsident Graf Stolberg-Wernigerode: Herr Abgeordneter, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß diese Ausführungen in dieser Ausführlichkeit nur in einem sehr losen Zusammenhang zum Gegenstand der Tagesordnung stehen. Ich möchte Sie daher bitten, nicht zu tief in die Materie einzudringen.

Abg. Lenzmann (fortfahrend): Jedenfalls macht sich die katholische Kirche eines völlig unlösbaren Widerspruchs schuldig, wenn sie ihren Geistlichen die Beteiligung an Feuerbestattungen unbedingt verbietet. Wir sind so tolerant, nicht die obligatorische Einführung der Feuerbestattung zu verlangen, sondern wir begnügen uns mit der fakultativen Einführung. Auf der Rechten sträubt man sich gegen die Feuerbestattung, weil man in ihr eine demokratische Forderung sieht (Abg. Dr. Arendt: Nein!); gewiß sie ist ein Kind der französischen Revolution, aber heute ist die Feuerbestattung keine Parteifrage, sondern ihre Anhänger bestehen aus allen Parteien. (Bravo! links.)

Abg. Wurm (Soz.):

In Bezug auf die Feuerbestattung möchte ich nur betonen, daß es ganz verfehlt ist, diese Frage mit religiösen Dingen zu verquicken, sondern sie ist eine rein hygienische Frage. Damit will ich von den Toten zu den Lebenden übergehen, die des Schutzes dringend bedürftig sind, nämlich zu den Arbeitern.

Zunächst muß ich jedoch auf die Rede des Herrn Möller eingehen. Der Minister Möller hat sich geweigert, die Erbschaft des Abg. Möller anzutreten; er sei jetzt ein neuer Mann. Wer glaubt denn das? Herr Möller ist Minister geworden auf Grund der Anschauungen, die er als Abgeordneter geäußert hat. Er meinte, der Minister müsse mehr Rücksicht nehmen. Das haben wir ja bei Herrn Miquel gesehen. Rücksicht nehmen die Herren aber nicht auf das arbeitende Volk und auf die allgemeinen Interessen. Weiter muß ich die Angriffe des Herrn Möller auf den Abg. Fischer zurückweisen. Fischer hatte ihn gefragt, ob er die grobe Unwahrheit, daß die Kassenärzte von den Sozialdemokraten gezwungen würden, 25 Prozent ihrer Einnahmen an die Parteikasse abzugeben, zurücknehmen würde. — Minister Möller erklärte, er habe nur berichtet, was in den Zeitungen gestanden habe, so erhebt man doch aber überhaupt immer Beschuldigungen. Wir hatten gar keinen Anlaß, das Gegenteil zu beweisen; es war wirklich nicht notwendig, auf solche blödsinnigen Anschauungen erst noch zu erwidern. Glauben Sie, denn, daß die deutschen Aerzte sich das aufzwingen lassen würden, daß da nicht ein großes Hallo in der deutschen Aerzteschaft entstanden wäre. Was die Berichte der Gewerbeinspektoren betrifft, so müssen wir verlangen, daß jede Gewerkschaft einen solchen Bericht zugesandt bekommt, wie das heute schon in dankenswerter Weise in Württemberg geschieht. Herr Möller bestreitet, vom Centralverband abhängig zu sein und meinte, er sei im Ausschuß nur eine dekorative Persönlichkeit gewesen. Man hat es dem Abg. Möller gar nicht angesehen, daß er nichts weiter, als eine dekorative Persönlichkeit war. Vielleicht ist er jetzt als Minister nichts anderes, als eine dekorative Persönlichkeit. Herr Möller that sehr entsetzt, daß man ihm die Aeußerungen über die Gewerbegerichtsnovelle in den Mund gelegt hat. Sie haben aber in allen Zeitungen in fettem Druck gestanden, ohne daß Herr Möller sie berichtigt hätte. Nach seiner Vergangenheit war man berechtigt, anzunehmen, daß er diese Wege wandeln würde. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Dr. Oertel ist auf die angebliche Mauserung der Sozialdemokratie zu sprechen gekommen. Nun, fürchten Sie sich nicht, wir mausern uns nicht, wir sind nach wie vor die alte revolutionäre Sozialdemokratie. (Abg. Dr. Oertel ruft wiederholt laut: Sehr richtig!) Das ist gar nichts Neues. Wir sind revolutionär geblieben, wie wir es von jeher gewesen sind, nicht mit dem Dreschflegel, mit dem jene Seite (nach rechts) vorzugehen beliebt, nicht mit Heugabeln und Knütteln, sondern mit der Revolution der Köpfe (Aha! rechts), die wir unablässig weiter revolutionieren wollen mit der Aufklärung, die Sie freilich sich alle Mühe geben, zu verhindern. Sie haben allerdings vorläufig noch die Macht, und Sie thun alles, um zu verhindern, daß ein bißchen Fortschritt in die Sozialpolitik hineinkommt, daß die Arbeiter auch nur im geringsten zufrieden sein können. Sie dürfen sich daher am allerwenigsten beklagen, wenn die Arbeiter unzufrieden sind.

Herr Dr. Oertel meinte, Abgeordneter Fischer habe vergessen, über die Konsumvereine zu reden. Nein, das haben wir nicht vergessen, aber wir treten in erster Linie für diejenigen hier im Reichstage ein, denen zu reden verboten ist, die selbst nicht sprechen dürfen. Die Angestellten der Konsumvereine dürfen laut und deutlich reden, sie dürfen ihre Klagen öffentlich vorbringen. Wir unterschreiben jede Beschwerde, die sich richtet gegen eine schmutzige Dividendenwirtschaft, wie sie mitunter den Konsumvereinen vorgeworfen wird, wir tadeln es auf das allerhärteste, wenn in Konsumvereinen Ersparungen gemacht werden auf Kosten ihrer Angestellten oder die Redefreiheit derselben verhindert wird. Aber hinter den Angestellten der Konsumvereine stehen die Arbeiter, die schon dafür sorgen werden, daß den Beschwerden abgeholfen wird. Wenn Sie (nach rechts) sich doch um die Arbeiter bekümmern wollten, die von ihren Unternehmern sofort brotlos gemacht werden, wenn sie sich überhaupt organisieren. Wenden Sie sich an den Kollegen Hilbck, der wird Ihnen solche Unternehmungen nennen können, wo jeder Arbeiter, der sich einer Organisation anschließt, gemaßregelt wird. Jene Herren, die die Freizügigkeit der Landarbeiter einschränken wollen, sollten doch lieber vor ihrer eigenen Thür kehren. Es liegt sehr viel da. Wie gut Sie es mit den Arbeitern meinen, haben wir ja auch bei der Bäckereiverordnung gesehen, wo Sie nur die Interessen der Bäckermeister vertreten haben. Es ist eine eigentümliche Liebe der Agrarier für die Bäckermeister. Das Freundschaftsverhältnis ist allerdings in der letzten Zeit etwas getrübt, weil die Bäckermeister eingesehen haben, daß sie der beste Arbeiterschutz doch nicht so viel kostet, wie die Freundlichkeit der Agrarier, die das Getreide und das Mehl verteuern wollen. Eine große Anzahl von Bäckerinnungen hat sich gegen den Zolltarif erklärt. Weil Ihnen die Opposition der Bäckermeister unbequem ist, deshalb drohen Sie jetzt mit der Gründung von Bäckereigenossenschaften. Uns kann es recht sein, wenn Sie den Bäckermeistern diese Konkurrenz auf den Hals setzen, denn daß der Großbetrieb den Arbeitern ermöglicht, unter besseren Arbeitsbedingungen zu existieren, weiß jeder, der die Verhältnisse kennt. Herr Oertel, wenn Sie von Bäckereischutz reden, dann denkt man doch draußen im Lande nur daran, daß Sie damit die Bäckermeister wieder in das agrarische Lager hinüberlocken wollen. Den Bäckermeistern aber ist nicht sehr wohl zu Mute bei dem Gedanken, daß mit Hilfe des Brotwuchers die Lebensverhältnisse der ganzen Bevölkerung so zurückgehen sollen, daß auch ihre Lebensverhältnisse darunter schwer leiden müssen.

Auch Graf Posadowsky hat sich vergeblich bemüht, die Anklage meines Genossen Fischer zu entkräften, daß in der Sozialpolitik ein viel zu langsames Tempo eingeschlagen wird. Herr Schwartz rühmt die Mithilfe des Centrums bei dieser Sozialpolitik; sie ist auch danach! Die Grundlage jeder Arbeiterschutzgesetzgebung, die Verkürzung der Arbeitszeit, wird weder vom Grafen Posadowsky noch vom Kollegen Schwartz berührt. Herr Gamp meinte, der fleißige Arbeiter fühle sich geschädigt, wenn er durch die Gesetzgebung an Ueberstundenarbeit verhindert werde. Nein, die Arbeiterklasse hat erkannt, daß eine gesetzliche Einschränkung der Arbeitszeit ein Eingriff in die Willkür des Unternehmertums ist. Graf Posadowsky hat die Berechnung Fischers über die „Belastung" des Unternehmertums durch die Sozialgesetzgebung bemängelt. Er scheint in der Thatsache, daß die Unternehmer die Kosten der Schutzvorrichtungen zu tragen haben, auch eine Belastung für sie zu erblicken.

Daß die Unternehmer ihre Betriebe so einrichten, daß keine Unglücksfälle vorkommen können, ist doch ihre selbstverständliche Pflicht, und es ist skandalös, daß man sie dazu erst zwingen muß. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Herr Staatssekretär hat uns ja gestern die Arbeiterpartei genannt, ich bin überzeugt, daß es ihm heute schon leid thut, daß diese Aeußerung dem Gehege seiner Zähne entflohen ist. Er hat sich ja auch schon den Unwillen des Herrn Oertel zugezogen. Aber er hatte recht. Wir sind wirklich die Freunde der Arbeiter und im Interesse der Arbeiter fordern wir einen ausreichenden Arbeiterschutz. Eine Industrie, die sich auf Menschenblut aufbaut, ist wert, daß sie zu Grunde geht. (Abg. Arendt: Sehr wahr!) Wenn Sie sehr wahr rufen, dann müssen Sie alle unsere Anträge unterschreiben, die vermehrten Schutz der Arbeiter wollen. Heute baut sich die Industrie noch vielfach auf der Verelendung und Verkrüppelung der Arbeiter auf, daß es ein Jammer ist; 90 Proz. der Unfälle könnten verhindert werden, wenn ein wirklicher Arbeiterschutz bestände, wenn er nicht Halt machen würde vor dem Profitinteresse des Kapitals. Gerade jetzt in der Zeit der Arbeitslosigkeit wäre der geeignete Moment, den Maximalarbeitstag durchzuführen. Warum zögert man noch? Ein kleiner Fortschritt ist ja im Arbeiterschutz zu verzeichnen. Man holt ja sogar schon den Rat von Arbeitervertretern ein. Wir brauchen aber für alle Industrien eine Verkürzung der Arbeitszeit, wenn die Arbeiter wirklich in der Lage sein sollen, sich frei zu entwickeln. Dafür sollen die Mittel nicht vorhanden sein. Man hält es für genügend, in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben den hygienischen Maximalarbeitstag einzuführen. Man soll das eine thun und das andere nicht lassen. Auch beim Achtstundentag werden für einzelne Industrien weitere sanitäre Einschränkungen, der Sechsstundentag, erforderlich sein. Organisieren Sie ein wirkliches Parlament der Arbeiter in Gestalt von Arbeiterkammern, Arbeitsämtern und Reichsarbeitsamt, dann werden Sie eine authentische Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse erhalten, wenn Ihnen die Berichte der Gewerbeinspektoren nicht genügen. Graf Posadowsky hat vor kurzem einmal mit philosophischer Miene als seinen Grundsatz in der Politik erklärt, das ausgesprochen werden müsse, das, was ist. Diesem Grundsatz gegenüber aber wird er selbst untreu, den Berichten der Gewerbeinspektoren gegenüber. Nach seinem Geheimerlaß soll nicht ausgesprochen werden das, was ist, sondern es soll vertuscht und verheimlicht werden. (Graf Posadowsky ruft: nein.) Ja warum haben Sie denn da den Inspektoren einen Maulkorb vorgelegt? Warum sagen Sie uns denn nicht einmal hier, was sie den Inspektoren verboten haben? Wenn Sie nichts zu verbergen haben, dann drucken Sie doch den Erlaß einmal im Reichsanzeiger ab, unterbreiten Sie ihn der öffentlichen Kritik. Ohne öffentliche Meinung ist eine wirkliche Sozialpolitik nicht möglich. Haben Sie das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen, dann geben Sie den Erfolg bekannt. Der Reichstag hat ein Recht, das zu fordern, denn nach allem, was wir von dem Erlaß gehört haben, steht er im Widerspruch zu der Bestimmung der Reichsgewerbeordnung, wonach die Gewerbeinspektoren alles zu berichten haben, was das Leben, die Gesundheit und die Beschäftigung der Arbeiter angeht. Die Erfahrung über die Lebensverhältnisse der Arbeiter sollen jetzt nicht mitgeteilt werden, sondern erst „seiner Zeit", wie es beim Kanal heißt. Aber wir haben schon jetzt ein Recht, zu erfahren, was vorgeht. Die wissenschaftliche Zusammenstellung können Sie ja nach Jahren bringen, und der Reichstag hat ein Recht darauf, daß ihm mitgeteilt werde, wie die Verstöße der Unternehmer gegen die Arbeiterschutz-Gesetzgebung von den Gerichten beurteilt werden; nicht, daß man sich nur darauf beschränkt, bei den oberen Instanzen Beschwerde zu erheben über die unteren Instanzen, die unrichtig entschieden haben. Der Reichstag ist die oberste Instanz für die Ueberwachung, ob das Gesetz, das er geschaffen hat, auch ausgeführt wird. Es ist sehr vernünftig und im Interesse Ihres Staates, wenn Sie dafür sorgen, daß die Gerichte nicht so thörichte Urteile fällen; es ist doch skandalös, wenn ein Gericht einen Unternehmer nur deshalb gering bestraft, weil es ja nur ein Gewerbeaufsichtsbeamter sei, den er beleidigt habe. Der Reichstag muß auch erfahren, welchen Erfolg denn die Beschwerden bei der höheren Instanz gehabt haben. Sonderbare Urteile sind da schon gefällt worden. In München wollten die Gerichte in zwei Instanzen dem Gewerbeinspektor nicht das Recht zuerkennen, unangemeldet eine Fabrik zu betreten; erst das Oberlandesgericht hat festgestellt, daß die ganze Sozialreform eine Komödie ist, wenn der Gewerbeinspektor sich vorher beim Fabrikbesitzer anmelden muß. Wir müssen genau erfahren, zu wie viel Mark Geldstrafe die Unternehmer verurteilt werden, die die Bestimmungen übertreten. Ein Unternehmer, der monate-, jahrelang diese Bestimmungen übertritt und dadurch tausende Mark Profit macht, wird schließlich zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatssekretär hat weiter gesagt, die Berichte der Fabrikinspektoren seien deshalb viel kürzer, weil die Aufsichtsbeamten nicht sozialpolitische Betrachtungen, sondern Thatsachen geben sollten. Wozu dienen denn die Inspektorenberichte, doch nicht um Bibliotheken zu füllen und Bände zu schaffen, die kein Mensch ansieht, nein, ihre Aufgabe ist, das Material für die richtige Sozialpolitik zu bilden. Sie sind in Deutschland das einzige Quellenmaterial für die Zustände unter den Arbeitern. Wollen Sie diese Zustände verschleiern? Nie hat ein Sozialdemokrat bei der Kritik der Berichte gesagt, daß die Beamten zu faul und zu nachlässig seien; wir haben immer auf ihre Ueberlastung hingewiesen, aber Herr Möller, der ja die Beamten jetzt als ihr Chef kennen muß, behauptet, daß sie aus Faulheit und Nachlässigkeit nicht Thatsachen, sondern Anschauungen geben. Blanke Ziffern ohne Raisonnements haben gar keinen Wert, nur durch die lebendige Darstellung, durch den Vergleich mit anderen Zuständen, ist es möglich, sozialpolitisches Material zu schaffen. Deshalb wollen wir ja keinen zusammengeklebten Auszug, sondern die Originalberichte, mit denen es in Preußen sonderbar beschaffen ist, da ja nicht die Berichte der Gewerbeinspektoren uns vorgelegt werden, sondern die von den Gewerberäten zusammengestellten und gestrichenen Berichte. Das Register genügt uns nicht, es ermöglicht nicht, den Inhalt der Berichte so zu prüfen wie es notwendig wäre. Mustergültig ist nur das Register des preußischen Berichtes.

Auf dem Gebiete der Gewerbeaufsicht ist Preußen am rückständigsten. Scheinbar besteht der alte Erlaß des Herrn v. Berlepsch von 1895 noch zu Recht, der den Beamten verbietet, mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung zu treten. Sollte ich mich irren, wird mich ja der Herr Staatssekretär rektifizieren. In anderen Bundesstaaten halten es die Aufsichtsbeamten für ihre Pflicht, sich mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung zu setzen. Auf dem Kongreß der Vertrauensleute der Gewerkschaften in Württemberg haben alle württembergischen Aufsichtsbeamten teilgenommen und es wurde dort betont, daß die Beamten den Arbeitern einen schlechten Dienst erweisen würden, wollten sie sie in der Fabrik anreden, es bleibe ihnen vielmehr nichts übrig, als mit den Gewerkschaften in Verbindung zu treten. In einem Falle hat ein Unternehmer sich die Ankunft des Gewerbeinspektors auf dem Bahnhof sofort telephonisch melden lassen. (Hört, hört! bei den Soz.) Ein solches Spitzelsystem leisten sich die Unternehmer aus Angst vor den Aufsichtsbeamten. In Baden haben die Handelskammern auf Anregung der Handelskammer Villingen sogar eine systematische Hetze gegen den Gewerberat Dr. Wörishofer unternommen, wie sich aus einem als vertraulich bezeichneten Rundschreiben der Handelskammer Villingen an die Fabrikanten ergiebt. Sie sehen, wie notwendig es ist, daß der Staat seine eigenen Gewerbebeamten schützt und sie nicht hindert, das, was ist, öffentlich bekannt zu geben.

Ein Mitglied dieses Hauses, das sich in Anti-Arbeiterfreunds-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

lichkeit auszeichnet, ist der Kollege Schlumberger. Nach seinen Reden muß man annehmen, daß wir von dem Anlauf von 1891 so himmelweit entfernt sind, wie nur jemals. Herr Schlumberger ist nicht nur ein theoretischer Gegner der Sozialreform, sondern, wie aus unwidersprochenen Zeitungsnachrichten hervorgeht, auch ein Gegner in der Praxis. In einer seiner industriellen Unternehmungen beträgt im Sommer die tägliche Arbeitszeit 13 Stunden; nicht nur die erwachsenen weiblichen Arbeiter, sondern auch die Mädchen unter 16 Jahren müssen dort teilweise bis 8 Uhr abends arbeiten. Ich bringe dies vor, damit Herr Schlumberger Gelegenheit hat, sich darüber zu äußern. Ich bin neugierig, was er darüber sagen wird. Derselbe Herr Schlumberger äußerte sich in einer seiner Wahlreden zur Sozialreform, bei der Einführung der Gewerbeordnung habe die Regierung große Fehler begangen. Die Aufsichtsbeamten seien mehr Vertreter der Sozialdemokratie, als der Regierung. Durch ihr ungeschicktes Vorgehen in den Fabriken hätten sie dazu beigetragen, Zucht und Pflichtgefühl in der Arbeiterschaft zu untergraben. Das sind die Ansichten des Herrn Kollegen Schlumberger.

Staatssekretär Graf Posadowsky meinte, er sei nicht verantwortlich dafür, wenn es mit der Sozialreform nicht so rasch vorwärts gehe. Er sei nicht verantwortlich für alles, was der Bundesrat beschließe. So sagte er am 23. Januar dieses Jahres; am 17. Januar des vorigen Jahres dagegen erklärte er: „Ihm würde sein Konzept zwar oft gründlich von den verbündeten Regierungen durchkorrigiert, aber andererseits übernehme ein Staatssekretär, der ein Gesetz der verbündeten Regierungen hier verteidigt, selbstverständlich auch die volle politische Verantwortung für dieses Gesetz.“ Diese Aeußerung war sehr richtig, Herr Staatssekretär! Aber in diesem Jahre haben Sie vergessen, was Sie im vorigen gesagt haben. Wenn ein Staatssekretär ein Diplomat sein will, so muß er auch ein gutes Gedächtnis haben, sonst kommt er in arge Widersprüche. Diesmal sagte der Staatssekretär, der Bundesrat sei schuld. Neulich erklärte uns Graf Bülow, der Bundesrat habe nichts zu sagen, seine Mitglieder würden an der Strippe gezogen (Heiterkeit links), und hätten nur ja oder nein zu sagen nach den Instruktionen ihrer Regierungen. Der Staatssekretär lehnt also die Verantwortung ab, die Bundesratsmitglieder haben auch keine Verantwortung, sie wissen nicht, was sie thun, und von den Ministern der Einzelstaaten hat uns der Reichskanzler erzählt: „Dabei haben Sie nicht mit hineinzureden, die Minister zu ernennen, ist Sache des Königs.“ Einer versteckt sich hinter dem andern, schließlich bleiben nur die Könige übrig. Gut, wir haben nichts dagegen, wenn Sie die Könige und die Fürsten preisgeben für all den Zorn und all den Unwillen, der erregt worden ist. Sie sind es dann, die das monarchische Gefühl verletzen, Sie verstecken sich hinter den monarchischen Institutionen. Die Könige und Fürsten sind aber nicht hier, wir halten uns an Sie. Vorläufig steht noch in der Verfassung, daß Sie verantwortlich sind! Und wir machen Sie verantwortlich für das Stocken der Sozialreform, für dieses ganze Totschweige- und Vertuschungssystem und für die greuliche Mißwirtschaft, die heute auf so vielen Gebieten besteht! Was sehen wir aber? Den Zinkhüttenarbeitern wird der Schutz, der ihnen endlich geworden war, wieder auf 27 Monate genommen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Redner giebt eine Schilderung der traurigen hygieinischen Zustände, unter denen die Zinkhüttenarbeiter leiden. Diese Arbeiter gehen einem frühen Siechtum entgegen, am Schluß der vierziger Jahre sind sie fast ausnahmslos vollständig arbeitsunfähig. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Um den Wirkungen des furchtbaren Zinkstaubes zu begegnen, wurden nun in einer Verordnung bauliche Veränderungen der Fabriken verlangt. Die Veränderungen sollten bis zum 1. Juli 1901 erfolgt sein. Die Frist ist aber jetzt bis zum 1. Oktober 1903 verlängert worden. Dabei gehören die Zinkhütten den notorisch reichsten Leuten. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Graf Posadowsky teilte nun mit, daß im Bezirk Oppeln 11 Zinkhüttenbesitzer die nötigen baulichen Veränderungen bis zum festgesetzten Termin nicht fertig gestellt hätten. Er wird gut thun, die Namen der betreffenden Besitzer zu nennen, sonst fällt auf jeden einzelnen der Zinkhüttenbesitzer jenes Bezirks der Verdacht, er habe es nicht für nötig gehalten, dem Verlangen des Gesetzes nach Verbesserung der grauenhaften Arbeitsverhältnisse seiner Arbeiter nachzukommen. Uebrigens teilte Graf Posadowsky auch mit, daß der Widerspruch gegen die Verordnung aus Preußen gekommen sei. Dann fällt die Verantwortlichkeit für jenen Antrag beim Bundesrat auf den Handelsminister Möller, denn der Antrag ist datiert kurze Zeit nach dem Amtsantritt dieses Ministers. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Sind denn Bundesratsbeschlüsse dazu da, um von jeder beliebigen Unternehmerwillkür über den Haufen geworfen zu werden? Das kann das Ansehen des Bundesrats im Volke nicht vermehren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) — Ich sprach schon von den vielfachen Vergiftungen, denen die Arbeiter in den verschiedensten Betrieben ausgesetzt sind. Ich will noch einige Beispiele geben. Besonders gefährlich ist die Bleivergiftung. Spitzen werden mit Bleiweiß verschönt und die Stickerinnen erkranken dann an Bleivergiftung. Es giebt aber einen ungefährlichen Ersatz für Bleiweiß, nämlich das Zinkweiß. Wenn man also energisch vorgehen würde, wären die Gefahren für Leben und Gesundheit zahlreicher Arbeiter leicht zu beseitigen. — Ebenso ist die Arbeit der Möbelpolierer eine gesundheitsgefährliche. Durch das fortwährende scharfe Hinsehen auf eine blanke Fläche werden die Augen sehr bald geschwächt; durch das Schmieröl werden bei den Möbelpolierern Panaritien gebildet; es wird von einem Arzt vorgeschlagen, den Arbeitern Gips zur Verfügung zu stellen; der Gips, in den die Hände einzutauchen sind, nimmt das Schmieröl vollständig auf. Diese einfache Maßregel kann doch sehr leicht überall vorgeschrieben werden. Jetzt freilich ist man noch sehr weit zurück. Nun wird erzählt, daß ein Berliner Meister einem Möbelpolierer, der sich am Montag die Hände wusch, zurief: Was, am Montag wollen Sie sich schon die Hände waschen, dazu ist doch am Sonnabend noch Zeit genug! (Große Heiterkeit! bei den Soz.)

Wiederholt haben wir ein Verbot der Fabrikation von Zündhölzern mit weißem Phosphor verlangt. Die bestehenden Schutzvorschriften reichen nicht aus. Die Phosphorvergiftung führt sehr häufig zur Nekrose, zum Absterben der Knochen des Unterkiefers. Nach einer zweijährigen Beschäftigung in den Zündholzfabriken werden Mädchen und junge Männer davon befallen. Sie erhalten nicht einen Pfennig Unterstützung, weder Unfall- noch Invalidenrente. Die Phosphornekrose wird nicht als Unfall, sondern als Krankheit betrachtet, und die Erwerbsfähigkeit gilt nicht als vermindert wenn der Unterkiefer fehlt. Welche Härte für die Opfer, zumal für die verunstalteten Frauen! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Und dabei hat die Wissenschaft für den weißen Phosphor bereits einen Ersatz gefunden. Die Diagnose für die Phosphornekrose ist zu Anfang sehr schwer, und die Krankheit wird fast immer erst in einem späteren Stadium erkannt. Auch der Gewerbeinspektor für Pommern empfiehlt dringend das Verbot der Fabrikation von Zündhölzern mit weißem Phosphor. Die Schweiz hat dies Verbot schon vor längerer Zeit ausgesprochen. Ebenso wie bei uns jetzt der Staatssekretär, wurde auch damals die Schweizer Regierung von den Fabrikanten bestürmt mit der Angabe, die Industrie werde ruiniert. Das ist aber keineswegs der Fall, es ist ein vollgültiger Ersatz für den weißen Phosphor und die bisherige ungesunde Fabrikationsmethode möglich. Das geht aus den Untersuchungen des Prof. Lunge in Zürich hervor, der auch im Berliner Tageblatt 1899 einen Artikel darüber veröffentlicht hat. Eine Entschädigung an die Fabrikanten für ein solches Verbot halten wir gar nicht für notwendig; sondern eigentlich müßten die Unternehmer den Arbeitern, deren Gesundheit sie jahrelang gefährdet haben, eine Entschädigung zahlen. Anders steht es mit den Bezirken, in denen die kleinen Hausindustriellen — wie in Thüringen auf dem Rennsteig — von der Phosphorzündholzfabrikation leben. Diese kleinen Unternehmer sollten durch Schaffung anderer Arbeitsgelegenheit existenzfähig erhalten werden; hier hätte die Regierung Gelegenheit, etwas zu thun, indem sie etwa diese kleinen Hausindustriellen genossenschaftlich organisierte. Es ist auch gar nicht schwierig, einen Betrieb, in dem Zündhölzer mit weißem Phosphor fabriziert werden, in einen solchen umzuwandeln, in dem die Fabrikation mit einer anderen Zündmasse erfolgt. Wir behalten uns einen Antrag vor, der diesen Mißständen abhelfen soll.

Noch ein Wort zu dem Antrag des Abgeordneten Roesicke-Dessau betr. die Arbeitsnachweise. Gewiß sind die paritätischen Arbeitsnachweise ein Fortschritt gegenüber den Ausbeutungsnachweisen, wie dem Arbeitsnachweis der Metallindustriellen, der Gummifabriken ꝛc. Diese Arbeitsnachweise scheinen dazu bestimmt, die Arbeiter noch mehr zu zügeln, sie noch mehr klein zu bekommen. Aber auch ein Teil der kommunalen Arbeitsnachweise vertritt nicht die Interessen der Arbeiter, sondern der Unternehmer. Gewisse Arbeitsnachweise verletzen die Streikklausel, indem sie dafür sorgen, daß Arbeiter nach den Orten, in denen Streiks bestehen, gebracht werden. Wir verlangen die Errichtung eines Reichsarbeitsamts an der Spitze von Arbeitskammern. Aufgabe dieser ist es, auch einen centralisierten Arbeitsnachweis durchzuführen. Nur dabei haben die Arbeiter eine gleichwertige Vertretung ihrer Interessen. — Wir halten es für unsere Pflicht, immer wieder unsere Klagen vorzubringen, um die Arbeiter darauf hinzuweisen, daß sie sich auf sich selbst verlassen müssen, daß sie sich organisieren. Wir haben teilweise etwas bessere Arbeiterschutzbestimmungen als andere Länder, was aber erreicht ist, ist nur durch das fortgesetzte Drängen der Sozialdemokratie möglich geworden. (Lachen rechts.) Fürst Bismarck selbst hat 1885 zugestanden: wenn die Sozialdemokratie nicht wäre, hätten wir nicht den Arbeiterschutz, den wir jetzt haben. Dies Zugeständnis war richtig und die Arbeiter werden immer mehr einsehen, daß für sie nichts zu erreichen ist, wenn sie sich nicht in Gewerkschaften organisieren und politisch an die sozialdemokratische Partei anschließen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dasbach (Centr.)

befürwortet folgenden von ihm eingebrachten Antrag: 1. den sozialdemokratischen Antrag betr. die Zinkhüttenverordnung abzulehnen, 2. den Bundesrat zu veranlassen, den Beschluß vom 5. Juli 1901 betr. die Abänderung der am 6. Februar 1900 erlassenen Vorschriften über die Errichtung und den Betrieb von Zinkhütten dahin abzuändern, daß die daselbst den höheren Verwaltungsbehörden eingeräumte Befugnis zu einer Fristverlängerung auf die zur Durchführung der Vorschriften im § 1, Abs. 1 und § 6 erforderlichen baulichen Veränderungen beschränkt wird. Diese Bestimmungen beziehen sich auf größere bauliche Veränderungen. Redner erklärt sich aus religiösen Gründen gegen den Antrag Lenzmann betr. die Feuerbestattung.

Geheimrat Türk:

Dem Handelsminister ist es sehr schwer geworden, das Inkrafttreten der Verordnung über die Zinkhütten noch so lange hinauszuschieben. Den Regierungspräsidenten sind aber strenge Anweisungen gegeben, Fristverlängerungen nur recht vorsichtig zu erteilen, die baulichen Veränderungen der Zinkhütten genau zu überwachen und fortgesetzt dem Minister darüber zu berichten. In einer Hütte, die sich über die Vorschriften hinweggesetzt hat, ist die Hälfte des Betriebes zwangsweise eingestellt worden. Der Vorwurf des leichtfertigen Entgegenkommens trifft nicht zu.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr. Außerdem kleinere Vorlagen.

Zehnte Sitzung der Zolltarifkommission

(Eigenbericht der Leipziger Volkszeitung.)

Berlin, 24. Januar 1902.

Die heutige Sitzung ist ein sprechendes Zeugnis für die Obstruktion der agrarisch-schutzzöllnerischen Koalition. Sie operiert mit Anträgen, die, wenn angenommen, die ganze Zollvorlage zu Fall bringen, weil sie dann für die Regierung unannehmbar ist.

Zunächst begann die Sitzung mit einem erheiternden Rückzug der Mehrheit vor dem Antrag Geyer und Genossen, die Orden der Zollfreiheit zu entziehen. Die Mehrheit erklärte sich für Annahme des Antrags.

Stadthagen ließ in seine Begründung des Antrags allerlei Aperçus einfließen; z. B.: Du hast nicht den Orden, der hat Dich, sagte der Bauer zum Schulzen Knöterich; — ein Orden am Rock macht zum Lamm den stößigsten Bock; — von Gesinnung war er so dick geworden, daß er zu platzen drohte, doch rettete glücklicherweise ein Orden ihn vor dem jähen Tode; — je mehr Orden, desto mehr Hände, die danach langen; — je weniger Orden, desto mehr Ordnung ꝛc.

Nach dieser ergötzlichen Introduktion nahm die Kommission aber sehr schnell eine gespannte Haltung ein, als ein agrarischer Vorstoß den Zollkrieg heraufbeschwören wollte. Die darauf gerichteten Anträge werden noch weitere Kämpfe nach sich ziehen, heute kamen sie nicht zum Abschluß, trotzdem die Regierung die Kommission beschwor, die Anträge ja nicht anzunehmen. Der gemeinsame Antrag der Mehrheit ist aus den geheimen Konferenzen der Zolltarifwüteriche hervorgegangen. Unschwer ist daraus zu erkennen, daß die Agrarier den Zollkrieg wollen, aber die Verantwortung dafür wollen sie der Regierung zuschieben, denn dem Bundesrat wird die Ausführung des Antrags, Ursprungszeugnisse für eingeführte zollpflichtige Waren zu fordern, zugewiesen.

Interessanter noch war die Entschleierung, wie der Antrag zu stande gekommen ist. Der Centrumsmann Speck zog, nachdem die Bedeutung des Antrags von der Opposition klargelegt worden war, seine Unterstützung zurück, obgleich er den Antrag mitunterzeichnet hatte. Man scheint danach in den geheimen Konferenzen gerade nicht gründlich die Sachen zu beraten. Wahrscheinlich stellt man dort die taktische Frage, wie die Opposition untergekriegt werden soll, in den Vordergrund. Möglicherweise suchen sich auch diese Geheimbündler gegenseitig übers Ohr zu hauen. Der Speckſche Rückzug macht dies sogar glaublich.

Und der nun begonnene Kampf um die völlige Umstürzung der Grundlagen des Zolltarifs legt Zeugnis ab für die Obstruktionsgelüste der Agrarier.

Der „heilige Paasche“, dem v. Kardorff die Leitung übertragen hatte, holte sich dabei eine Schlappe. Entweder beabsichtigte er unschlauerweise die Opposition über die Bedeutung der agrarischen Anträge zu täuschen oder er war sich selber nicht klar darüber und mußte sich darum eine Zurückweisung seiner Unterbrechung und Hineinmischung in die Debatte gefallen lassen. Dann „klappte alles“.

Die Regierung mag froh sein, daß sie die Opposition im Widerstand gegen den Vorstoß der Agrarier auf ihrer Seite hat. So wechseln die Bilder täglich, ja stündlich und — „man weiß nicht, was noch werden mag.“

* * *

Die Abg. Geyer und Genossen beantragen, in § 5 Ziffer 18 die Worte: Ordenszeichen, die von Staatsoberhäuptern verliehen sind — zu streichen, also Orden von der Zollfreiheit auszunehmen.

Graf Kanitz erklärt zur Geschäftsordnung, wenn der Antrag nicht schon gestellt wäre, würde er ihn stellen. Die Mehrheit der Kommission stehe auf seinem Standpunkt. Vielleicht erübrige dies eine Debatte.

Stadthagen verneint die letztere Ansicht und hebt hervor, daß man nicht bei der Streichung bleiben dürfe, sondern die Orden mit Zoll belegen müsse. Diese Spielzeuge für große Kinder verdienen Zollfreiheit nicht, im Gegenteil, hohe Orden müssen mit hohem Zoll belegt werden, wenn das beliebte Zollsystem nicht eine auffällige Inkonsequenz aufweisen soll. Hoffentlich stimmen Sie unseren später darauf zu richtenden Anträgen zu, wenn Sie heute unseren Antrag annehmen.

Der Antrag Geyer und Genossen wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.

Ziffer 14 — Zollfreiheit für Särge ꝛc. — wird ohne Debatte angenommen.

Zu § 6 liegen folgende Anträge vor:

Geyer und Genossen:

in § 6: Absatz 1 zu fassen wir folgt:

Waren, die im Tarif nicht besonders genannt sind, auch in keiner Tarifstelle inbegriffen sind, sind zollfrei.

Gothein: in § 6 den ersten Absatz zu streichen.

Fischbeck: in § 6 Zeile 2 hinter dem Worte „werden“ einzufügen: „durch den Bundesrat“ und ferner dem Absatz 1 des § 6 folgenden Zusatz zu geben:

„Die getroffenen Anordnungen sind dem Reichstage sofort oder, wenn er nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzuteilen. Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Zustimmung nicht erteilt.“

Stadthagen: Der Absatz greift zu weit. Es giebt Dinge, die man plötzlich einer Verzollung unterwerfen könnte. Ich verweise auf das Gebiet der Elektricität, deren Verzollung resp. Besteuerung man ja bereits in das Gebiet der Möglichkeit gestellt hat. Ferner kann Alkohol aus bisher nicht dazu verwendeten Stoffen, wie Acetylen, hergestellt werden. Versuche sind schon gemacht. Die Verwendung neuer Kräfte wird durch diese Bestimmung gehemmt. Man bedenke auch, daß deutsches Kapital im Auslande sich stark industriell bethätigt, neue Waren mit hervorbringt, die dann mir nichts, dir nichts, nach dieser Bestimmung verzollt werden können. Nehmen Sie an, daß ein neues billiges Düngemittel erfunden würde, das unserer Landwirtschaft große Vorteile brächte, dann könnte es der Bundesrat verzollen. Wir können hier nicht plein pouvoir dem Bundesrat geben. Nehmen Sie, ich bitte dringend, unseren Antrag an. Der Antrag Fischbeck genügt nicht.

Fischbeck: Ich halte den Antrag Gothein, den ganzen Absatz zu streichen, für weitgehender als den von Geyer und Gen., wenn ich auch mit den Ausführungen Stadthagens einverstanden bin. In kaufmännischen Kreisen hat man sich allerdings mehrfach mit der Regierungsvorlage einverstanden erklärt. Aber man faßte die Sache nicht gründlich auf. Redner begründet seinen Antrag, den er erweitert, statt des Wortes „und“ „oder“ zu sagen.

Schatzsekretär v. Thielmann: Ich bitte, die Anträge der Herren Geyer und Fischbeck abzulehnen. Es ist ja wohl denkbar, daß Waren in 10 Jahren hervorgebracht werden können, von denen wir heute keine Ahnung haben. Wenn z. B. Spiritus aus ungekannten Stoffen im Inland hergestellt würde, unterläge er der Besteuerung. Der Antrag Gothein scheint mir den übrigen Anträgen vorzuziehen zu sein, aber die übrigen bitte ich abzulehnen.

Speck: Der Antrag Geyer und Genossen scheint mir über das Ziel hinauszuschießen. Später könnten wir danach im Reichstag Jahr für Jahr eine Zolldebatte haben. Die neue Bestimmung ist mit besonderem Bezug auf die chemische Industrie geschaffen. Soll nun der Bundesrat jede neue Ware sofort nach seiner Ansicht einer Verzollung unterstellen können? Das scheint auch mir bedenklich. Ich enthalte mich, jetzt einen Antrag zu stellen, und erwarte vorerst eine Erklärung seitens der Regierung. Den Antrag Fischbeck möchte ich mindestens geändert wissen. Nach der Erklärung des Schatzsekretärs erkläre auch ich, daß man es beim alten Zustand belassen und den Antrag Gothein annehmen kann.

Schatzsekretär v. Thielmann erklärt sich mit der von Speck vorgeschlagenen Aenderung, in Absatz 1 nach den Worten „Verwendungszweck“ einzuschalten: „nach den Grundsätzen des Tarifs“ — einverstanden.

Pachnicke: Einen Zoll auf Erfindungsgeist darf man nicht gewähren, denn etwas anderes bedeutet die Bestimmung nicht.

Unterstaatssekretär v. Fischer: Die Bestimmung wird weit überschätzt. Daß der § 23 des Vereinszollgesetzes nebenher stehen geblieben ist, ist ein Versehen. Nach dem bisher bestehenden Gesetz kann die Regierung neue Waren den einschlägigen Positionen zuweisen. Redner weist auf Schlemmkreide und gestäubte Kreide hin. Das Vereinszollgesetz zwang uns, einzugreifen. Die heute geäußerten Befürchtungen sind unnötig. In 32 Jahren sind nur zwei Fälle vorgekommen. Zum Antrag Fischbeck bemerke ich, es liegt kein Grund vor, von dem bisherigen Verfahren abzugehen. Der ressortmäßige Weg ist vorzuziehen.

Graf Kanitz vertritt seinen Antrag, die Worte: „nach Beschaffenheit oder Verwendungszweck“ zu streichen.

Spahn: Am besten ist's, man streicht den ganzen Absatz. Nun die Frage: Sollen wir die Sache in den Reichstag hineinziehen? Das halte ich für verfehlt. Wenn jemand geschädigt würde, hätte er das Petitionsrecht zur Seite.

Schatzsekretär v. Thielmann erklärt sich auch mit dem Antrag Kanitz einverstanden.

Beumer verbreitet sich über die chemische Industrie. Die Bedenken einer Bedrängnis der chemischen Industrie bestehen.

Geheimrat Johannes giebt eine Erklärung, mit der sich Graf Kanitz befriedigt erklärt, wenn sie zu Protokoll kommt. (Das geschieht.)

Stadthagen: Man könnte sich nur unter Vorbehalt zufriedengestellt erklären mit der Streichung des ersten Absatzes. Ganz sind aber die Bedenken, die uns zu unserem Antrage veranlaßten, nicht aus dem Wege geräumt. Fällt der erste Absatz, ist dies nur bezüglich eines Teiles dieser Bedenken der Fall.

Brömel freut sich, daß Spahn sich zur Streichung des Absatzes bereit erklärt hat. Wir sind darauf angewiesen, 946 Zölle zu beraten, da kann der Reichstag auch in besonderen Fällen eingreifen.

In der Abstimmung wird der Antrag Gothein, den Absatz zu streichen, mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen.

§ 7 wird ohne Debatte angenommen.

Zu § 8 liegen mehrere Anträge vor:

Es beantragen zunächst: Dr. Beumer, Freiherr Heyl zu Herrnsheim, v. Kardorff, Müller (Fulda), Dr. Paasche, Graf v. Schwerin-Löwitz, Speck. Die Kommission wolle beschließen: Den § 8 wie folgt zu fassen:

„Bei der Einfuhr zollpflichtiger Ware ist ein Nachweis darüber, in welchem Staate die Herstellung der Ware erfolgte, zu erbringen.

Ueber die Art und Weise, in welcher dieser Nachweis zu führen ist, trifft der Bundesrat die erforderlichen Bestimmungen.

Soweit fremde Staaten bei der Einfuhr deutscher Erzeugnisse die Vorlegung beglaubigter Rechnungen, Ursprungszeugnisse oder sonstige Deklarationen vorschreiben, sind für die Einfuhr der Erzeugnisse dieser Staaten in das deutsche Reich die gleichen Anforderungen zu stellen.

* Zollpflichtige Waren, die aus Staaten herstammen, welche deutsche Schiffe oder deutsche Waren ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, können neben dem tarifmäßigen Zollsatz einem Zollzuschlage bis zum doppelten Betrage dieses Satzes oder bis zur Höhe des vollen Wertes unterworfen werden. Tarifmäßig zollfreie Waren können unter der gleichen Voraussetzung mit einem Zoll in Höhe bis zur Hälfte des Wertes belegt werden.

Auch können, soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, für eingehende ausländische Waren dieselben Zölle angeordnet und dieselben Maßregeln verfügt werden, die in ihrem Ursprungslande für eingehende deutsche Waren derselben oder entsprechender Art bestehen.

* Die im Absatz 1 vorgesehenen Maßnahmen werden nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats durch kaiserliche Verordnung verfügt.

* Die getroffenen Anordnungen sind dem Reichstage sofort

* Die Absätze 4, 6 und 7 bestehen aus den Absätzen 1, 2 und 3 des § 8 des Entwurfs.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

oder, wenn er nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzuteilen. Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Zustimmung nicht erteilt.

Graf Schwerin begründet den Antrag. Wir bekommen eine Menge Waren über Belgien, deren Ursprungsland wir gar nicht kennen. Statistischen Zwecken wäre es förderlich, dies zu wissen. Dem Bundesrat muß es überlassen bleiben, die erforderlichen Bestimmungen zu treffen.

Brömel: Was der Wortlaut des Antrags erraten ließ, hat die Begründung bestätigt. Das Ursprungszeugnis für Waren ist eine Neuerung so einschneidender Natur, daß die späte Einbringung — gestern abend — zu um so größerer Vorsicht mahnt. Ich frage an: Welche Vorarbeiten liegen denn zur Verwirklichung des Antrags vor? Es sind weite gewerbliche Kreise an den Zollgesetzen interessiert. Wer hät denn glauben können, daß die bisherige Grundlage der Zollpolitik verlassen werden und ein ganz neues System eingeführt werden soll.

Der Vorsitzende Paasche unterbricht den Redner und protestiert dagegen, daß die Anträge neu seien, unter dem Datum des 22. Januar lägen gleiche Anträge vor.

Die ganze Linke protestiert gegen dies Verfahren des Vorsitzenden und bestreitet die Aehnlichkeit der früheren Anträge. Die heutigen Anträge seien grundverschiedener Art. Der Vorsitzende muß sich bei der Zurückweisung seitens der Opposition bescheiden.

Brömel (fortfahrend): So etwas ist noch nicht dagewesen. Der grundsätzliche Unterschied der Anträge ist sofort zu erkennen. Ich bleibe dabei, das Land wird überrascht. Wir werden ja die Sache gründlich prüfen. Die Sache ist nicht so, wie Graf Schwerin sie darstellt. Eine Belästigung für Handel und Wandel schwerster Art wäre die Folge. Man kann in Friedenszeiten nicht für den Kriegsfall dauernd Ursprungszeugnisse fordern, das ist gefährlich. Ich behalte mir vor, zu fordern, daß eine gründliche Untersuchung vorgenommen wird, ehe ein neues System eingeführt wird.

Graf v. Posadowsky rät dringend, dem Antrag nicht stattzugeben. Die Verhältnisse liegen ganz anders in Deutschland mit seinen vielen Einfuhrgrenzen, als in anderen Staaten. Im Handelsfrieden müssen wir alle Reibungsflächen vermeiden. Einen Zollkrieg soll man nur im alleräußersten Falle beginnen. Dann, wenn ein Zollkrieg käme, hindert uns nichts, sofort Ursprungszeugnisse zu verlangen. Beschwerlichkeiten im Gewerbsleben wären die Folge dieses Antrags. Man sollte nur einmal die Zollabfertigungsstellen bereisen, dann würde man das bestätigt finden.

v. Kardorff: Wir wollen nur Nachweise, keine Ursprungszeugnisse. (Widerspruch.) Nachweise giebt es ja heute schon. Deshalb wollen wir dem Bundesrat die Ausführung überlassen. Eine Vorbereitung für den Zollkrieg, den wir nicht wünschen, soll es allerdings sein. Das Ausland lacht über uns, wenn wir uns nicht vorbereiten.

Graf Posadowsky: Unsere Ausfuhr und Einfuhr könnte Schaden durch die Bestimmung leiden.

Geheimrat Johannes bittet ebenfalls, den Antrag abzulehnen. Technisch würden beschwerliche Weiterungen die Folge sein.

Singer: Es war mir interessant, aus den Ausführungen v. Kardorffs zu hören, daß sogar das, was der Staatssekretär äußerte, von den Zollfreunden als antinational betrachtet wird. Sachverständige sind über diese Frage kaum gehört. Ich möchte wissen, ob im Wirtschaftlichen Ausschuß die Frage besprochen worden ist. Nach den Aeußerungen v. Kardorffs wissen wir, daß gewisse Parteien den Zollkrieg vorbereiten wollen. Allerdings mit der phrasenhaften Behauptung, die nationale Produktion zu schützen. Nein, Sie bereiten sich auf den Zollkrieg vor, weil Sie ihn für agrarische Zwecke wünschen. Es ist nicht richtig, daß das, was hier gefordert wird, jetzt schon in der Praxis bestehe. Es ist durchaus etwas Neues, das zur Vorbereitung des Zollkriegs dient; aber wir sitzen nicht hier, um Gesetze zur Vorbereitung des Zollkriegs zu machen. Die technischen Schwierigkeiten, die der Antrag herbeiführt, sind zu groß. Ferner will man dem Bundesrat die ganze Arbeit der Ausführung zuweisen. Die Gründe des Staatssekretärs gegen den Antrag decken sich mit den meinigen. Richtig ist, daß die Einbringung des Antrags, der das Princip, nach dem die Gesetzvorlage hergestellt ist, auf den Kopf stellt, das ganze Land überraschen muß. Deshalb müßte eine Untersuchung angestellt werden, was eine solche grundsätzliche Aenderung nötig macht. Die Notwendigkeit ist hier nicht nachgewiesen. Wenn wir boshaft wären, könnten wir den Antrag mit unterstützen, der für die Regierung absolut unannehmbar ist. Aber wir treiben keine Bosheitspolitik.

Graf Posadowsky: Im Wirtschaftlichen Ausschuß ist die Frage gründlich beraten worden und man war der Ansicht, es müsse bei dem bisherigen Zustande verbleiben. Im Wirtschaftlichen Ausschuß war man nicht im entferntesten vorbereitet darauf, daß ein solcher Antrag kommen könnte, den ich dringend bitte abzulehnen.

Gamp: Nach den Erklärungen Kardorffs müßte das Mißverständnis des Antrags beseitigt sein. (Widerspruch.) Es bleibt auch nach Annahme des Antrags bei dem bisherigen Verfahren, das liegt in der Hand des Bundesrats. In manchen Fällen ist es notwendig und im Interesse unserer Produktion, den Nachweis über die Herkunft der Ware zu kennen. Wir sind nicht für den Zollkrieg.

Speck: Ich bin nach den von den Gegnern abgegebenen Erklärungen nicht mehr in der Lage, den Antrag, den ich unterschrieben habe, noch zu unterstützen. Redner weist auf die Kosten für die Ursprungsatteste hin und hebt nunmehr die Belästigungen hervor, die durch den von ihm mitunterzeichneten Antrag geschaffen würden.

Handelsminister Möller protestiert für sein Ressort auf das allerentschiedenste gegen die durch den Antrag beabsichtigte Aenderung des Gesetzes. Wir würden mit dem Antrag anderen Ländern ein Beispiel geben, ebenso vorzugehen. Die Belästigungen würden unerträgliche sein.

v. Heyl: Ein Zollkrieg wird mit dem Antrag nicht vorbereitet, es soll nur die nationale Produktion gefördert werden. Der Zweck ist, vorwiegend die statistischen Nachweise zu bereichern. Graf Kanitz hat einen anderen Antrag ausgearbeitet, ich verlese ihn. Der Antrag wird der Kommission vorgelegt.

Singer beantragt, die Sitzung zu vertagen, damit der Antrag studiert werden kann. Die Vertagung wird abgelehnt.

Graf Kanitz begründet den verlesenen und inzwischen verteilten, aber von keinem Mitglied der Kommission unterzeichneten Antrag. Derselbe lautet: den § 8 wie folgt zu fassen:

„Bei der Wareneinfuhr ist ein Nachweis über den Ursprung der Ware zu erbringen, widrigenfalls die Abfertigung unterbleibt. Die näheren Vorschriften über Form und Inhalt dieses Nachweises erläßt der Bundesrat.

Sofern in einem Lande bei der Einfuhr deutscher Waren die Vorlegung von beglaubigten Fakturen, Ursprungszeugnissen oder sonstigen Erklärungen vorgeschrieben ist, sind bei der Einfuhr von Waren aus diesen Ländern die gleichen Vorschriften vom Bundesrat zu erlassen.

Zollpflichtige Waren, die aus Ländern herstammen, in welchen deutsche Schiffe oder deutsche Waren ungünstiger behandelt werden als diejenigen anderer Länder, können neben dem tarifmäßigen Zollsatz einem Zollzuschlage bis zum doppelten Betrage dieses Satzes oder bis zur Höhe des vollen Wertes unterworfen werden. Tarifmäßig zollfreie Waren können unter der gleichen Voraussetzung mit einem Zoll in Höhe bis zur Hälfte des Wertes belegt werden.

Auch können, soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, für ausländische Waren dieselben Zölle festgesetzt und dieselben Maßregeln angeordnet werden, welche im Ursprungslande für deutsche Waren in Geltung sind.

Die hier vorgesehenen Maßnahmen werden nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats durch kaiserliche Verordnung festgesetzt. Die getroffenen Anordnungen sind dem Reichstage sofort oder, wenn er nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzuteilen. Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Zustimmung nicht erteilt."

Redner (fortfahrend): Was ich hier fordere, ist kein übermäßiges Verlangen. In Newyork wird viel mehr verlangt. Ich hoffe, daß wir uns verständigen werden.

Bundeskommissar Wermuth: Der Antrag Kanitz geht noch weiter, als der umstrittene. (Zustimmung.) Darüber werden wir eingehend weiter verhandeln müssen. Wir wollen Material dazu vorlegen.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr.

Albertgarten. Morgen Sonntag: **Grosses Extra-Konzert** des Neuen Konzert-Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Hrn. G. Schütze. Anfang 1/4 4 Uhr. Entree 30 Pfg. Karten gültig. Nachdem: **Grosser Ball.**

Montag: Grosses humorist. Konzert der Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast. Nachdem: Grosser Ball. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Karten gültig.

Der große Albertgarten-Maskenball findet Freitag den 31. Januar statt. 12 prachtvolle Prämien!

1. Damenpreis: Eine wertvolle goldene Uhr mit Kette. 2. Damenpreis: Eine wertvolle goldene Kette. [685] H. Mosemann.

Thüringer Hof, Konzert- und Ball-Haus Volkmarsdorf, am Markt.

Nur noch bis 31. Januar täglich Konzert der Roten Husaren-Damenkapelle. Vom 1. Febr. an etwas ganz Neues.

Morgen Sonntag den 26. Januar **Grosse Experimental-Familien-Vorstellung** Einlaß 2 Uhr. Anfang 3 Uhr. mit darauffolgender öffentlicher Tanzmusik. Neueste Tänze von der Konkordia-Kapelle Otto Richter.

Sonntag den 2. Februar **Großer Theater-Abend mit Ball** des Leipziger Theatervereins.

Montag den 10. Februar

Grosser Elite-Maskenball, darstellend: **Eine Nacht in Neapel.**

Prämiierung der 8 schönsten und 2 originellsten Damenmasken sowie der 2 besten und 2 originellsten Herrenmasken mit wertvollen Prämien, darunter 5 echt goldene Damenuhren. [677] W. Grau.

Klempnergehilfen Leipzigs

487] Sonnabend den 8. Februar 1902

Grosses Winter-Vergnügen

im Etablissement Pantheon, Dresdener Straße

bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen, Verlosung und **BALL.**

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf à 15 Pfg. sind bei Otto Neide, Coburger Hof; im Cigarrengeschäft Borleis, Markthallenstraße; im Pantheon, Dresdener Straße, sowie bei allen Komiteemitgliedern zu haben.

Programme an der Kasse 25 Pfg. Programme an der Kasse 25 Pfg.

Arbeitslose Kollegen wollen sich behufs Entgegennahme von Programmen an Otto Neide wenden.

Achtung! Achtung!

Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Leipzigs.

678]

Mittwoch den 29. Januar abends 1/2 9 Uhr

General-Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl der Verwaltung und Revisoren. 4. Wahl von Ausschußpersonen.

Die Kollegen wollen ihr Verbandsbuch mitbringen; ohne dasselbe kein Zutritt. Für die Ortsverwaltung: E. Blauschmidt.

Achtung, Gemeinde-Arbeiter Leipzigs.

Montag den 27. Januar abends 1/2 9 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Saale des Coburger Hofes, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Die Reorganisation des Unterstützungswesens innerhalb unseres Verbandes. Referent: Bruno Poersch-Berlin. 2. Wahl der Vertreter zur Ortskasse. 3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Gewerkschaftliches. [675] Der Einberufer.

Naturheilverein Rötha u. Umg.

Sonntag, 26. Januar, abends 1/2 8 Uhr im Saale der Stadt Leipzig **Vortrag** über: Unsere Heilfaktoren.

Eintritt frei! — Gäste willkommen!

Donnerstag den 30. Januar: Beginn des Kursus über Anwendungsformen. Nur für Mitglieder. [673] D. V.

Versteigerung

Die aus der Konkursmasse Schützenstraße 21 stammenden Leinen- und Wollwaren, Bettzeuge, Stangenleinen, Hemden, Schürzen, Barchente, Tisch- u. Handtücher, Strümpfe, Kleiderstoffe und Verschiedenes werden

Montag den 27. Januar

von vormittags 10 Uhr an daselbst meistbietend versteigert. [681

Hermann Münch, Auktionator.

Damenkleider, Blusen, Röcke, Wäsche, fast neu, verk. bill. Frau Lory, Barfußg. 7, II., a. M.

Hand- u. Geschäftsw. v. b. Neusch. Kirchst. 67

Neue u. gebr. Möbel verkauft billig Lindenau, Lützener Str. 22, I. r.

Gebr. Singer-Nähmaschinen von 15 Mk. an. Reparat. u. Ersatzteile billig. Alleinverk. d. Original-Victoria. Lehrkurse in der modernen Kunststickerei. H. Schube, Petersstraße 34, im Hof.

Vogelfutter

Märck, Samenhandl., Lind., Markt 5.

Weisses Druckpapier

in Bogen und Rollenresten hat billig abzugeben

Buchdruckerei Taucha er Str. 19/21.

Centr.-Kranken- u. Begräb.-Kasse f. Frauen u. Mädch. Deutschlands

(E. H.) Offenbach a. M.

Sonntag, 26. Januar nachmittags 3 Uhr **General-Versammlung** im Restaurant Stadt Hannover, Seeburgstr.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesen. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller ist Pflicht. [707] D. V.

Auskunft über Beitrittserklärung erteilt die Vorsitzende Frl. A. Peter, Thonberg, Stötteritzer Str. 20, I. u. die Kass. Fr. M. Naundorf, Reudnitz, Oststr. 48, Tr. B, II.

Drei Mohren, L.-Anger.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei! [146

Geehrten Gesellschaften und Vereinen empfehle meinen großen und kleinen Saal zu Festlichkeiten jeder Art. G. Seifert.

Grüne Schenke, L.-Anger

Hauptstraße 1.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Oeffentliche Ballmusik.

Sonnabend den 1. Februar

53jähriges Stiftungsfest der Gesellschaft Einigkeit, L.-Thonberg.

644] Ergebenst K. Zenner, fr. Friedrichshallen, Connewitz.

Etablissement Fortuna

Leipzig-Neuschönefeld, Klarastraße 18.

Freitag den 31. Januar

Grosser

Volks-Maskenball

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

Ununterbrochen Konzert von zwei Musikchören.

Prämiierung der 3 schönsten Damen- und 3 schönsten Herren-Masken.

Vorverkauf 50 Pfg. An der Kasse 75 Pfg.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein [704] Der Besitzer.

Schweizerhaus Reudnitz. Gesellschaftszimmer bis zu 150 Personen. Montag: Kegelbahn frei.

Stötteritz, Gasthof z. Löwen

Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.

Sonntag den 26. Januar **Oeffentliche Ball-Musik.**

Montag den 27. Januar

Oeffentl. Volks-Maskenball.

3 Musikchöre. 6 wertvolle Preise (1. Damenpreis: Goldene Uhr u. Kette.) Einlaß 6 Uhr. Ball bis 3 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Alles andere siehe Plakate.

698] Hochachtend M. R. Altner.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fahrplan der Eisenbahnen.

(Gültig im Winterhalbjahr 1901/02.)

Abfahrt der Eisenbahnzüge

Bayerischer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Hof. Vorm.: *12,35 (Nordsüdexpreß nur 1. Kl. mit Zuschlag) — *1,13 (D.-Z. 1. u. 2. n. Hof [Büffet- und Schlafwagen]) — **5** (nach Hof u. über Neumark-Greiz nach Eger) — *7,10 (nach Hof u. Eger, Plauen-Eger Pers.-Zug) — **7,35** (n. Hof) — *8,45 (n. Hof, Speisewagen) — **8,57** (bis Gaschwitz) — **9,30** (nach Hof u. Eger) — *10,20 (D.-Zug nach Hof 1. u. 2., Speisewagen, Plauen-Eger Pers.-Zug) — **11,20** (bis Gaschwitz) — Nachm.: **12,20** (bis Gaschwitz) — **12,45** (bis Altenburg) — 1,8 (nach Hof u. Eger) — **3,37** (bis Gaschwitz) — **3,50** (nach Hof u. bis Bad Elster) — **5,30** (bis Gaschwitz) — **6,50** (bis Böhlitz) — **7,20** (nach Hof) — **7,25** (bis Gaschwitz) — *7,48 (nach Hof, P.-Z. Plauen-Eger) — **9,45** (bis Werdau) — 11,40 (bis Zwickau über Werdau).

B. Linie Leipzig-Borna-Chemnitz. Vorm.: **5,50** — **9,9** — **11,36** — Nachm.: **3,8** — **5,58** — **9,10** — 10,53.

C. Linie Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitz. Vorm.: **5,50** — **7,46** (bis Groitzsch) — **9,52** — Nachm.: **12,32** — **1,20** (bis Zwenkau) — **2,42** — **4,40** — **6,35** (bis Groitzsch) — **8,25** — **11,10** (bis Groitzsch).

D. Linie Leipzig-Böhnitz-Glauchau-Chemnitz. Vorm.: **5** — **7,35** — **9,30** — Nachm.: 1,8 — **3,50** — **7,20** — **9,45** — 11,40.

E. Linie Leipzig-Böhnitz-Ronneburg-Gera. Vorm.: **5** — *7,10 — **7,35** — **9,30** — Nachm.: 1,8 — **3,50** — **7,20** — **9,45**.

F. Nach Berlin. Vorm.: *3,29 (D.-Z. 1. u. 2.) — **3,55** (Bitterfeld-Berlin D.-Z. mit 1. u. 2. Kl.) — *5,55 (Nord-Süd-Expreß, nur 1. Klasse mit Zuschlag) — **6,3** (ab Bitterfeld auch D.-Zug 1. u. 2.) — *8,30† — **10,44** — Nachm.: **1,57** (auch Anschluß an D.-Zug [1. u. 2.] Bitterfeld-Berlin) — **5,7** — *6,11 (D.-Z. 1. u. 2.) — **7** (ab Bitterfeld Schnellz. [1. bis 3. Kl.]) — *9 — **10** (bis Bitterfeld) — **11,4**.

G. Nach Magdeburg über Dessau-Zerbst. Vorm.: **3,55** — **6,3** (bis Zerbst) — 8,30 — **10,44** — Nachm.: **1,57** — **5,7** (bis Dessau) — **7** — *9 — **10** (nur bis Zerbst).

H. Sämtliche Zugverbindungen nach Gaschwitz. Vorm.: **5** — **5,30** — **5,50** — **7,35** — **7,46** — **8,57** — **9,9** — **9,30** — **9,52** — **11,20** — **11,30** — Nachm.: **12,20** — **12,32** — **12,45** — **1,20** — **2,42** — **3,8** — **3,37** — **3,50** — **4,40** — **5,30** — **5,58** — **6,35** — **6,50** — **7,25** — **8,25** — **9,10** — **9,45** — **11,10** — 11,40.

J. Sämtliche Zugverbindungen nach Oetzsch. Vorm.: **5,00** — **5,50** — **7,35** — **7,46** — **8,57** — **9,52** — **11,20** — Nachm.: **12,20** — 12,32 — **12,45** — **1,20** — **2,42** — **3,37** — **4,40** — **5,30** — **5,58** — **6,35** — **6,50** — **7,25** — **8,25** — **9,45** **11,10** — 11,40.

Dresdener Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Riesa-Dresden. Vorm.: *12,12 (Richtung Bodenbach u. Tetschen) — **12,18** (bis Riesa) — 5,20 — 6,5 (bis Wurzen) — **7,40** (bis Dresden) — 8,30 (Richtung Görlitz, Küchenwagen) — **8,40** (bis Wurzen) — *9,21 (Richtung Bodenbach u. Tetschen) — 10,15 — **10,35** (bis Wurzen) — **11,45** (bis Pirna) — Nachm.: **1,32** (bis Wurzen) — 2,6 (Dresden-Görlitz Schnellzug) — **3,25** — **5,40** (bis Wurzen) — *6,40 — **7,40** — **7,55** (bis Wurzen) — *10,45 Richtung Görlitz, Schlafwagen nach Breslau-Myslowitz).

B. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden. Vorm.: **6,34** — 7,45 (nur Sonn- und Festtags bis Grimma) — **7,53** — 10,2 — **11,30** (bis Großbothen) — Nachm.: **12,30** — **2,45** — **6,15** — **7,15** (bis Grimma) — **9** (bis Rossen, Sonntags bis Dresden) — **11,10** (bis Grimma, am ersten Mittwoch jeden Monats bis Colditz).

C. Linie Leipzig-Liebertwolkwitz-Geithain-Chemnitz. Vorm.: **5,10** (bis Belgershain) — **6,47** (bis Geithain) — *8,35 — **10,58** — Nachm.: **12,23** (bis Liebertwolkwitz) — **2,50** — **5,51** (bis Lausigk) — *6,32 — **6,55** (bis Belgershain) — **9,18** — **11,18** (bis Liebertwolkwitz, nur Mittwochs, Sonnabends, Sonn- und Festtags).

D. Sämtliche Züge nach Borsdorf. Vorm.: 12,18 — 5,20 — **6,5** — **6,34** — **7,40** — 7,45 (nur Sonn- und Festtags) — **7,53** — **8,40** — 10,2 — 10,15 — 10,35 — **11,30** — **11,45** — Nachm.: **12,30** — **1,32** — **2,45** — **3,25** — **5,15** — **5,40** — **7,15** — **7,40** — **7,55** — **9** — **11,10**.

Von Plagwitz.

Nach Gaschwitz. Vorm.: 5,13 — 8,42 — 11,15 — Nachm.: 2,34 — 5,15 — 6,30.

Von Gaschwitz.

Nach Leipzig. Vorm.: **12,3** — *2,40 — **5,18** (nur Werktags) — **6,11** — **6,19** — **7,15** (nur Werktags) **7,21** — **7,34** — **7,46** — **8,31** — **8,54** — 9,28 — 10,20 — **10,39** — **11,20** — **11,49** — Nachm.: **12,20** — **1** — **1,30** — **2,11** — **2,27** — **3,56** — **4,5** — **5,10** — **5,25** — **6,7** — **6,40** — **7,22** — **8,14** — **9,15** — **9,55** — **10,20**.

Von Oetzsch.

Nach Leipzig. Vorm.: **12,46** — **5,21** (nur Werktags) — **6,20** — **6,27** — **7,28** (nur Werktags) — **7,28** — **8,39** — **9,1** — **10,27** — **10,46** — **11,56** — Nachm.: **1,11** — **1,37** — **2,34** — **4,13** — **5,17** — **6,14** — **7,29** — **8,21** — **9,23** — **10,26**.

Von Borsdorf.

Nach Leipzig. Vorm.: 3,3 — **6,9** — **6,20** — **7,21** — **7,25** — **8,33** — **9,11** — **10,1** — **10,56** — 11,1 (nur Sonn- und Festtags) — **11,18** — Nachm.: **1,28** — **1,48** — **2,19** — **3,35** — **3,50** — **5,17** — **6,20** — **7,5** — 8,32 (nur Sonn- und Festtags) — **8,38** — 8,47 (nur Sonn- und Festtags) — **8,55** — 9,54 (nur Sonn- und Festtags) — **10,22** — 10,38.

Berliner Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Bitterfeld-Berlin. Vorm.: *3,47 (D.-Z. 1. u. 2. Kl.) — **4,28** (ab Bitterfeld-Berlin D.-Zug mit nur 1. u. 2. Kl.) — **6,30** (ab Bitterfeld auch D.-Zug 1. u. 2.) — *8,52† — **11,7** — Nachm.: **2,25** (auch Anschluß an D.-Zug [1. u. 2.] Bitterfeld-Berlin) — **4,15** (in Bitterfeld Aufenthalt von 4,56 bis 5,14 dann Schnellzug) — **5,38** — *6,28 (D.-Zug 1. u. 2. Kl.) — **7,28** (ab Bitterfeld Schnellzug-Anschluß) — *9,17 (ab Bitterfeld auch Personenzug bis Wittenberg) — **10,26** (nur bis Bitterfeld) — **11,28**.

B. Linie Leipzig-Bitterfeld-Zerbst-Magdeburg. Vorm.: **4,28** — **6,30** (bis Zerbst) — 8,52 — **11,7** — Nachm.: **2,25** — **4,15** — **5,38** (bis Dessau) — **7,28** — *9,17 — **10,26** (bis Zerbst).

C. Nach dem Bayerischen Bahnhof (nur die Personenzüge halten in Schönefeld und Stötteritz). Vorm.: *12,55 (D.-Z. 1. u. 2.) — **3,40** — **7,52** — *9,59 (D.-Z. 1. u. 2.) — 10,13 — **11,44** — Nachm.: **2,34** — **5,26** — *6,56 — **9,30** — **11,37**.

Magdeburger Bahnhof.

A. Richtung Halle-Magdeburg. Vorm.: **3,58** — **5,50** (bis Halle) — 6,20 — **6,55** (bis Halle) — **7,50** (bis Schkeuditz) — **9,5** — 10,7 (bis Halle) — *10,40† **11,36** (bis Schkeuditz) — Nachm.: **12,20** — *1,8† (ab Halle Personenzug) — **2,47** — **3,57** (bis Halle) — **4,40** — **5,20** (nur Werktags bis Halle) — *5,40† — **7,5** (bis Halle) — **7,53** — **8,50** (bis Halle) — **9,30** (bis Schkeuditz) — **9,54** (bis Halle) — *10,10† — **11,25** (bis Cöthen).

B. Richtung Halle-Nordhausen-Kassel. Vorm.: **3,58** — 6,20 (bis Sangerhausen) — **6,55** — 10,7 (Schnellzug ab Halle, 1.—3.) — *10,40† (bis Eisleben, ab Halle Pers.-Z.) — Nachm.: **12,20** — *1,8† (Pers.-Zug ab Halle) — **2,47** (ab Halle D.-Zug nach Kassel und Frankfurt, 1. u. 2. mit Speisewagen) — **4,40** — 7,53 (bis Eisleben) — **9,54** (ab Halle Schnellzug 1.—3. nach Kassel u. Frankfurt) — *10,10† (ab Halle Pers.-Zug bis Nordhausen, früh weiter).

C. Richtung Halle-Halberstadt. Vorm.: **3,58** — **6,55** — *10,40† (von Halle Pers.-Zug) — Nachm.: *1,8† (ab Hildesheim D.-Zug 1.—3. Klasse nach Köln) — **2,47** — **4,40** — **9,54** (Schnellzug ab Halberstadt nach Aachen und Köln, Schlafw. Halberstadt-Aachen).

D. Richtung Halle-Erfurt (soweit wichtig). Vorm.: **9,5** (in Halle Anschluß an den D.-Zug Berlin-Frankfurt über Eisenach, 1. u. 2. mit Speisew.) — 10,7 (in Halle Anschluß an den Schnellzug [1.—3.] Berlin-Stuttgart über Ritschenhausen-Würzburg mit Speisew.) — Nachm.: **9,54** (in Halle Anschluß an den D.-Zug Berlin über Ritschenhausen-Stuttgart oder Heidelberg nach Mailand, Schlafwagen Halle-Stuttgart).

E. Ueber Halle-Berlin (soweit wichtig). Nachm.: **4,40** (Halle-Berlin Schnellzug).

Thüringer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Corbetha-Eisenach. Vorm.: **4,48** — **5,25** (nur Werktags bis Markranstädt) — *6,17† (nach Frankfurt u. Köln) — 7,16 (ab Corbetha Schnellzug) — **7,40** (nur Werktags bis Markranstädt) — **9,50** (in Weißenfels Anschluß an den Schnellzug Berlin-Stuttgart mit Speisew.) — *11,16† — **11,40** (bis Markranstädt) — Nachm.: **12,20** (ab Eisenach Schnellzug) — *1 (D.-Zug, 1. u. 2., direkter Wagen von Leipzig über Großheringen-Saalfeld-Nürnberg bis München) — **1,50** — *3,40 (Schnellzug bis Eisenach, ab da Personenzug) — **5,17** (bis Eisenach) — **6,35** (bis Markranstädt) — **7,5** (bis Eisenach, Corbetha-Weimar Schnellzug) — **7,22** (bis Markranstädt) — **9,53** (in Corbetha auch Anschluß an den D.-Zug Berlin über Ritschenhausen-Stuttgart oder Heidelberg und Mailand, Schlafwagen Corbetha-Stuttgart, sonst bis Erfurt) — *11,12 (1. u. 2., D.-Zug, Schlafwagen Corbetha-Frankfurt) — 11,20 (bis Erfurt, früh weiter).

B. Linie Leipzig-Zeitz-Gera-Saalfeld-Probstzella. Vorm.: **4,25** — **5,10** (bis Cuthra) — **6,54** — **8,15** (bis Pegau) — **9,50** (bis Zeitz) — *11,5† — Nachm.: **12,10** — **1,15** (bis Cuthra) — **3,18** (bis Pegau) — **4,17** — **5,30** (bis Pegau) — **6,25** (bis Gera) — **7,30** (bis Weida) — *8,5 — **8,39** (bis Pegau) — **12** (bis Gera, früh weiter nach Saalfeld).

C. Sämtliche Zugverbindungen nach Leutzsch. Vorm.: **4,28** — **4,48** — **5,10** — **5,25** (nur Werktags) — **6,54** — 7,16 — 7,40 (nur Werktags) — **8,15** — **9,50** — **11,40** — Nachm.: **12,10** — **12,20** — **1,15** — **1,50** — **3,18** — *3,40 — **4,17** — **5,17** — **5,30** — **6,25** — **6,35** — **7,5** — **7,22** — **7,30** — **8,39** — **9,52** — **11,20** — **12**.

Eilenburger Bahnhof.

Linie Leipzig-Eilenburg-Falkenberg-Cottbus-Guben und Cottbus-Sorau und Falkenberg-Ruhland-Kohlfurt. Vorm.: **7,40** (Eilenburg-Breslau über Kohlfurt oder Sagan, auch Schnellzug, Anschluß in Breslau an den D.-Zug Berlin-Bukarest über Oswiecim) — **10,19** (bis Eilenburg) — **11,40** (bis Taucha) — Nachm.: **12,15** — *3,10† — **5,30** (bis Eilenburg) — **6,50** (ab Guben Schnellzug) — **8,10** (bis Taucha) — **11,45** (bis Torgau, früh weiter).

Plagwitzer Bahnhof.

A. Nach Gera-Saalfeld. Vorm.: **12,24** (bis Gera) — **4,47** — **5,32** (bis Cuthra) — **7,19** — **8,39** (bis Pegau) — **10,30** (bis Zeitz) — *11,20† — Nachm.: **12,15** (nur Werktags bis Cuthra) — **12,33** — **1,42** (bis Cuthra) — **3,43** (bis Pegau) — **4,44** — **5,54** (bis Pegau) — **6,50** (bis Gera) — **7,54** (bis Weida) — *8,21 — **9,4** (bis Pegau).

B. Nach Leipzig. Vorm.: **12,38** — *3,18† — **5,27** — **6,21** — **7,18** — **9,56** (nur bis Leutzsch) — **10,11** — Nachm.: **12,25** — **2,28** — **2,48** — **4,39** — **5,58** — **7,18** — *7,45† — **9,7** — **10,24**.

C. Nach Lützen-Rippach-Poserna. Vorm.: **6,10** — **10** — Nachm.: **1,55** — **6,20** — **7,25**.

D. Nach Markranstädt. Vorm.: **7,20** — Nachm.: **3,26** — **6,20** — **10,25**.

Von Leutzsch.

Nach Leipzig. Vorm.: **12,40** — **12,50** — **5,21** — **5,35** — **6,21** (nur Werktags) **6,28** — **7,10** — **7,28** — **8,29** (nur Werktags) — 9,24 — **10,17** — **10,22** — Nachm.: **12,28** — **12,47** — **1,16** — **2,26** — **2,55** — *2,50 — **2,55** — **4,48** — **5,18** — **6,5** — **6,29** (nur Werktags) — **7,25** — **7,34** — **8,10** — **8,53** — **9,14** — **10,31**.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Bayerischer Bahnhof.

A. Linie Hof-Leipzig. Vorm.: **12,6** (von Eger) — *3,21 (D.-Z., Küchen- u. Schlafwagen, 1. u. 2.) — *5,5) (Nord-Süd-Expreß, nur 1. Klasse) — **6,37** (von Altenburg) — **7,36** (nur Wochentags von Gaschwitz) — **7,47** (von Plauen) — *8,10 — **9,18** (von Reichenbach) — 10,9 (von Eger) — **10,39** (von Gaschwitz) — Nachm.: **12,8** (von Gaschwitz) — **12,32** — **1,49** (von Gaschwitz) — 3,41 — **4,10** (von Altenburg) — **5,30** (von Gaschwitz) — *5,58 (D.-Zug von Hof, 1. u. 2., Speisewagen, Eger-Plauen Pers.-Zug) — **6,54** — **7,42** (von Gaschwitz) — *8 — *8,55 (Speisewagen) — **9,57** — **10,38** (von Böhlitz).

B. Linie Chemnitz-Borna-Leipzig. Vorm.: **12,15** — **7,58** — 9,57 — **11,32** — Nachm.: **3,23** — **5,57** — **10,7** (von Geithain).

C. Linie Meuselwitz-Gaschwitz-Leipzig. Vorm.: **1,2** (von Groitzsch) — **5,35** (nur Werktags von Zwenkau) — 6,33 (von Zwenkau) — **7,42** — **8,52** — **11** (von Groitzsch) — Nachm.: **1,24** — **2,47** (von Zwenkau) — **4,27** — **6,28** — **8,34** (von Groitzsch) — **9,37**.

D. Linie Chemnitz-Glauchau-Böhnitz-Leipzig. Vorm.: 12,6 — *3,21 (bis Altenburg Pers.-Z., D.-Z., 1. u. 2.) — **7,47** — *8,10 (von Zwickau) — 10,9 — Nachm.: **12,32** — **3,41** — *5,58 (1. u. 2.) — **6,54** — *8 (von Zwickau) — **9,57** — **10,38**.

E. Linie Gera-Ronneburg-Böhnitz-Leipzig. Vorm.: *3,21 (bis Altenburg Pers.-Z., D.-Zug, 1. u. 2.) — **7,47** — 10,9 — Nachm.: **12,32** — 3,41 — *5,58 (1. u. 2.) — **6,54** — *8 — **9,57**.

F. Von Berlin. Vorm.: *12,30 (Nord-Süd-Expreß, nur 1. Klasse) — *1,8 (D.-Zug) — **4,1** — **8,13** (von Wittenberg) — *10,13 (D.-Zug, 1. u. 2.) — **10,31** — Nachm.: **12,5** (bis Bitterfeld Schnellzug) — **2,53** — **5,44** — *7,10 — **9,48** — **11,55**.

G. Von Magdeburg über Zerbst-Dessau. Vorm.: **8,13** (von Zerbst) — **10,31** — Nachm.: **12,5** (von Zerbst) — **2,53** — **5,44** — *7,10† — **9,48** (von Zerbst) — **11,55**.

H. Alle Zugverbindungen von Gaschwitz s. unter Abfahrt von Gaschwitz (Fahrzeit bis Leipzig ca. 20 Minuten).

Dresdener Bahnhof.

A. Linie Dresden-Riesa-Leipzig. Vorm.: 12,33 — 3,17 — *5,53 (Schlafwagen von Myslowitz über Breslau) **6,41** (von Riesa) — **7,44** (von Wurzen) — **8,50** (von Pirna) — *9,52 (am Bahnsteig IV, auf der Seite des Magdeburger Bahnhofs) — **10,22** (von Wurzen) — **11,10** — Nachm.: *12,29 (auch von Görlitz und weiter) — **1,43** (von Wurzen) — **2,32** — **3,55** (von Wurzen) — 5,31 — *8 (von Görlitz und weiter, Küchenwagen) — **7,25** (von Wurzen) — 8,46 (nur Sonn- u. Festtags von Wurzen) — **8,52** (von Pirna) — *9,30 — **10,42** (von Wurzen).

B. Linie Dresden-Döbeln-Leipzig. Vorm.: **6,28** (von Grimma) — **7,35** (von Rossen [Bahnsteig IV]) — **9,28** — 11,22 (nur Sonn- und Festtags von Grimma [Bahnsteig IV]) — **11,36** (Bahnsteig IV) — Nachm.: **2,6** (von Großbothen [Bahnsteig IV]) — **4,9** (Bahnsteig VI) — **6,37** (Bahnsteig IV) — 9,5 (nur Sonn- und Festtags von Grimma [Bahnsteig IV]) — **9,12** (Bahnsteig V) — 10,15 (nur Sonn- und Festtags von Grimma [Bahnsteig IV]) — 10,52 (Bahnsteig IV).

C. Linie Chemnitz-Geithain-Liebertwolkwitz-Leipzig. Vorm. **12,17** (nur Donnerstags, Sonntags u. Montags u. den auf Festtage folgenden Tagen von Liebertwolkwitz) — **6,33** (von Belgershain) — **7,39** (von Geithain) — *10,14 — **11,50** — Nachm.: **1,38** (von Liebertwolkwitz) — **2,40** (Bahnsteig IV) — **5,56** — **8,35** (von Belgershain) — *9,25 — **10,11** (von Lausigk nur Wochentags, 10,10 nur Sonn- und Festtags von Geithain).

(Von den unter A, B und C genannten Zügen kommen nur die mit dem Zusatz Bahnsteig IV bezeichneten auf der Abfahrtseite des Magdeburger Bahnhofes an, alle übrigen aber an den Hauptbahnsteigen II und III.)

Plagwitz.

Von Gaschwitz. Vorm.: 8,15 — 10,13 — Nachm.: 1,30 — **4,31** — **6,20** — 7,45.

Berliner Bahnhof.

A. Linie Berlin-Leipzig. Vorm.: *12,51 (D.-Z.) — **3,35** — **5,15** — **7,46** (von Wittenberg) — *9,55 (D.-Zug, 1. u. 2.) — **10,10** — **11,38** (bis Bitterfeld Schnellzug) — Nachm.: **2** — **5,21** — *6,48† — **9,25** — **11,25**.

B. Linie Magdeburg-Zerbst-Bitterfeld-Leipzig. Vorm.: **7,46** (von Zerbst) — **10,10** — **11,38** (von Zerbst) — Nachm.: **2** — **5,31** — *6,48† (bis Bitterfeld Personenzug) — **9,25** (von Zerbst) — **11,25**.

Magdeburger Bahnhof.

A. Richtung Magdeburg-Halle. Vorm.: **12,48** (von Halle) — **3,47** — **5,24** (von Halle) — **6,34** (von Halle) — **7,30** (von Schkeuditz nur Werktags) — **8,3** (von Cöthen) — *8,15† — **8,50** (von Schkeuditz) — *9† — **10,6** (von Halle) — **11,7** — *11,18† — Nachm.: **12,57** (von Halle) — **1,30** (von Schkeuditz) — **2,38** — **4,10** — *5,37† — *6,5† (von Halle) — **6,40** (von Schkeuditz nur Werktags) — **7,21** (von Halle) — **8,7** — **9,33** (von Halle) — 10,9 — **10,55** (von Schkeuditz) — *11,40†.

B. Richtung Kassel-Nordhausen-Halle. Vorm.: **8,3** (bis Halle Personen- und Schnellzug-Verbindung) — **11,7** — Nachm.: **2,38** — **4,10** (D.-Zug bis Halle, 1. u. 2. Kl., Aufenthalt in Halle von 2,42—3,19) — *5,37† (ab Sangerhausen bis Halle Personenzug) — *6,5† (bis Halle Personenzug) — **9,33** (bis Halle Schnellzug, von Eisleben aus auch Personenzug) — *11,40† (bis Halle Personenzug).

C. Richtung Halberstadt-Halle. Vorm.: **12,48** — **6,34** (nur Werktags von Cönnern) — **8,3** (Aachen-Halberstadt Schnellzug) — **11,7** — Nachm.: **2,38** — *5,37† (bis Halle Personenzug) — *6,5† (D.-Z. Köln-Hildesheim, 1. u. 2.) — 10,9.

Thüringer Bahnhof.

A. Linie Eisenach-Leipzig. Vorm.: **12,56** — *4,50† (D.-Zug) — **5,32** (von Corbetha) — **6,35** (von Markranstädt nur Werktags) — **7,18** (D.-Zug von Mailand über Stuttgart oder Basel-Heidelberg-Ritschenhausen bis Corbetha, sonst von Erfurt) — **8,43** (von Markranstädt nur Werktags) — 9,40 (von Eisenach, Schnellzug Weimar bis Corbetha) — **10,33** (von Eisenach) — Nachm.: **1,3** (von Eisenach) — **1,32** — **2,40** (von Markranstädt) — *3 — *4,51 (D.-Zug mit direkten Wagen von München-Nürnberg über Großheringen) — **5,28** — *5,36† — **6,43** (nur Werktags von Markranstädt) — **7,51** (von Markranstädt) — **8,25** (von Markranstädt) — **9,8** (von Eisenach) — *9,40† (mit D.-Zug [1. u. 2. Kl.] ab Frankfurt 2,50, mit Schnellzug [1.—3. Kl.] 1,35) — *11,50† (von Köln und Kassel).

B. Linie Probstzella-Saalfeld-Gera-Zeitz-Leipzig. Vorm.: **1,6** — *3,35† — **5,51** (von Zeitz, Montags auch von Gera) — **6,45** (von Cuthra) — **7,42** (von Weida) — **10,25** — Nachm.: **12,49** (von Zeitz) — **2,50** (von Cuthra) — **3,11** — **5,4** (von Saalfeld) — **6,21** (von Pegau) — **7,40** (von Pegau) — *8† — **9,30** — **10,47** (von Pegau).

Eilenburger Bahnhof.

A. Linie Sorau-Cottbus u. Guben-Cottbus-Falkenberg u. Kohlfurt-Ruhland-Falkenberg-Leipzig. Vorm.: **6,30** (von Eilenburg nur Werktags) — **7,30** (von Torgau) — **10,3** — Nachm.: *12,45† — **1,40** (von Taucha) — **3,34** (von Cottbus) — **7,18** — **9** (von Taucha) — **10,19** (Breslau-Eilenburg über Kohlfurt und Sagan, auch Schnellzug).

Plagwitzer Bahnhof.

A. Von Rippach-Poserna-Lützen. Vorm.: **6,37** — **10,39** — Nachm.: **1** — **5** — **9,36**.

B. Von Markranstädt. Vorm.: **5,47** — **9,42** — Nachm.: **5** — **7,14**.

Die mit fetten Ziffern bezeichneten Züge führen auch die vierte Wagenklasse. Alle übrigen Züge haben erste bis dritte Wagenklasse, ofern nicht besondere Angaben gemacht sind. * bedeutet Schnellzüge. D.-Zug Durchgangszug, bei welchem Platzgebühr erhoben wird.

Auf den Preußischen Staatsbahnen werden unverpackte einsitzige Zweiräder nur bei den mit † bezeichneten Schnellzügen befördert.

Auf den Linien der sächsischen Staatsbahnen führen, mit Ausnahme der Strecke Leipzig, Berliner-Bayerischer Bahnhof, die Züge an Sonn- und Festtagen **keine** vierte Wagenklasse.

Der Ausstoss

unseres

Bock-Bieres

beginnt

Dienstag den 28. Januar 1902.

Dampf-Brauerei Zwenkau A.-G.

Alle Art Musik

führt die **Leipziger Musiker-Vereinigung** zu den üblichen Preisen aus. Bestellungen wollen geehrte Wirte, Vereine u. Private in der **Buchhandlung A. Gasch, Burgstraße 25**, und beim Geschäftsführer **Adolf Hesse, Gohlis, Böttcherstr. 7** aufgeben.

Hans Herrfurth

Uhrmacher

Kleinzschocher

Plagwitzer Str. 8

empfiehlt **Uhren u. Goldwaren**, sowie alle **Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit.**

Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

Schirmfabrik

Paul Kleemann

Gerberstr. 12

und

Tauchaer Str. 16.

Großes Lager nur selbst fabrizierter **Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen** schnell und billig. [6819

Humboldtstrasse 27, part.

Handschuhe!

Für Wiederverkäufer Ausnahmepreise.

Glaçé für Damen, Herren u. Kinder	**80, 100, 125, 135, 150, 175**	Pfg.
" gefüttert, für Damen, Herren u. Kinder	**150, 175, 200, 225**	"
Echt Ziegenleder in allen Farben	**150, 250, 275, 350**	"
Stepper, Juchten, Nappa f. Damen u. Herren	**200, 250, 275**	"
Krimmerhandschuhe mit Lederbesatz	**150, 175**	"
Militär- und farbige Waschlederhandschuhe	**150, 175, 200**	"

Winterhandschuhe in allen Neuheiten u. großer Auswahl von 20 Pfg. an. **Ballhandschuhe** in **Glaçé, Seide, Halbseide** und **Zwirn** in allen Längen zu den billigsten Preisen. [11500

Thomasgasse 3, I. Etage.

Altes **Papier** sowie **Hadern, Eisen, Metalle** ꝛc. kauft u. holt auf Wunsch ab **R. Röder**, Gerberstr. 9. Telephon 7387

Billards, neue u. gebrauchte Bälle, Queues, Tuche u. Leder **A. Immisch. Humboldtstr. 7.**

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz

Patentanwalt **Ed. Breslauer**, Johannisgasse 3

Mitglied des Verbandes Deutscher Patentanwälte.

Eligio Sauda

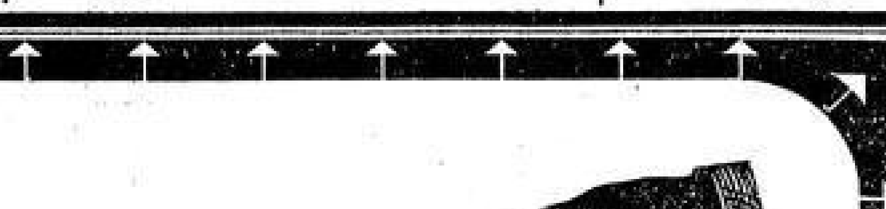
(Inh.: Gebrüder Eligio und Stanislao Sauda).

Hauptgeschäft: Nürnberger Str. 9.

Filialen: **Steckner-Passage**, Gewölbe 19, **Hohmanns Hof** (Kullmann) und **Zeitzer Strasse 13.**

Beste u. billigste Bezugsquelle aller Sorten

Solinger Stahlwaren, en gros und en detail



Taschenmesser (natürl. Grösse). Bester Solinger Stahl, à Stück nur **1.— Mk.**

Nützliche Gelegenheits-Geschenke.

Eigene Messerschmiederei, verbunden mit **Reparaturen-, Schleif-, Polier- u. Vernickelungs-Anstalt.**

Selbst imp. ital. und Tiroler **Natur-Weine**, rot u. weiss, à 1/1 Fl. von **75 Pfg. an.**

Abonnement-Monats-Garderobe

hochelegant, Winter-Ueberz., Anz., Röcke, Jackett m. Westen, v. mod. Schnitt u. Stoff, besonders für Starkbeleibte. **M. Groh, Hainstr. 31**, Tuchhalle, Tr. B.

Fama

bester und billigster Ersatz für

Molkereibutter.

General-Depot: Paul Pflügge

Leipzig, Crusiusstr. 12.

Fernsprecher 4613.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Börse und Geldmarkt.

Die Reichsbank hat am 18. Januar den offiziellen Zinssatz von 4 auf 3½ Proz. herabgesetzt. Darin bekundet sich eine Geldflüssigkeit, wie sie um diese Jahreszeit seit 1896 nicht mehr vorhanden war. Denn es betrug der Bankdiskont im Januar:

1896	4 u. 3½ Proz.	1899	6 u. 5 Proz.
1897	5 „ 4 „	1900	7 „ 6 „
1898	5 „	1901	5 „

In diesem Jahre dagegen betrug der Diskont 4 und 3½ Proz. Es zeigt sich also ein gegen die Vorjahre stark zunehmendes Angebot von Geld. Dieser reiche Zufluß ist einigermaßen merkwürdig. Zwar bringt der Januar regelmäßig eine Erleichterung des Geldmarktes. Auf den Jahresschluß drängen sich die Zahlungen von zahlreichen Mieten, Pachten, Zinsen, Dividenden, Gehältern, Rechnungen ꝛc. zusammen, während gleichzeitig in den ersten Monaten des Jahres der Geldbedarf in der Regel seinen Tiefstand erreicht. Wenn auch in diesem Januar die Mittel dem Geldmarkt in großer Fülle zufließen, so ist daraus zu schließen, daß die Verluste an Kapital und Kapitalgewinn im Jahre 1901 nicht so groß waren, um nicht noch mit einem großen Teil der Erträgnisse den Geldmarkt speisen zu können. Der flüssige Zustand des Geldmarktes reizt nun zu neuen Emissionen und da in Industrie und Gewerbe die Unternehmungslust nicht aufkommen kann, auch das Kapitalistenpublikum in der Anlage seines Geldes in der Hauptsache noch vorsichtig ist, so liegt es gerade jetzt nahe, Anleihen herauszubringen. Es ist daher nur natürlich, wenn sich augenblicklich die Emissionen wie staatlichen und städtischen Anleihen häufen.

So haben das deutsche Reich und Preußen die günstige Konjunktur des Geldmarktes zur Befriedigung ihrer Kreditbedürfnisse ausgenützt und 115 Millionen Reichsanleihe resp. 185 Millionen preußische Konsols zu einem Zinsfuße von 3 Proz. an den Markt gebracht. Beide Anleihen wurden zum Preise von 89,20 Proz. an das kleine „Preußen-Konsortium" begeben und am 22. Januar zu dem Kurse von 89,90 Proz. zur Zeichnung aufgelegt. Das Resultat der Subskription ist über Erwarten günstig ausgefallen. Die Anleihen sind vielfach überzeichnet worden. Nach einer an der Börse verbreiteten Schätzung sollen auf die 300 Mill. Mark Zeichnungen im Betrage von 4—5 Milliarden* eingegangen sein. Auch ausländisches Kapital hat starken Begehr nach der Anleihe gezeigt. Dieses Resultat an und für sich will nun wenig sagen, da man weiß, daß zahlreiche Subskribenten vielfach höhere Beträge, als sie abnehmen wollen, in der Absicht zeichnen, um wenigstens den einfachen Betrag sicher zu erhalten. Bei dem diesmaligen Ausfall der Subskription erhält nämlich der einzelne Zeichner noch lange nicht einmal den zehnten Teil seines gezeichneten Betrages zugeteilt. Will einer also mindestens 10 000 Mk. erhalten, so müßte er über 100 000 Mk. zeichnen. Daher die kolossale Ueberzeichnung. Auch im vorigen Jahre trat aus dem gleichen Anlaß eine starke Ueberzeichnung ein. Es stellte sich aber alsbald heraus, daß ein sehr großer Teil der Zeichnungen nur auf Agiotage, d. h. mit der Absicht, den erhaltenen Betrag sofort wieder mit Gewinn zu veräußern, gekauft war, so daß im Verlaufe einiger Wochen das Anleihekonsortium fast die ganze Anleihe von 300 Mill. Mark wieder zurückkaufen mußte. In diesem Jahre ist allerdings anzunehmen, daß das sichere Anlagen suchende Kapitalistenpublikum die Anleihe dauernd aufnehmen will. Daß der Begehr nach Anleihematerial stark vorhanden ist, äußert sich auch in der günstigen Aufnahme städtischer Anleihen.

Von Städten, die mit Anleihen augenblicklich hervortreten oder sie bereits schon vergeben haben, nennen wir Aachen, Bonn, Charlottenburg, Darmstadt, Frankfurt a. M., Köln, Offenbach. Das Geldangebot ist so erheblich, daß die Bankkonsortien sich förmlich überbieten, den Städten möglichst günstige Offerten zu machen. Jahrelang war es für die Kommunen schwer, ihre Kreditbedürfnisse zu annehmbaren Bedingungen zu befriedigen. Der Unmut über die Haltung der Banken gegen die Kommunen war so weit gediehen, daß man ernstlich die Gründung eines Instituts ins Auge faßte, das den Kredit für die Kommunen vermitteln sollte. Nun ist auf einmal die vornehme Zurückhaltung der Banken verschwunden, sie kommen ganz von selbst und unterbieten sich gegenseitig. Die Stadt Bonn hat für die Begebung ihres relativ kleinen Anleihebetrages nicht weniger als neun Offerten erhalten. Der Wetteifer, sich gegenseitig den Rang abzulaufen, ist so stark, daß man auf ein großes Bedürfnis nach Geschäften bei den Banken schließen muß, und zwar selbst nach Geschäften, bei denen der Nutzen einen Vergleich mit den Gewinnen bei Emissionen von Industrie-Aktien nicht entfernt aushalten kann. Auch auf dem Hypothekenmarkte ist eine rege Nachfrage nach Pfandbriefen zu konstatieren, gleichfalls ein Beweis für das starke Geldangebot.

Zeigt so der Verkehr auf dem Fonds- und auch Hypothekenmarkt ein lebhaftes Gepräge, so will trotz den vorübergehend die Krise steigernden Anstrengungen der Spekulation auf dem Industriemarkt das Zutrauen des Publikums noch nicht zurückkehren. Am wenigsten Widerstand gegen die Versuche, den Verkehr in Industrieverten zu heben, zeigt die Berliner Börse, wo im Anschluß an eine Reihe günstig lautender Nachrichten die Kurse der Industriewerte plötzliche und ungesunde Steigerungen aufwiesen. Aus den Bezirken des Eisengewerbes werden Preiserhöhungen gemeldet, die sich indessen meist auf nebensächliche Produkte bezogen. Gleichzeitig sprengte man das Gerücht aus, daß die preußische Regierung beabsichtige, die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft zu erwerben. Diese Ausstreuung führte zu umfangreichen Käufen zu steigenden Kursen in diesem Papier, so daß innerhalb weniger Tage die Steigerung über 10 Proz. betrug. Ein offiziöses Dementi kühlte den regen Eifer für diese Werte ab und verursachte den letzten Käufern nicht unerhebliche Verluste. Die Aufdeckung dieses Gerüchtes als Manöver der Spekulation lähmte die vorübergehende Hausse in Bergwerkspapieren, die namentlich an dem rheinisch-westfälischen Kuxenmarkt in Bochum einen stürmischen Charakter anzunehmen schien, obwohl gerade dort kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß die Verhältnisse im Bergbau seit Beginn des Jahres noch eine Verschlechterung erfahren haben. Die Meinung, daß die Industrie einer Besserung zusteuere, ist zwar an der Börse augenblicklich viel vertreten, aber deswegen doch recht unbegründet. Nicht nur steht das gewerbliche Leben in ganz Europa noch unter sehr starkem Druck, von dem gegenwärtig höchstens das Textilgewerbe etwas befreit ist, auch der Aufschwung in den Vereinigten Staaten scheint den Gipfelpunkt überschritten zu haben. Schon Ende vorigen Jahres wurde in der englischen Finanzpresse, sowie in einem Artikel der Times auf die Gefahren hingewiesen, die den Aufschwung in Amerika bedrohten. Ein unvorhergesehener Rückschlag an der Newyorker Börse führte auch an den deutschen Börsen zu einer niedrigeren Bewertung der amerikanischen Werte, von denen namentlich Eisenbahnpapiere mit Vorliebe gehandelt werden. Unter die Parität der Newyorker Kurse sind aber die kontinentalen Börsen nicht heruntergegangen, was darauf schließen läßt, daß man an eine nahe Gefahr einer amerikanischen Krise noch nicht glaubt. Die Stagnation auf dem Industriemarkt ist der beruflichen Spekulation ein Dorn im Auge. Der rege Verkehr auf dem Fondsmarkt bietet für ihre Geschäfte nur einen mangelhaften Ersatz. Nur Werte mit starken und häufigen Kursbewegungen sind dankbare Objekte für die Spekulation. Da nun augenblicklich die Nachfrage nach solchen äußerst schwach ist, die Besitzer also nötigt, ihre Werte zu behalten, so fehlt den Börsianern das eigentliche Feld, auf dem sie gewinnbringende Geschäfte durch Hin- und Herhandeln machen könnten. Ein Teil dieses Publikums, das jetzt nicht auf die Kosten kommt, sucht an ausländischen Börsen Ersatz. Für die recht riskanten südafrikanischen Goldshares werden zahlreiche Aufträge an der Londoner Börse auf deutsche Rechnung hin ausgeführt. Die gewaltigen Verluste, die das deutsche Kapital vor ein paar Jahren an diesen Minenwerten erlitten hat, scheinen schon ganz und gar vergessen zu sein.

* Nach genauer Aufstellung hat der Betrag der Zeichnung nicht weniger als 15 Milliarden Mk. erreicht.

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1901.

Während in den letzten Jahren Einfuhr und Ausfuhr stets Steigerungen erfahren hatten, trat 1901 ein Umschwung dahin ein, daß die Einfuhr einen starken Rückgang erfuhr. Um 16,07 Millionen Doppelcentner wurde weniger als 1900 eingeführt. Und zwar entfällt die Mindereinfuhr zu einem ganz erheblichen Teil auf Eisen und Eisenwaren, Holz- und Schnitzstoffe, Steine und Steinwaren, Stein- und Braunkohlen. Die Einfuhr war wesentlich größer nur bei Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaues, während z. B. die Steigerung bei Rohstoffen und Waren des Textilgewerbes nicht besonders ins Gewicht fällt. Die Einfuhr bleibt im ganzen noch hinter 1899 zurück. Es wurden Doppelcentner importiert:

1899	1900	1901
446 522 882	459 117 998	443 048 568

Wie die Einfuhr hat aber auch der Menge nach die Ausfuhr abgenommen, obwohl gerade hier die Warengruppe „Eisen und Eisenwaren", in der eine erhebliche Abnahme des Imports stattgefunden hat, eine gewaltige Zunahme der Ausfuhr verzeichnet. Diese Erscheinung bildet für die Intensität der gewerblichen Krise in Deutschland einen überzeugenden Beweis. Denn die Steigerung des Exports bei einem gewaltigen Rückgang des Imports bedeutet, daß dieser Export nur stattfand, um den heimischen Markt von dem Druck der Ueberproduktion zu entlasten. Die Ausfuhr in genannter Warengruppe stieg von 15,5 Mill. Doppelcentner im Jahre 1900 auf 23,5 im Jahre 1901. Würde diese Warengruppe nicht mit einer so starken Zunahme des Exports schließen, so würde die Schlußziffer für den Gesamtexport bei weitem ungünstiger ausgefallen sein, als es infolge dieser im Eisengewerbe forcierten Ausfuhr nunmehr der Fall ist. Es betrug nämlich die Ausfuhr in Doppelcentnern:

1899	1900	1901
304 032 268	326 817 468	323 634 945

Abgenommen hat der Export namentlich in folgenden Warengruppen: Baumwolle und Baumwollwaren, Erden, Erze und edle Metalle, Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues, Glas- und Glaswaren, Holz- und Schnitzstoffe sowie Waren daraus, Instrumente und Maschinen, Papier- und Pappwaren, Steine und Steinwaren, Kohlen, Thonwaren. Was den Wert von Import und Export im Jahre 1901 betrifft, so liegen dafür erst vorläufige Berechnungen vor, die insofern von dem wirklichen Wert abweichen, als bei der Berechnung noch die hohen Warenpreise von 1900 zu Grunde gelegt sind. Daher resultiert es, daß der Wert der Ausfuhr nach den Zusammenstellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes für 1901 sich noch höher stellt als für 1900. Es betrug nämlich nach dieser für das Jahr 1901 vorläufigen, für die anderen Jahre endgültigen Berechnung der Wert der

	Einfuhr	Ausfuhr
1899	5 788 628 Mk.	4 868 409 Mk.
1900	6 042 992 „	4 752 601 „
1901	5 967 017 „	4 759 407 „

Feierschichten im Bergbau.

Die Feierschichten haben im Januar erheblich zugenommen. Nicht nur aus Rheinland-Westfalen, sondern auch aus Oberschlesien, wo die Kohlenkonvention eine zehnprozentige Fördereinschränkung beschlossen hat, und namentlich aus den sächsischen Bezirken häufen sich die Nachrichten über die Zunahme der Feierschichten. Besonders klagen die Arbeiter über ihre Anordnung und Verteilung. Bald wird revierweise gefeiert, bald feiert die ganze Belegschaft, bald feiert ein Teil, während ein anderer Teil wieder mehr als eine Schicht verfährt. Von der Zeche Concordia Schacht II wird z. B. bekannt, daß in einem Revier die Morgenschicht 1½ Schichten verfuhr, während die Mittagsschicht gänzlich ausfiel und die Belegschaft weggeschickt wurde. Die Zechenverwaltungen unterlassen es überhaupt, einen geordneten Betriebsplan aufzustellen, aus dem hervorgehen würde, wann Feierschichten eingelegt werden. So, wie gegenwärtig verfahren wird, treten die Bergleute zur Einfahrt an und erfahren dann vielfach erst im letzten Augenblick, daß gefeiert werden muß. Ferner nehmen die Klagen über unberechtigtes Nullen wieder zu. Auch die Entlassungen häufen sich. So wurden auf dem Schaderschacht zu Oberhohnsdorf im Zwickauer Revier siebzig Mann wegen Arbeitsmangels entlassen, da die Nachtschicht abgeschafft werden soll. I Oelsnitz-Lugauer Revier geht der Beschäftigungsgrad gleichfalls zurück. Nicht nur kommen Feierschichten vor, es wächst auch die Geneigtheit, solche Bergarbeiter, die der Werksverwaltung nicht genehm sind, bei dem geringsten Anlaß abzukehren.

Berlin. Richard Calwer.

Sächs. Hof Schönefeld.
Morgen Sonntag
Große öffentliche
Ballmusik.
Entree frei. Entree frei.
Ergebenst ladet ein
[11967] H. Seidel.

Alter Gasthof, Paunsdorf
Sonntag den 26. Januar
Grosses Kinderfestspiel
unter gütiger Mitwirkung hiesiger Lehrer.
Einlaß 3 Uhr. Hierauf Anfang punkt 4 Uhr.
Grosser öffentlicher Fest-Ball
Freitag den 31. Januar 1902
Großer Maskenball d. Allg. Turnvereins Paunsdorf.
Eine Nacht in Venedig darstellend.
Die 6 schönsten Masken erhalten herrliche Geschenke.
Eintritt 50 Pfg. Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet ein [686] Otto Kirchhof.

Frankes Salon, Schönefeld.
Morgen Sonntag
Anfang 4 Uhr. **Grosse öffentliche Ball-Musik** bei freiem Eintritt.
12240] Achtungsvoll Ernst Franke.
Montag den 27. Januar Maskenball des Turnvereins Schönefeld.

Neuer Gasthof Paunsdorf.
Schönstes u. größtes Etablissement der Umgegend. — Telephon 1531.
Letzter Zug ab Paunsdorf-Leipzig 12,8 Min.
Nächsten Sonntag den 26. Januar 1902
Grosse öffentliche Ball-Musik.
Jeden Sonntag von nachm. 4-5 Uhr Tanzen frei, von 9-10 Uhr große Ueberraschungen, diesen Sonntag, speciell nur für Damen.
Hierzu ladet ergebenst ein [575] A. Wenger.

Probstheida, Restaurant Herm. Julius.
Sonntag den 26. Januar [690
Grosses Bockbierfest verb. mit Pfannkuchenschmaus.
Hierzu ladet ergebenst ein H. Julius, gen. der Schwarze.

Robert Mühler
Schleussig, Könneritzstr. 22.
Sonntag d. 26. Jan., auf dem Billard
Prämienkegeln.
Jeb. Sonnab. Schweinsknochen, Montag Schinken in Brotteig. Riebeck-Biere ff.

Restaurant Burgkeller
L.-Plagwitz, Zschochersche Str.
Sonntag den 2. Febr. u. folgende Tage
Grosses Prämienkegeln.
1. Preis: 2 Hammel, Wert 40 Mark,
2. Preis: 1 Hammel, Wert 20 Mark.
3. Preis: 1 Gans u. 1 Hase, Wert 10 Mk.

Anfertigung gutsitz. Herrengarderobe zu bill. Preisen. Anzüge u. Ueberzieher werd. chem. gerein. u. geb. Repar. billig. E. Ruderisch, Matthäikirchhof 24, H. II.

Tachy Windmühlst. 26, Jahrb. Buchf. Schönsch. Sten. Rech. Krrsp. Wechsl. Maschschr. Rundsch. Kontorarb. Franz. Engl. à 10 M.

Herren u. Damen erl. in 8 Tagen (auch Abendstund.) das Schuhwerk reparieren. Kursus 5 Mk. Off. u. A. 1 an die Exp. d. Bl.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Pantheon.

Morgen sowie jeden Freitag und Sonntag
Grosse Ballmusik.
Gleichzeitig empfehle geehrten Vereinen u. Gewerkschaften zu großen u. kleinen Versammlungen sowie Festlichkeiten meine Lokalitäten. Für gute Speisen u. Getränke ist stets bestens gesorgt. **Riedel Gustav.**

Gosenthal

Dufourstrasse 36 Haltestelle Körnerstr. der elektr. Straßenb.
Morgen Sonntag: **Ballmusik.**
Ergebenst ladet ein **H. Hoyer.**

Mittelstr. Nr. 11 **Römischer Hof** Ecke Tauch. Straße.
Neu renoviert! Telephon Nr. 4992. **Neu renoviert!**
Morgen Sonntag
Grosse öffentliche Ballmusik.
Musik ausgeführt von der neuen Hauskapelle Direktor Karl Mieglitz.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung. [4674
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Thieme.**

Flora.

Sonntag
Ballmusik.
Anfang 5 Uhr. [9110
J. Michael.

Hallesche Strasse 14. **Karl Lemnitz** Hallesche Strasse 14.
Schank- und Speisewirtschaft.
Empfehle meinen **kräftigen Mittagstisch à Portion 40 Pfg.**, sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. [12207

Telephon 5153. **Telephon 5153.**

Gasthaus Stadt Gotha

Große Fleischergasse 14.
Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine freundlichen bis zu 150 Personen fassenden **Lokalitäten** zur gefl. Benutzung.
ff. Getränke. **Gute Küche.**
Gute saubere **Betten** zu mäßigen Preisen. Jeden Sonnabend **Schweinsknochen.**
Hochachtungsvoll **Rich. Beyer.**

Neu! **Kaiser-Keller** Neu!
Hainstrasse 19. Inh.: **F. Hornig.**
Historisch sehenswertes bürgerliches Verkehrslokal.
echte Specialgerichte zu kleinen Preisen. — Echte Kulmbacher Biere.

Hôtel de Saxe.

Täglich
Auftreten des Original-Hessischen Bauern-Ensembles.
Vielseitig! Einzig u. unerreicht! Hochinteressant! Direktion: Schneider & Meyer.
Sonntags 2 Konzerte: 4—7 Uhr und 8—11 Uhr.
I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg. [241] **G. Hübner.**

Neue Bewirtschaftung.

8 Diamant-Schänke 8

Reichsstrasse
Specialausschank der Kapuziner-Brauerei A.-G. Kulmbach.
Angenehmer Aufenthalt und ganz vorzügliche Küche.
Reichhaltige Mittagskarte zu kleinen Preisen.
Früh und abends Stamm. [670
Um gütigen Zuspruch bittet **Max Hühn.**

Sängerhalle, Rauftsche Gasse.

Sonntag, Montag, Dienstag
Grosses bayerisches Bockbierfest
von dem beliebtesten **Kapuzinerbräu, Kulmbach.**
Hierzu ladet ergebenst ein [718] **P. Julius.**

Gastwirtschaft v. Fritz Kassler

Tauchaer Strasse 24.
Empfehle meine geräumigen Lokalitäten. **ff. Bürgerlichen Mittagstisch**, früh und abends **Stamm** bis ½2 Uhr. ff. Lager- und Bayerische Biere. [14182
Jeden Sonnabend Schweinsknochen und Klöße. — **Separates Vereins-Zimmer zur gefälligen Benutzung.** Hochachtungsvoll **Fritz Kassler.**

Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier

Tauchaer Strasse Nr. 21
empfiehlt seinen **bürgerlichen Mittagstisch** inkl. Bier 58 Pfg. ff. Lagerbier aus der Dampfbrauerei Zwenkau, Kulmbach, Mönchshof, Gose 2c. [9085
Specialität: Jeden Freitag **Thüringer Klöße.** Sonnabends **Schweinsknochen.**
Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

Bier- u. Speisewirtschaft, Karlstrasse Nr. 6.

Empfehle meinen ganz vorzüglichen **Mittagtisch, Stamm, früh** und **abends, diverse wohlgepflegte Biere.** [12995
Jeden Sonnabend **Schweinsknochen mit Klößen**, sowie jeden Sonntag **Speckkuchen.** Hochachtungsvoll **Wilhelm Schröter.**

Zum gemütlichen Ritter

Glockenstr. 4 früher **Jägers Restauration** Glockenstr. 4.
Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine neu renovierten **Lokalitäten** zur gefl. Benutzung. **Französisches Billard.**
Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg. Große Auswahl in Speisen.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Vereinszimmer noch einige Tage frei.
517] Hochachtend **Franz Ritter.**

Restaurant zur Rudelsburg, Brandvorwerkstraße 45.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer und Kegelbahn. **Speisen** und **Getränke** in bekannter Güte, **ff. Naumannsches Lagerbier, Kulmbacher von Kanitz.** **Jeden Sonnabend Schweinsknochen.**
165] Hochachtungsvoll **Aug. Schwinzer.**

Jedermann Schnellzeichner
ohne jede **Vorkenntnisse** vor Publikum. **Mißlingen unmöglich. Bebel, Liebknecht, Lassalle** in Lebensgröße. Muster 80 Pfg., 1 Dutzend 7 Mk. Jedermann **Schnellmodelleur** mit den Geheimmodellen 3,50 Mk. [626
Rotter & Deutsch, Leipzig.

Westvorstädtische Möbelhallen
10559] **L.-Lindenau**
Ecke Gundorfer Str. und Marienstr. 28.
Denkbar billigste Einkaufsquelle solid gearb. Matratzen, Ottomanen 2c. eig. Fabrik.

Bettfedern
u. Daunen
eigene Schleißerei, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen.
F. Doberenz
Hospitalstr. 34.

Eigenes Fabrikat!
Anständigen leichten Erwerb gewähren die höchst leistungsfähigen **Strickmaschinen** von **Hugo Günther, Arndtstraße 37.** Gründlicher leicht faßlicher Unterricht gratis. Vorzügliche Strickgarne u. Strumpf-Waren z. billigst. Fabrik-Engros-Preisen. [11816

Neue Fischhalle, Möckern
empfiehlt täglich frisch **geräucherte** u. **marinierte Fischwaren** (billigst). Specialität: **Marinierte Heringe** in pikanter Sauce.
Milchene Vollheringe.
Händler und Gastwirte Vorzugspreise.
J. Angermann Nachf.
Möckern, Kirschbergstraße 38.

Sofort darauf zu warten.
Herrensohlen u. Absatzflecke v. ℳ 1,00 an
Damensohlen u. Absatzflecke v. ℳ 1,50 an
Kindersohlen u. Absatzflecke ℳ 0.80—1.50
Flickerei, Schuhveränd. schnell, gut, billig
Gummizüge 1 ℳ.
Dampfschnellsohlerei Münzgasse 7.

Buchhandlung Arth. Gasch
jetzt **Burgstr. 25** (neben d. Thür. Hof).
Reich ausgestattetes Lager
billiger Geschenklitteratur
Postkarten-Albums etc.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

1000 elegante Winterpaletots, jede Größe und Weite. Exemplarstücke, die mehr als 50 bis 120 Mk. gekostet haben, werden von 15—50 Mk. verkauft. Große Auswahl eleganter Jackets u. Rockanzüge, Beinkleider zu solid. Preis. Auch werden eleg. Fracks u. Gesellschaftsanzüge verliehen.

M. F. Kusay, Schneidermeister
Stöt., Chr. Weisse-Str., Ecke Eichstädtstr.
Anfertigung feinerer Herrengarderobe nach Maß unter Garantie für guten Sitz. Gr. Lager fertiger Bekleidung jeder Art zu äußerst billigen Preisen. [528

Polster-Möbel
Bettstellen u. Matratzen in nur solider Arbeit empf. billigst **Ernst Bürthold, Lindenau**, Josephstraße 47. [1872
Aufpolstern von Möbeln sowie Zimmer-Tapezieren schnell und billig.

Stollen-Steuer
seit 16 Jahren bestehend, empfiehlt
Oskar Petzsche, Leipzig
171] **Friedrichstraße 1.**

Frau Marie Seifferth
Leipzig, Kurze Straße 17, II.
erteilt Rat in **Frauenleiden.**

R. Neugebauer
akad. geb., st. nicht geprüft. Praktik. d. Homöopathie u. Naturheilmethode, fr. an **Dr. W. Schwabes** Polikl., behdlt. u. langj. Erfahr. **Geschlechtskrankh. d. M. u. Fr., Blasen-, Nier-, Magen-, Darm-, Haut- u. Nervenl., Rheumat., Bleichsucht** 2c., außerdem [945
Frauenkrankheiten
spec. n. Thure-Brandts Methode m. nachw. vorzügl. Erf. **Reichsstraße 33/35.** Sprechstunde 9—2, 5—8. Sonntags 10—1; nach Ausw. briefl.

Bei Zahnschmerz
8597] benütze nur
Kropps Zahnwatte à Fl. 50 Pfg.
(20% Carvacrolwatte) nur echt mit dem Namen „Kropp" bei
Martin Börner, Mahlmannstr. 14.
Emil Reichel, Tauchaer Strasse 13.
Ewald Spaarmann, Bayerische Str. 52.
Chr. Friedr. Schmitt Nachf., Nikolaistr. 34.
O. R. Nicolai, Reudnitz, Kreuzstrasse 42.
Drogerie C. H. Feist, Leipzig-Gohlis.
Karl Stuck Nachf., Petersteinweg 7.

Empfehle meine
Damenbinden
Gummisachen für **Massage, Wochen-** und **Krankenpflege.** [8110
Hühneraugenhobel. Halsketten für zahnende Kinder. Preisliste 30 Pfg.
Frau **Auguste Graf**, Nikolaistraße 4.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

ff. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend **Schweinsknochen.** Achtungsvoll **Max Haferkorn.**

Deutsches Haus

Leipzig-Lindenau.
Morgen Sonntag Grosse Ballmusik.
Anfang ½4 Uhr. Entree 15 Pfg. Tanzaccord 1 Mk.
5065] **O. Klinger.**

Stadt Lützen, L.-Lindenau Lützener Str. 85.

Sonntag den 26. Januar
Grosse Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. Lagerbier C. W. Naumann.
Hierzu ladet ein [606] **Rudolf Neuhold.**

Schloss Lindenfels

L.-Lindenau, Karl Heine-Strasse.
Morgen von 4 Uhr ab: **Konzert** ausgeführt vom **Neuen Leipziger Konzertorchester** unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor Braun.
Nachdem Grosser Ball.
Ergebenst ladet ein [548b] **Max Nohke.**
Mittwoch den 29. Januar Grosser Volks-Maskenball.

Zum hölzernen Schimmel.

Lindenau, Lützener Straße 1. [485
Empfehle meine freundl. Lokalitäten dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.
Gute Küche, hochfeine Biere. Zwei Gesellschaftszimmer für 40 u. 70 Personen.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Ergebenst **Otto Pohle.**

Felsenkeller

L.-Plagwitz.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Konzert und Ball.
Nächsten Donnerstag: **Konzert und Ball.**
Hierzu ladet ergebenst ein [645] **Wilh. Canitz.**
Dienstag den 4. Februar: Grosser Elite-Maskenball.

Restaurant zur Börse, L.-Kleinzschocher Ecke Rudolf- und Gustav Adolf-Straße.

Jeden Sonnabend **Schweinsknochen** sowie von abends 11 Uhr ab **Speckkuchen. ff. Naumannsches Lagerbier.** Achtungsvoll **G. Förkel.**

Ritterschlösschen zu Barneck.

Morgen Sonntag: Große öffentliche Ballmusik.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Hierzu ladet alle ergebenst ein [9548] **A. Schäfer.**

Gasthof Knautkleeberg.

Montag den 27. Januar Grosser Volks-Maskenball. **Anfang 7 Uhr.**

Prämiierung der 4 schönsten Damen- und 4 schönsten Herrenmasken. 1. Preis: Eine goldene Damenuhr mit Etuis.
Harlekins haben sich behufs Namensfeststellung beim Wirt zu melden. Den Festordnern sowie Tanzmeister, an Rosette kenntbar, ist unbedingt Folge zu leisten. **Eintrittspreis: Herr 1 Mk., Dame 50 Pfg.** **Maskengarderobe von Sonntag an hier zu haben.** Besichtigung der Prämien vorher gern gestattet. Fahrgelegenheit die ganze Nacht hindurch. Ergebenst **Franz Heyne.**

Historische Oberschänke, Gohlis Menckestr. 10.

Morgen sowie jeden Sonntag BALL von 4 Uhr an.
Gesellschaftszimmer sind noch einige Tage frei. **Otto Reinhardt.**

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis Obere Georgstr. 21.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte **Biere** u. kräft. **Mittagstisch. J. Kaczmarek**

Wahren, Birkenschlösschen.

Telephon 4922.
Morgen Sonntag Gr. Konzert und Ballmusik.
Empfehle Kolonnaden, Gesellschaftszimmer und Kegelbahn. **Speisen und Getränke großartig.** Edisons Riesen-Phonograph spielt, spricht und singt täglich.
Dazu ladet ergebenst ein [3336] **Gustav Siebert.**

Feldschlösschen, Liebertwolkwitz.

Sonntag den 26. Januar: Pfannkuchenschmaus.
Hierzu ladet freundlichst ein [698] **Clemens Kirsten.**

Goldene Krone, L.-Connewitz.

Sonntag den 26. Januar
Oeffentlicher Vortragsabend des Institut „Kosmos":
Eine Nordlandreise, erläutert durch **94 Riesenlichtbilder, Originalaufnahmen des Redners.**
Karten im Vorverkauf à 20 Pfg. sind beim Büffetier zu haben.
Einlaß 4 Uhr **Nachdem: Große Ball-Musik.** **Anfang 5 Uhr**
Es ladet ergebenst ein [684] **C. Schulze.**

Willkommen in Rühls Gasthof, Markkleeberg.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020125/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG